302. Ausgabe • 43. Jahrgang · Einzel-Nummer 20 Pf. · Österreich 35 Groschen

Bayernausgabe · „Freiheit und Brot!" · Bayernausgabe

München, Samstag, 20. Dezember 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag Frz. Eher Nachf. G. m. b. H. München 2 NO, Thierschstr. 11/15 / Fernruf 20647 20848 / Drahtanschr.: Eherverlag München / Postscheckkonto München 11346, Wien 79101, Prag 77388 / Bank: Bayer. Hypoth. u. Wechselbank, Zil. Kaufingerstr. / Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/1 / Fernr. 20801 20848 / Sprechst. tägl. v. 11–12 Uhr vorm. / Drahtanschr.: Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint wöchentlich 6mal in 4 Ausgaben: Reichsausgabe, Bezugspreis monatlich M. 2.90, Bayernausgabe, Berliner Ausgabe monatlich je M. 3.15 jeweils zuzüglich Postbestellgeld M. –.36 / Anzeigenpreise laut aufliegendem Tarif / Anzeigen-Schluß 12 Uhr vormittags am Tage vor Erscheinen / Anzeigen-Abteilung Thierschstraße 11 / Fernruf 20647

S.P.D. besorgt die Geschäfte der Franzosen

Durch Sabotage der deutschen Sicherheit – Das Zentrum für den Schmutzfilm? – Severing dankt der Schupo

Die Marxisten sabotieren die Sicherheit der Nation

Sie stimmen mit den Franzosen gegen Einberufung der Abrüstungskonferenz im Frühjahr 1931

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 18. Dezember.

In der heutigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses legte Graf Bernstorff seine bekannten Anschauungen über die traurigen Ergebnisse der Genfer Verhandlungen vor. Daran schloß sich eine lange Auseinandersetzung, bei der es zu heftigen Zusammenstößen zwischen der sozialdemokratischen Regierungspartei und unseren nationalsozialistischen Vertretern kam.

Es lagen zwei nationalsozialistische Anträge vor, die auf eine beschleunigte Einberufung der fälligen Abrüstungskonferenz hinausliefen und dem derzeitigen Außenminister Curtius die Mißbilligung aussprachen. Der erste Antrag wurde von der marxistischen und den übrigen Regierungsparteien abgelehnt, der zweite für „unzulässig" erklärt.

Angenommen wurde folgender Antrag des Grafen Westarp mit einer von unseren Vertretern beantragten Änderung:

Der Ausschuß wolle beschließen, die Regierung aufzufordern, **Material über die Bedrohung der Sicherheit Deutschlands und über die Rüstungsfrage durch ständige und planmäßige Propaganda unter Bereitstellung der erforderlichen Mittel im In- und Auslande im Benehmen mit dem Auswärtigen Ausschuß zu verbreiten und den Unterrichtsverwaltungen in geeigneter Form für den Unterricht und für die Verteilung an Schulen zu überweisen.** Das Material soll mit statistischen Zahlen und Anschauungsbildern darstellen:

1. **Die Bedrohung der deutschen Sicherheit durch die jetzigen Grenzen, in der entmilitarisierten Zone und durch die Entfestigung Deutschlands.**
2. **Den deutschen Anspruch auf allgemeine Abrüstung und seine praktische Ablehnung durch die sogen. Abrüstungsverhandlungen, unter ausführlicher Erörterung der Hauptpunkte, der Friedens-Präsens, ausgebildeten Reserven, des Kriegsmaterials.**
3. **Die deutsche Entwaffnung im Verhältnis zu dem Stand der Abrüstung in den benachbarten europäischen Mächten, insbesondere Frankreich und Polen.**
4. **Die Rüstungsausgaben der einzelnen Mächte.**

Wie immer hatten die Regierungsparteien eine längere Entschließung gegen die bisherigen Genfer Methoden eingebracht, wozu wir einige Abänderungen festgelegt hatten, um dem lahmen Schluß eine positive Seite zu geben und nicht nur immer zu deklamieren, wie es bei den Regierungsparteien zwecks Vernebelung der erwachenden Nation immer wieder versucht wird. Da die Herren auf diese positiven Forderungen nicht eingingen, stimmten die Nationalsozialisten gegen die allmählich langweilig werdenden Lamentationen, wodurch der Antrag durchfiel.

Auch hier zeigte es sich wie im Plenum: Die höchste Weisheit der Illusionspolitiker ist, „nur nichts Positives unternehmen."

*

Der nationalsozialistische Mißtrauens-Antrag gegen Curtius.

Berlin, 18. Dez. In der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses am Donnerstagnachmittag brachten die Nationalsozialisten einen Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius ein, über dessen Zulässigkeit sich eine längere Geschäftsordnungsaussprache entwickelte.

Der Antrag hat folgenden Wortlaut:

„Der Auswärtige Ausschuß möge beschließen: Der Auswärtige Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung vom 2. d. M. beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, nachdem die Verhandlungen und Beschlüsse der Vorbereitenden Abrüstungskommission sich als Komödie erwiesen hätten, die deutsche Delegation mit dem Grafen Bernstorf sofort von Genf zurückzurufen. Der Reichsaußenminister hat diesem Ersuchen absichtlich nicht entsprochen. Der Auswärtige Ausschuß spricht aus diesem Anlaß, und weil er mit der mattherzigen, dem am 14. September kundgetanen Willen des deutschen Volkes in keiner Weise Rechnung tragenden Führung unserer Außenpolitik, wie sie sich vor allem in der Frage der Young-Tribute, in der Abwehr des Polen-Terrors und in der Abrüstungsfrage gezeigt hat, nicht einverstanden ist, dem Reichsaußenminister Dr. Curtius das Mißtrauen aus."

Im Laufe der Beratungen haben die Nationalsozialisten einen weiteren Antrag eingebracht, nach dem der Ausschuß beschließen soll, die Reichsregierung zu ersuchen, auf der nächsten Tagung des Völkerbundsrates zu beantragen und mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken,

daß die seit Jahren fällige allgemeine Abrüstungskonferenz nun endlich spätestens im Frühjahr 1931 zusammentrete und, falls dem deutschen Verlangen, wie vorauszusehen, nicht entsprochen werde, genau wie für Frankreich auch für Deutschland an Stelle der Abrüstungsfrage die Sicherheitsfrage voranzustellen und ab 1. Oktober 1931 mit der deutschen Wehrverstärkung zu beginnen.

*

Durch die Ablehnung des nationalsozialistischen Antrags, wonach die beschleunigte Einberufung der Abrüstungskonferenz im Frühjahr 1931 betrieben werden soll, haben die Sozialdemokraten wieder einmal die Geschäfte der Franzosen besorgt. Denn die Franzosen sind es bekanntlich, die es in Genf bisher immer zu verhindern wußten, daß für den Zusammentritt der Abrüstungskonferenz ein bestimmter Termin festgesetzt wurde. Wir haben schon wiederholt auf das Interesse hingewiesen, das Deutschland an einem beschleunigten Zusammentritt der Konferenz hat. Auf ihr müssen die Feindstaaten Farbe bekennen und klipp und klar erklären, ob sie ihren Abrüstungsverpflichtungen so wie Deutschland nachkommen wollen. Und für Deutschland bildet die Konferenz das Forum, vor dem es im Falle der Ablehnung der internationalen Abrüstung sein eigenes Recht auf militärische Sicherheit vertreten und demgemäß sein Recht auf Wehrfreiheit proklamieren kann. Die militärische Ausbildung der heranwachsenden Jugend ist schon allzulang unterblieben. **Durch die Ablehnung des nationalsozialistischen Antrags beweisten die Novembermänner, daß sie auch weiter unsere nationale Sicherheit im Interesse Frankreichs zu sabotieren beabsichtigen.**

Das Zentrum in der Mausefalle

Für den Juden-Schmutzfilm oder gegen Severing? – Eine Gewissensfrage

Berlin, 18. Dezember.

Morgen Freitag muß also nunmehr das „katholische" Zentrum, die „Schützerin der katholischen Kirche", die „Vorkämpferin gegen Schmutz und Schund", Herrn Otto Braun und Herrn Karl Severing, öffentlich, bis zum letzten Mann, unter schärfstem Gewissenszwang des Fraktionsbeschlusses, vor aller Welt, vor In- und Ausland, sein Vertrauen aussprechen dafür, daß diese beiden edlen Herren den Juden-Schmutz-Film: „Im Westen nichts Neues", polizeilich geschützt und amtlich verteidigt und gelobt haben!

Es lebe das „christliche Zentrum", die „Vorkämpferin christlicher und katholischer Tugend!"

Endlich haben wir nunmehr diese „Fraktion Donna Klara" in der Mausefalle vor aller Welt!

Was sagen dazu die Bischöfe und Priester? Was sagt dazu Herr Pater Muckermann, der treffliche „Beichtvater des Herrn Karl Severing?"

Es wird noch besser werden.

Wie uns zufällig mitgeteilt wird, soll in den nächsten Tagen noch ein anderer ganz schmutziger Judenfilm erscheinen. Der schmutzigste Angriff gegen christliche Sitte und katholische Kirche.

Und wenn dann wiederum, hohe rote Fürsten sich zum Schutz auch dieses Films, gegen Tugend und Kirche, „um der Freiheit des Gewissens willen", stark einsetzen würden; und wenn dann das deutsche Volk, sehr verehrtes Zentrum und sehr verehrte bayrische Heldenpartei, wiederum diesen Film vernichten würden: eine Weihnachtsfrage: Würden Sie auch dann, bei diesem neuen Film gegen Tugend und Kirche, Ihren roten Lieblingen zur Seite stehen? **Würde Ihnen auch dann die Berliner Republik höher stehen als Ihre heiligsten Güter?** (Oder sind die grundsätzlich nur dann gefährdet, wenn es sich um Nationalsozialisten handelt?)

*

Das Verbot des Stahlhelm-Films aufgehoben

Berlin, 18. Dezember. Die Filmoberprüfstelle beschäftigte sich heute mit der Beschwerde gegen das Verbot des Films „Der Stahlhelm am Rhein", das vor acht Tagen von einer Kammer der Filmprüfstelle Berlin ausgesprochen worden war.

Wie erinnerlich, hatte nicht nur der Stahlhelm, sondern auch der Kammervorsitzende selbst Beschwerde gegen das Verbot erhoben, weil die Kammermehrheit sich über die Gutachten der Sachverständigen, die einheitlich den Film für unbedenklich erklärten, hinweggesetzt hatte.

Die Filmoberprüfstelle hat, wie der Stahlhelm mitteilt, nach kurzer Verhandlung das Verbot dieses Films aufgehoben und im Sinne der Sachverständigen-Gutachten der Vorinstanz den Film für die Vorführung im Deutschen Reich freigegeben.

Antimarxistische Regierung in Bremen?

Berlin, 18. Dezember.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Bremen, hat an die sogen. antimarxistischen Gruppen ein Schreiben gerichtet, in dem sie die Forderung stellt: Die Mehrheit der bremischen Bevölkerung habe bei den Wahlen am 30. November klar zum Ausdruck gebracht, daß sie mit einer sogen. Großen Koalition (fünf Sozialdemokraten, vier Volksparteiler und drei sogen. Staatsparteiler) nicht mehr einverstanden ist. Die Nationalsozialisten forderten schnellste Klarheit über die nunmehrige Zusammensetzung der Bremer Regierung und die N.S.D.A.P. Bremen frage die Parteien, ob sie gewillt seien, mit ganzer Kraft für die Bildung einer marxistenreinen Regierung einzutreten.

Von der sogen. Deutschen Volkspartei wird es abhängen, ob auch in Bremen eine antimarxistische Regierung zustandekommt. Ist die Deutsche Volkspartei dazu bereit, dann werden von 120 Sitzen 62 für eine marxistenreine Regierung zu haben sein.

Briands „Granaten"

k. **Paris**, 18. Dez.

Viel charakteristischer wie die Regierungserklärung sind die Reden, die gestern abend bei dem Bankett des Verbandes für Handel und Industrie, das zu Ehren Briands veranstaltet worden war, von diesem selbst und von dem Senator Chaumet, der Briand im Namen des Verbandes begrüßte, gehalten worden sind. Briand hat allerdings nichts Neues gesagt, sondern, und zwar fast mit denselben Worten wie schon dutzendmal in der Kammer, einen pathetischen Hymnus auf seine Friedenspolitik angestimmt. **Aber den größten Beifall erntete er doch, als er sich gegen den Verdacht verteidigte, er sorge nicht genügend für die Sicherheit Frankreichs. Stolz erinnerte Briand daran, daß er unmittelbar vor dem Weltkrieg die Dreijährigendienstzeit wieder durchgeführt habe, und daß er es gewesen sei, der dafür sorgte, daß die Zahl der Granaten für jedes 75-mm-Geschütz verdoppelt worden sei.** Nach der Marneschlacht seien bei jedem Geschütz gerade noch 100 Granaten übrig gewesen.

„Wenn die Zahl der Granaten nicht auf meine Veranlassung hin verdoppelt worden wäre", so rief Briand aus, „was wäre dann aus der Marneschlacht geworden?"

Als der Senator Chaumet Briand als den großen Werkmeister des Friedens feierte, da erklärte er u. a.: Habe man denn vergessen die Verdienste, die sich Briands Wachsamkeit vor und während des Krieges um das Land erworben habe? **„Briand ist der Präsident von Verdun, Briand ist derjenige, der unsere Expedition nach Saloniki veranlaßt habe, der uns überhaupt den Weg zum Sieg geöffnet hat. Wie sollte derselbe Briand plötzlich jetzt gegen die Sicherheit seines Landes gleichgültig geworden sein?** Briand bemühe sich jeden Tag, die deutsch-französischen Beziehungen zu verbessern, aber er und sein Werk werden verkannt. Die Schwierigkeiten sind zahllose. Sobald neue Schwierigkeiten sich zeigen, so hört man aber bei uns und anderwärts die Feinde der Annäherung erklären, es sei nichts mit der Chimäre des Friedens. Man müsse zu den Rüstungen zurückkehren, man müsse die Politik Briands umstürzen. Nein! Dem werden wir niemals zustimmen."

Wechsel des Landeskommandanten in Hessen. Berlin, 18. Dez. Wie das Reichswehrministerium mitteilt, wird der Landeskommandant in Hessen, Oberstleutnant Lüters, mit dem 30. November dieser Stellung enthoben. Zu seinem Nachfolger ist Oberstleutnant von Keiser ernannt worden.

„Baut Rotationsmaschinen statt Kirchen!"

Sagt der Bayr. Volksparteiprälat Müller – Religion, Politik oder Geschäft?

Im Rahmen einer zeitungswissenschaftlichen Vereinigung in München machte dieser Tage Prälat Müller, der Generaldirektor des katholischen Preßvereins, Ausführungen über die „katholische Presse Deutschlands", auf die auch wir kurz eingehen wollen.

*

Prälat Müller meinte, die katholische Presse sei der klassische Typ der Gesinnungszeitung, die über jedes geschäftliche Interesse das Ideal stelle: Dienst an der großen Sache der katholischen Kirche.

(Das kath. „Ideal" scheint aber nur für den Textteil zu gelten. Im Anzeigenteil hören die Ideale meist auf und die fetten Judeninserate fangen an.)

Der Einfluß der Presse werde im katholischen Lager auch heute noch viel zu wenig gewürdigt. Auf dem Gebiet der Presse versage die disziplinierte Offensive und Defensive der sonst so schlagfertigen katholischen Organisationen, versage infolge der Teilnahmslosigkeit der Massen und auch der Führer. **Wenn nicht in nächster Zeit Führer und Volk, Klerus und Laien größeres Verständnis und mehr Opfersinn zeigen, bestehe die Gefahr, daß ausgesprochene katholische Gesinnungszeitungen aus rein geschäftlichen Motiven sich in freie Generalanzeiger umwandeln, daß sie von der grundsätzlich katholischen Einstellung zur bloßen Geschäftszeitung übergehen.** Predige hier die Kirche umsonst? Eine Vogelstraußpolitik sei auf keinem Gebiet schädlicher, als auf dem der katholischen Presse. **Die Pressefrage sei der wundeste Punkt im ganzen katholischen Lager aller Nationen und aller Länder, wobei Deutschland und Bayern vielleicht noch besser gestellt seien, als andere Länder. Ein großer Teil des Einflusses der katholischen deutschen Presse liege bei der Provinzpresse, bei den kleinen Heimatzeitungen und Wochenblättern.** Gewiß hätten die führenden katholischen Großzeitungen die Hauptlast des religiösen und politischen Kampfes zu tragen, **aber über die breitesten Volksmassen verfüge die nach dem Kriege staunenswert auf- und ausgebaute Provinzpresse, in der das Geheimnis der politischen Macht und des Einflusses des deutschen Katholizismus liege.** (Es lebe der „Katholische Preßverein"!)

Für diesen Preßverein der Bayer. Volkspartei hielt dann Prälat Müller eine längere Propagandarede, wobei er nicht vergaß, die geschäftlichen „Verzichte", die die Aussicht auf die „Weltanschauung" notwendig machten, mit Bedauern hervorzuheben.

Das katholische Volk bringe Riesenopfer für Karitas und christliche Kunst, für Heidenmission usw. Aber habe das katholische Volk auch Verständnis für die große Mission der katholischen Presse? Gelten hier nicht für die papsttreuen Katholiken, die jedes andere Papstwort hoch und heilig halten, die Worte von Päpsten und Kirchenfürsten,

daß wichtiger sei als die Erbauung einer Kirche die Gründung und Unterstützung einer katholischen Zeitung?

*

Herr Prälat Müller, Generaldirektor des „Bayer. Kurier", möchte also lieber seinen schwarzen Zeitungstrust vergrößern als Kirchen bauen! Das beweist zweifellos einen guten Instinkt für moderne Methoden in der Bearbeitung der Massen. Aber hoffentlich heißt es jetzt nicht bei seinen schwarzen Gesinnungsgenossen, daß er zwar ein guter Zeitungsverleger, aber ein schlechter Prälat ist. Wir wissen, der Vorwurf wird ihm nicht gemacht werden, dank der grundsätzlichen Verwechslung, die man sich in diesem Lager zwischen einer Predigt auf der Kanzel und einem Leitartikel des Bayer. Kuriers immer noch leisten zu dürfen glaubt. Wenn das eine so „katholisch" ist wie das andere, dann wäre die katholische Kirche nicht gerade zu beneiden. Wir glauben aber, sie verdient, gegen diese Unterstellung ernsthaft in Schutz genommen zu werden. Und damit gegen den Gründungseifer des geistlichen Herrn Generaldirektors.

Womit wir weiter nichts gesagt haben wollen, als **daß wir gegen die Irreführung protestieren, mit der man die Unterstützung der parteipolitischen Zeitungspläne der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums, womöglich gar noch als ein Gott wohlgefälliges Werk ausgibt.** Ein anderer katholischer Geistlicher, Pfarrer Häuser, ist dieser Tage in einer Weihnachtsrede, die wir in der Nr. 300 des V. B. veröffentlichten, mutig gegen das Pharisäertum angegangen, das den Geschäftsgeist in die Religion hineinträgt. Wir wissen nicht, ob er dabei gerade an die eigenartigen Propagandamethoden der Herrn Zeitungsverleger der Bay. Volkspartei gedacht hat. Umgekehrt wissen wir nur, daß die Zentrumsfraktionen der Prälaten Kaas und Leicht sich heute noch nicht darüber beruhigt haben, daß ein nationalsozialistischer Reichstagsabgeordneter sich erlaubt hat, von dem „Mißbrauch der katholischen Religion zu parteipolitischen Zwecken" zu reden. **Wir hätten es eher verstanden, wenn sich ihre Entrüstung statt gegen den nationalsozialistischen Redner in Berlin gegen die Zeitungsreklamerede ihres geistlichen Freundes in München gerichtet hätte.** Auf jeden Fall haben wir allen Anlaß, gegen die fortgesetzte Gleichsetzung der katholischen Gesinnung mit den Preßvereinsgeschäften der Bayer. Volkspartei Verwahrung einzulegen.

*

Die marxistische Niederlage im Filmkonflikt

Als am 14. September sich 6½ Millionen Bürger zum Nationalsozialismus bekannten, da glaubte man nach dem ersten Schreck, über den sich ganz unzweideutig kundgebenden Willen eines neuen Deutschlands zur Tagesordnung übergehen zu können. Das System erklärte sich für unerschüttert und das Ergebnis mit einer Wahldemagogie, Panikstimmung, Fieberkurven und dergleichen, d. h. mit lauter Tröstungen, die wir ihm gern lassen.

Im Oktober fühlte sich das System schon wieder obenauf. Der Glaube, daß seine Tage gezählt seien, war noch nicht durchgedrungen. Zu schnell schien der Welt diese Wendung.

Nur die „Herren" selber wußten am besten, daß ihre eigenen Taten das schärfste Zeugnis wider sie ablegten. Sie mobilisierten daher die Brachialgewalt, für deren Anwendung provokatorische Maßnahmen den Schein des Gerechten zu liefern hatten, im Bemühen, die Erkenntnis der Folgen aus den Köpfen der Bevölkerung prügeln zu können. Im Ergebnis deckten wohl eine Anzahl Toter und Verletzter aus unseren Reihen das **politische Schlachtfeld, dieses mit Staatsmitteln inszenierten, latenten Bürgerkrieges, aber der Gummiknüppel trieb stets neue** Scharen der sich gegen die asiatischen Methoden Empörenden in unsere Reihen. Das Prestige der Knüppel-Demokratie sank auch im Ausland.

Der zweite Versuch mißlang nicht minder. Die in den sorglosen Zeiten der gefahrlosen Preisgabe von Deutschlands Zukunft emporgewucherte Bonzokratie beschloß, sich wieder an das von ihr verratene Volk zu wenden. Sie arrangierte Massenversammlungen, Aufmärsche, Kundgebungen. Aber die Wirkung blieb aus. Die abgestandenen Parolen, mit denen Freiheit und Brot verheißen und Gummiknüppel gegen den Hunger beschert wurden, verfingen nicht mehr. Die Wahlen in Baden und kurz darauf in Bremen ließen es weiteren Kreisen angezeigt erscheinen, sich von diesem System zu distanzieren. Es bröckelte merklich. Innere Widerstände erhoben sich, die zuversichtliche Bonzenfratze wurde zur angstverzerrten Grimasse.

Dann erfolgte die erste Niederlage im Reichstag. **Der Auswärtige Ausschuß nahm den nationalsozialistischen Antrag auf Abberufung des Grafen Bernstorff aus Genf an.** Die Schlappe war nicht wegzuleugnen. Die Journaille verlor vor Schreck im ersten Augenblick die Sprache. Sie brachte die Veröffentlichung ohne jeden Kommentar. Erst später besann sie sich. Wenn die Regierung diesem Beschluß auch nicht nachkam und so die Verantwortung für eine Reihe sich mit der Sicherheit eines mechanischen Uhrwerks einstellender Mißerfolge auf sich nahm, die Geste des neuen Deutschlands war nicht unbemerkt vorübergegangen. Sie war das erste offizielle Signal, das der Welt den Willen zur Abkehr von der bisherigen charakterlosen und deswegen eben erfolglosen Erfüllungspolitik anzeigte, abgegeben unter der Herrschaft eines Systems, das Deutschland auch nach dem 14. September allein zu vertreten vorgab.

Der Beschluß traf um so härter, als die Erfüllungspolitik ja nur der folgerichtige Ausdruck der inneren Einstellung des Systems von 1918 war. Hier siegte die nationalsozialistische Weltanschauung mit ihrer grundsätzlich anderen inneren Haltung in einer Frage, die an den Lebensnerv des Systems ging.

Und gleich darauf kam der nächste Hieb, der um so nachdrücklicher saß, als der Streit in der breitesten Öffentlichkeit ausgefochten wurde mit Mitteln, die der Marxismus bisher glaubte in Erbpacht genommen zu haben, um sie stets zum Schaden der Nation zu verwenden, unterstützt von der gesamten Journaille und beschützt von der der Lächerlichkeit preisgegebenen Staatsgewalt. In dankenswerter Weise sorgte die marxistische Regierung Preußens für die Popularisie-

rung des Kampfes gegen den Film: „Im Westen nichts Neues" und die jüdische Weltpresse für die Klarstellung seines weltanschaulichen Hintergrundes. **Als der Spruch der Oberprüfstelle fiel, hatte das System von 1918 die erste große Niederlage in aller Öffentlichkeit erlitten, die zugleich seine ganze Ohnmacht offenbarte.**

Der Film war im Auslande 7 Monate der Öffentlichkeit gezeigt worden. Das Auswärtige Amt hat 7 Monate geschwiegen. Die **Vertretung des deutschen Volkes hatte es nicht für nötig befunden, das Volk selbst über sein dem Ausland vorgehaltenes Spiegelbild zu unterrichten.** Möglich, **daß das A. A. glaubte, seine Pflicht erfüllt zu haben, wenn** es Aktenbündel füllte mit Berichten, die vielleicht nur für die zartbesaiteten Gemüter unserer Erfüllungspolitiker bestimmt waren. Erst der von dem Film in einer abgeschwächten Fassung hervorgerufene Entrüstungssturm in Berlin **nötigte das A. A. zu so etwas wie einer lendenlahmen Ablehnung** desselben. Das Ullsteinsche „Tempo" aber versicherte aus scheinbar eingeweihter **Quelle — und bei dem Ghetto im A. A. dürften ja seine Beziehungen sehr weitreichende sein** —, daß sich die Auffassung des A. A. erst in den letzten 24 Stunden **verändert hätte. Bis dahin habe das A. A., wie** seine **Vertretungen im Auslande,** am Film nichts auszusetzen gefunden. Ganz abgesehen von dieser jüdischen Indiskretion ist das **monatelange Schweigen des A. A. allein schon zu einer Frage des Ansehens** — man darf wohl sagen **des Restes** seines **Ansehens** — desjenigen seines **Leiters,** des Herrn Ministers **Curtius, wie auch desjenigen** seiner **Vertreter im Auslande geworden, die doch Vertreter des ganzen Volkes sein sollen.** Die **Nation beansprucht mit Recht die sofortige Veröffentlichung aller beim A. A. über diesen Fall eingegangenen Berichte, und wir hoffen, daß das A. A. im Interesse seines ihm noch verbliebenen Ansehens dem Ersuchen nachkommt.**

Der Prestige-Verlust für **den Marxismus** und seine Zuhälter läßt sich gar **nicht** genug **hoch einschätzen, weil er alle seine Mittel eingesetzt hatte, die zur Durchfechtung seiner Auffassung eben nicht mehr ausreichten. Das Urteil über den Film war zugleich** ein **Urteil über den Marxismus,** um so mehr, **als die preußische Staatsregierung durch den Mund ihrer Minister Braun und Severing sich noch am Tage des Urteilsspruchs ausdrücklich für die Aufführung eingesetzt hatte, und nicht nur an der deutschen, sondern auch an der amerikanischen Fassung nichts auszusetzen fand.**

Wir haben nie **daran** gezweifelt, **daß** Vertreter einer **Partei,** die kein Vaterland kennt, das Deutschland heißt, den Worten: „Es ist schmutzig und widerwärtig, für das Vaterland zu fallen", **die einem deutschen Soldaten mit einer Verbrecherphysiognomie im Schandfilm des Juden Baruch-Laemmle in den Mund gelegt werden, durchaus Verständnis** entgegenbringen.

Aber Braun und Severing sind die Vertreter der preußischen Staatsregierung, in der auch noch andere **Parteien** sitzen. **Wir** fragen das Zentrum in Preußen: **Gedenkt es sich mit den Äußerungen der Minister Braun und Severing zu identifizieren? — Es tut dieses, sowie es die preußische Regierung in ihrem jetzigen Stande erhält und nicht die Gelegenheit ergreift, endlich seine unwürdige Genossenschaft mit den roten Reichszerstörern zu brechen und die vom Volke schon lange geforderten Neuwahlen durchzusetzen.**

Wir werden uns für die Zukunft an das **Zentrum halten,** denn mit tausend schönen **Reden u. Erklärungen** über seine nationale Einstellung und Wirksamkeit wird es nie über die von ihm im Falle des Gegenteils **gutgeheißene und gedeckte Herabwürdigung** des deutschen Frontsoldaten- und Helden ferner hinwegkommen. Hier muß es Farbe bekennen.

Aber nicht nur **das Zentrum in Preußen, auch der „Frontsoldat" Brüning, wird sich** um **eine** eindeutige **und klare Stellungnahme nicht drücken können.** Das in den Typ **des deutschen Soldaten** bewußt **geschmähte** und herabgesetzte Frontheer **hat das Recht,** von ihm die Verteidigung seiner Ehre **und seines Ansehens zu verlangen. Auch** für **den Reichskanzler Brüning ist die Haltung des preußischen Zentrums eine Prestige-Frage** von entscheidender **Bedeutung.** Das **Zentrum** hat **das Wort.** -as-

Grzesinski für die marxistische Diktatur

Im Zeichen der Demokratie

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 18. Dezember.

In **einer** Versammlung der **Berliner** Sozialdemokratie sprach vor einigen Tagen der sozialdemokratische Polizeipräsident Grzesinski. Wie man jetzt erst erfährt, äußerte sich der Marxist Grzesinski über die Arbeit der S.P.D. in der sogenannten preußischen Schutzpolizei. Grzesinski führte u. a. aus:

Zwei Gegner seien es, die heute sich im Kampfe gegenüberständen. Auf der einen Seite die Sozialdemokratie, auf der anderen Seite das deutsche Bürgertum (**Das ist eine bewußte Frontverschiebung des Marxisten. Nicht Bürgertum und Sozialdemokratie stehen sich heute mehr gegenüber, sondern das deutsche Volk und seine Verführer. Red.**). Das Bürgertum kämpfte mit den gemeinsten Mitteln, die Sozialdemokratie dagegen möchte sich in diesem Kampfe stets eines vor Augen halten, daß sie alle ihre Positionen aufgebe, wenn sie in diesem Kampfe unterliege.

Herr Grzesinski äußerte sich wörtlich:

„Wenn unsere Genossen fragen: Was geht uns denn dieser Staat an, der so ganz nach kapitalistischer und bürgerlicher Gesellschaftsordnung aussieht?, dann müssen wir ihnen entgegnen: Dieser Staat ist gewiß nicht unser Staat, aber er soll die

Voraussetzung für den kommenden sozialistischen Staat

sein. Dieses Ziel dürfen wir nie aus den Augen verlieren und es ist unsere vordringlichste Aufgabe, im vollen Umfang die politische Macht zu erobern, da diese Macht wiederum die Voraussetzung zur Erlangung der wirtschaftlichen Macht ist. Wir müssen jeden Fetzen an Macht mit Zähnen und Nägeln festhalten, vor allem aber die Instrumente zur Eroberung der Macht im Staate, die Schutzpolizei. Wir werden alles daran setzen, dieses Machtinstrument auch weiter in den Händen zu behalten und immer mehr in unsere Hände zu bringen, da gerade dieser Besitz eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Errichtung eines sozialistischen Staates ist. Für die deutsche Sozialdemokratie gelte es,

die Macht der Bajonette

sich zu sichern und zu behalten im Bewußtsein dessen, was diese Macht für die Sozialdemokratie und damit für die Arbeiterschaft bedeutet."

*

Der marxistische Oberbonze spricht hier in seiner Angst vor der unausbleiblichen Abrechnung ganz deutlich aus: Die Sozialdemokratie pfeift auf die Demokratie, wenn es ihr an den Kragen geht. Um desto mehr zu schreien, daß die Demokratie in Gefahr ist.

Severings Dank an seine Gummiknüppelträger

Berlin, 18. Dezember. Im Rahmen der **ersten** Beratung des neuen preußischen Staatshaushaltes nahm am Donnerstag auch Innenminister Severing das Wort. Er bestritt, daß er sich über die Vorführung des Remarque-Films bisher überhaupt geäußert habe.

Unter lärmendem Widerspruch erklärte der Minister dann, die Demonstranten gegen den Film kennen den Krieg anscheinend nicht. (Aber der Heimatkämpfer Severing?) Der Film sei ein hohes Lied auf deutsche Kameradschaft und deutsche Tapferkeit.

Der Minister wandte sich entschieden gegen Behauptungen, wonach an eine Heranziehung des Reichsbanners zur Unterstützung der preußischen Polizei gedacht werde. **Die preußische Polizei sei in jeder Hinsicht ihrer Aufgabe gewachsen.** Es sei auch nicht wahr, daß wir auf private Organisationen zum Grenzschutz zurückgreifen müßten. Dazu **reichten die staatlichen Organe aus.**

Der Minister sprach dann der Polizei seinen Dank für all das aus, was sie in den letzten schweren Monaten geleistet habe. (In der Handhabung des Gummiknüppels.) Diese Anerkennung gelte nicht nur den Mannschaften, sondern auch den Offizieren.

Die Nationalsozialisten irren, erklärte der Minister, wenn sie meinen, daß ich Material für das Verbot ihrer Organisation sammle. Wenn ich sie verbieten will, so genügt dazu ein Entschluß. (!)

Der Minister beschäftigte sich dann mit den Vorgängen an den Universitäten und erklärte, wenn junge Studenten gewaltsam bestimmte Professoren an ihren Vorlesungen hindern wollten, dann sei es Aufgabe der Polizei, rücksichtslos gegen die Ordnungsstörer einzuschreiten.

Gesandter Rauscher gestorben

Berlin, 18. Dez. Der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, ist in der Nacht zum Donnerstag in St. Blasien an den Folgen einer doppelseitigen Lungenentzündung gestorben.

Ulrich Rauscher wurde am 26. Juni 1884 in Stuttgart geboren. Er studierte Rechtswissenschaft, **war in Heidelberg Korpsstudent** (Korps Suevia) und wandte sich später der freien schriftstellerischen Betätigung zu. Politisch betätigte er sich erstmals als Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" in Straßburg, später in Berlin. Während des Krieges war er zunächst im Kriegspresseamt, zuletzt zwei Jahre „Armierungssoldat". **Nach der Revolution trat er zur Sozialdemokratie über und wurde als Sekretär Scheidemanns die erste journalistische Stütze der Revolutionsregierung.** Er wurde der erste Pressechef bei der Reichskanzlei bzw. der Reichsregierung in der Republik. Im April 1920 schied er aus der Reichskanzlei aus. Er wurde Gesandter in Athen, dann Gesandter in außerordentlicher Mission bei der Sowjetrepublik Georgien und am 31. Mai 1922 Gesandter in Warschau.

Rauscher war mit eine der unerfreulichsten Gestalten der neudeutschen Diplomatie.

Eine halbe Stunde Revolution in Guatemala. London, 18. Dez. Bei der Revolution in Guatemala wurden, wie jetzt bekannt wird, 57 Personen, darunter der Kriegsminister, General Mauro, getötet. Die Unruhen waren bereits nach einer halben Stunde beendet.

Knappe Mehrheit für Steeg

Drei Kabinettsmitglieder treten schon zurück

Steegs Regierungserklärung.

(Eigener Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

k. **Paris,** 18. Dezember.

Die Regierungserklärung, die heute nachmittag in der Kammer und im Senat verlesen wurde, enthält wie erwartet, keinerlei Überraschung. Die äußere Friedensarbeit, heißt es in der Regierungserklärung, entspreche dem brennenden Wunsch aller Franzosen, aber der Wunsch allein genügt nicht um ihn endgültig sicherzustellen.

Ein Beweis aber, wie wenig sich durch das neue Kabinett irgend etwas Wesentliches in der außenpolitischen Haltung Frankreichs geändert hat, ist dann die ausdrückliche Wiederaufnahme der alten von Tardieu und Briand stets vertretenen Formel, Schiedsgericht, Sicherheit, Abrüstung.

Unter dieser Formel soll die Politik weitergetrieben werden, die Steeg eine Politik der europäischen Versöhnung zu nennen beliebt. **Auch die dann folgende Versicherung, daß die nationale Verteidigung die erste Sorge des Kabinetts sei, könnten ebensogut die Vorgänger Steegs, Tardieu oder Briand oder Poincaré wörtlich abgegeben haben.**

Auch fernerhin stand **die** heutige Kabinettssitzung unter einem ungünstigen Stern für **das** neue Kabinett. **Knapp eine Stunde vor Beginn der Sitzung wurde bekannt, daß ein Minister und zwei Unterstaatssekretäre dem Ministerpräsidenten ihre Demission eingereicht hätten.** Diese Demission wurde **auch** sofort angenommen **und dem Präsidenten der Republik** mitgeteilt. Die drei demissionierenden Mitglieder des Kabinetts begründeten ihren Entschluß damit, daß das Kabinett nach Lage der Dinge ohne **Unterstützung der Sozialdemokraten** sich nicht behaupten könne und **weil eine Unterstützung der Mittelparteien, denen diese drei austretenden Mitglieder angehören, zweifelhaft geworden** sei. In der Tat sind von den Austretenden zwei Fraktionsgenossen Tardieus, und es liegt daher nahe, anzunehmen, **daß Tardieu selbst in aller Stille den Schlag gegen das Kabinett unmittelbar vor der entscheidenden Sitzung vorbereitet hat.**

In den Kreisen der Opposition gab man sich sogar dem Anschein und der Hoffnung hin, daß das Kabinett infolge dieser dreifachen Demission noch vor der Kammersitzung von selbst zurücktreten werde. Dementsprechend war auch die Aufnahme der Regierungserklärung eine äußerst flaue.

*

Rücktritt des französischen Pensionsministers und zweier Unterstaatssekretäre.

Paris, 19. Dez.

Wie verlautet, ist der Rücktritt des Pensionsministers Thoumyre und der beiden Unterstaatssekretäre Couty und Cautru bereits erfolgt. Diese drei Mitglieder des Kabinetts haben im Laufe des Donnerstagnachmittag dem Ministerpräsidenten wissen lassen, daß es ihnen nicht möglich sei, länger in der Regierung zu bleiben.

*

Nur sieben Stimmen Mehrheit für Steeg.

Paris, 19. Dez.

Die französische Regierung, die sich am Donnerstag erstmals **der Kammer vorstellte,** erhielt **nach stundenlangem Kampf bei der Abstimmung über den Vertrauensantrag des Abg. Pacard von der Radikalen Linken mit 291 gegen 284 Stimmen eine Mehrheit von 7 Stimmen.**

Der tschechische Volkszählungs-Betrug

Die Vertreter der ungarischen Minderheiten in der Tschechoslowakei **haben sich** vor der sogenannten Volkszählung in der Tschechoslowakei an den Völkerbund gewendet und diesen auf die zur Verfälschung der **Bevölkerungsstatistik getroffenen Regierungsmaßnahmen aufmerksam** gemacht. Das Völkerbundssekretariat hätte sich zu mindesten wie im Falle des belgischen Nordnebels mit einer Frage an die Prager Regierung wenden können. **Wenn es** sich aber um die Rechte der entrechteten Minderheiten handelt, dann ist der Logenbund taub und stumm. Die unerhörten Fälschungen der Tschechen müssen daher durch die nationale Presse Deutschlands der Welt bekanntgegeben werden, da die Judenzeitungen natürlich auch diesen neuen Schwindel der Freimaurerrepublik verschweigen.

Das Revisionsproblem kann **nicht mehr** verschwiegen werden und wenn sich auch die Revision der Friedensverträge nur langsam Bahn bricht, so weiß man doch in Prag, daß der Zeitpunkt einmal kommen wird. **Man bereitet sich daher schon jetzt darauf vor, um einer kommenden Konferenz statistisches Material liefern zu können, mit dem man die Tatsache verschleiert wie im Jahre 1919. Aus diesem Grunde haben es die Tschechen bei der jetzt durchgeführten Volkszählung insbesonders auf das deutsche Hultschiner Land und die Slowakei abgesehen,** da diese **Gebiete hinsichtlich der Revision in erster Linie in Betracht kommen.** Der Zweck war also die Volkszählung so durchzuführen, daß man diesen beiden jetzt zu der Tschechoslowakei gehörenden Ländern ihren Charakter nimmt. **Im Hultschiner Ländchen arbeiteten die Zählungskommissare mit allen Mitteln des Terrors. Den Arbeiterfrauen wurde gedroht, daß sie in den tschechischen Tabakfabriken keine Beschäftigung mehr finden würden, anderen sagten sie, daß man sie über die deutsche Grenze schieben werde, wenn sie sich zum Deutschtum bekennen. Dort wo die Kommissäre mit Drohungen ihr Ziel nicht erreichen konnten, ließen sie die Rubrik der Nationalität offen,** oder sie trugen den Vermerk „N" Nemec ein, obwohl im Sinne der Verordnung die Nationalität genau eingeschrieben werden mußte. Aus dem „N" wird dann von den Zählungskommissären ein „M" gemacht und der gezählte Deutsche wird als Mähre, also Tschechoslowak in der Statistik figurieren. **In unzähligen Fällen kam es gerade im Huldschiner Land vor, daß die Zählungskommissäre bei der Eintragung der Antwort auf die Frage der Nationalität ein Löschblatt vor die Feder hielten, damit die Gezählten die Eintragung nicht kontrollieren können.** Man muß darauf gefaßt sein, daß die Zahl der Deutschen im Huldschiner Land wesentlich geringer als im Jahre 1921 sein wird, obwohl die Tschechen schon damals die Deutschen auf dem Papier dezimierten.

In Schlesien, Mähren und Südböhmen, wo die Deutschen in gemischtsprachigen Städten und Gemeinden leben, wandten die Schwejks eine andere Methode an. **In verschiedenen Städten wurde tschechisches Militär kommandiert, in andere Orte kamen Legionäre wie die Heuschrecken am 1. Dezember um die Verhältniszahl der Deutschen zu drücken.** In Komotau betrug der Prozentsatz der Tschechen 17 Prozent, damit sie die 20 Prozent erreichen, wurden 600 tschechische Soldaten in diese Stadt kommandiert.

In verschiedenen deutschen Gemeinden ließen sich soviele Tschechen zählen, daß ihr Prozentsatz auf 50—60 stieg. Die Volkszählung wurde gesetzwidrig von Personen, welche die Sprachen der Minderheiten gar nicht beherrschten durchgeführt. Man ließ auf die Minderheiten die gewalttätigsten Elemente los, welche die Geheimverordnungen der Regierung ohne Rücksichtsnahme durchführten.

In der Slowakei haben die Schwejks ohne **Maske, ganz brutal, die Fälschungen durchgeführt. Wer einen nichtdeutschen oder ungarischen Namen hatte, der wurde rücksichtslos als Tschechoslowake eingetragen. Dienstmädchen und** Angestellte, auch wenn sie Ungarn oder Deutsche waren, wurden grundsätzlich zu Tschechoslowaken gemacht, ebenso wie die Kranken in den Krankenhäusern. In der Südslowakei auf der sogenannten Schüttinsel verlangten die tschechischen Zählungskommissare von jenen, die sich als Deutsche oder Ungarn eintragen lassen wollten, deutsche bezw. ungarische Reisepässe. „Wenn sie Deutscher sind — sagte der Kommissar — dann müssen Sie einen deutschen Reisepaß haben." Aus Prag wurde der geheime Befehl gegeben, daß man von den Deutschen und Ungarn in der Slowakei das Staatsangehörigkeitszeugnis verlangen müsse, wer sich von diesen als „Tschechoslowake" eintragen lasse, der benötige keinen Ausweis.

Den deutschen Staatsangestellten haben ihre Vorgesetzten rechtzeitig die Folgen angedeutet für den Fall, daß sie sich als Deutsche bekennen. Ebenso wurden die deutschen Eisenbahner eingeschüchtert. Tausende Beschwerden liegen vor, aber der größte Teil der Eingeschüchterten wird sich aus Existenzgründen nicht melden.

Man wird in einigen Monaten, wenn das Ergebnis der Volkszählung bekanntgegeben werden wird, das große Wunder erleben, daß aus der Tschechoslowakei ein Nationalstaat geworden ist. Herr Benesch wird eine Statistik in Händen haben, aus welcher hervorgehen wird, daß in jenen Gebieten, auf welchen bis **zum Jahre 1918 kein einziger Tscheche lebte,** die **Schwejks die Mehrheit bilden,** so z. B. im Huldschiner **Land und auf der rein magyarischen** Schüttinsel. **Die** Tschechen **fälschten aber** auch die Bevölkerungsstatistik **der Ruthenen und Polen** dort **wo** sie **es** aus minderheitspolitischen **Gründen nötig hatten.** Die in der Slowakei und Karpathrußland massenhaft lebenden Juden haben die Tschechen bei der jetzigen Volkszählung als Ausgleichmaterial verwendet. Wo sie sie nötig hatten, waren sie zum Teil Juden, **zum Teil Tschechoslowaken. Nur die deutsche oder ungarische Nationalität durften sie nicht** angeben.

Wie es verlautet, wollen nun jetzt auch die in der Regierung vertretenen **zwei „deutschen" Parteien die Konsequenzen ziehen und aus der** Regierung austreten. Aber auch dies wird an der Tatsache nichts ändern, daß zwischen dem 2. und 6. Dezember in der Masarykrepublik eine Statistikfälschung begangen worden ist, wie man sie in der **Geschichte** der Völker **nicht** mehr findet.

Geschäftliches

Pfeifenraucher! Der echte **Krampen's Holländer-Kolonie-Tabak hat** sich mit einer solchen **Befriedigung den Lesern des „Völk. Beobachter"** eingeführt, **daß der Fa. Ewald Krampen täglich Dank- und Anerkennungsschreiben zugehen.** Die restlose Entstaubung dies Tabakes verbürgt die vollkommene Schonung des Halses, fördert das feine wunderbare Aroma und verhindert das Brennen auf der Zunge. Herren, denen die Pfeife bisher nicht zusagte, wird das Rauchen mit Kranmpen's Holländer Kolonie-Tabak zum Hochgenuß. Diese Mischung ist nur durch Pg. Ew. **Kampen,** München, zu beziehen. Beachten Sie die Anzeige in **heutiger** Ausgabe.

*

Ein beliebtes Weihnachtsgeschenk für den Herrn ist eine Krawatte. Bei Pg. J. Linsenmaier, Ulm a. D., Herrenkellergasse 27, bekommen Sie für wenig Geld eine ganze Serie hübschgemusterter Schlipse. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München, alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Das schönste **Weihnachtsgeschenk** für jeden Pg sind Sturmlieder u. Märsche auf Schallplatten

Sturm-Serie 1:

Bestell-Nr. 501 Platte 1 „Stennes-Marsch" „Es pfeift von allen Dächern"
Bestell-Nr. 502 Platte 2 „Badenweiler-Marsch" „Sei i bei der Dir"
Bestell-Nr. 503 Platte 3 „Olaf von Pfeffer-Marsch" „Brüder in Zechen u. Gruben"
Bestell-Nr. 504 Platte 4 „Bayerischer Defilier-Marsch" „Märk. Heide, märk. Sand"

Preis pro Platte RM. 3.75, zuzüglich 45 Pf. Nachnahmegebühr, welche sich beim Bezug von mehreren Platten ermäßigt. Versand erfolgt nur gegen Nachnahme

Kapelle: Olaf-Ost (Militärmusik) mit S.A.-Gesang
Dirigent: [illegible], Berlin.
Jeder Platte ist ein Sturmliedertextheft beigefügt
Bestellungen bei Olaf-Ost, Abteilung [illegible], Berlin SW 68 [illegible]straße 18/[illegible] rechts

Parteigenossen!
Kauft deutsche Butter!
Ia nordschl.
Molkerei-Tafelbutter
in Postkolli zu 9, 6 und 5 Pfd., sowie Päckchen zu 3½ Pfund Inhalt, zum niedrigsten Tagespreis aus erster Quelle
von
P. Diederichsen, Gaude
Post Siedesand (Schleswig)

Die Geschichte bestätigt die triviale Wahrheit, daß der Mensch nicht allein vom Brot lebt. Ja, sie vertieft dieses Sprichwort und läßt erkennen: einem Gemeinwesen, das nur nach materiellen Gütern trachtet, kommt schließlich mit dem sittlichen Ernst auch die Kraft des wirtschaftlichen Fortschritts abhanden.

Treitschke.

Prof. Schmitthenner über die Baukunst

Berlin, 17. Dezember.

Dieser Tage hielt der bekannte Architekt, **Professor** Schmitthenner, ordentlicher **Professor an der Hochschule in Stuttgart,** einen **Vortrag an der Technischen Hochschule in Berlin,** der ein Ereignis auf dem Gebiete der Baukunst und für die künstlerische Erziehung der jungen Architektenschaft wurde.

Prof. Schmitthenner vertritt als einer der befähigsten Künstler Deutschlands ganz den Standpunkt, auf dem auch die Führer der Nationalsozialisten stehen. Er verlangt nicht nur eine Kunst, die zwar ganz von den Tatsächlichkeiten unserer Zeit ausgeht, aber im übrigen durchaus national ist, sondern er schafft diese Kunst auch. Davon zeugte eine reichhaltige Sammlung von großen photographischen Aufnahmen seiner Werke und Entwürfe in Zeichnungen, die gleichzeitig mit dem Vortrag gezeigt wurden. Diese Häuser stellten wohl mit das Beste dar, was heute in deutschen Landen gebaut worden ist. Denn sie sind nicht nur nach ihrem „sachlichen" Werte aufs sorgfältigste durchgebildet, sondern sie sind auch wirklich deutsche Häuser, in und neben denen zu wohnen das Herz warm werden läßt. Dabei lösen sie alle wirtschaftlichen Forderungen in wahrhaft mustergültiger Weise. Hier wird nirgends leerer Schaum geschlagen, wie wir das heute leider so vielfach gewohnt sind, sondern die Aufgaben werden ohne viel Gerede und Getue in gradliniger und anständiger Weise eben gelöst.

Es ist kein Zufall, daß Schultze-Naumburg, der die erste nationalsozialistische Bauhochschule in Weimar leitet, sich Schmitthenner als Paten holte und drei seiner Schüler als Lehrer nach Weimar berief. Wer Schultze-Naumburgs programmatische Schriften kennt, wird eine so starke Übereinstimmung in allen Grundfragen des Bauens und der Gesinnung entdecken, daß es nicht bloß freundschaftliche Bande sind, die hier eine so nahe Beziehung herstellen.

Berlin war bisher von den Gruppen der Architekten beherrscht, die wir die Internationalisten nennen wollen, obgleich mit dieser Bezeichnung noch nicht der eigentliche Kernpunkt der Sache getroffen ist. Es wirkte wie ein Symbol, daß an dem Tage, an dem die Nationalsozialisten endgültig über die Remarque-Film-Beschützer siegten, Schmitthenner unter der Architektenschaft Berlins einen Erfolg zu verzeichnen hatte, der doch sehr deutlich auf ein Besinnen und eine Abkehr von den bisherigen Wegen gedeutet werden kann.

*

Der große Saal der Aula der Hochschule war schon lange vor Beginn des Vortrages bis auf den letzten Platz gefüllt. Nicht nur die Mitglieder des Bundes Deutscher Architekten waren der Einladung ihres Vorstandes zahlreich gefolgt, sondern auch die Hochschullehrer und die Studentenschaft, unter der die nationalen Studenten einen beträchtlichen Anteil zu haben schienen, waren vollzählig erschienen.

Schmitthenner legte nun, nachdem er in der Ausstellung gezeigt hatte, was er konnte, in Worten sein Glaubensbekenntnis ab. Er zeigte sich dabei als ein eleganter Florettfechter, der seine Gegner nicht mit Keulen totschlägt, sondern sie mit der größten Liebenswürdigkeit aufspießt und dann herumreicht. Dabei versteht er es meisterhaft, oft die Haupturteile gar nicht auszusprechen, und dabei doch jeden Hörer deutlich verstehen zu lassen, was er im Grunde sagen wollte.

Auf den eigentlichen fachlichen Inhalt des Vortrages soll hier nur kurz hingewiesen werden. Schmitthenner ist selbst ein viel zu erprobter Könner, um nicht die Grundfragen des technischen Aufbaues des Hauses vollkommen zu beherrschen. Er untersucht die Fragen des Materials und der Herstellungsmethoden in gänzlich vorurteilsloser Weise und kommt zu dem Ergebnis, daß die mit so viel Geschrei und dem Verbrauch so gewaltiger Summen erforschten Erfahrungen derer, die sich so gern allein die „Modernen" nennen, zu keinem anderen Ergebnis geführt haben als zu denen, die man schon lange vorher wußte. Die gewaltigen Summen, die für diese „Forschungen" hinausgeflossen sind, seien jedoch nicht ganz vergeblich verausgabt worden, wenn man heute den Mut hätte, sich zu gestehen, daß man sich mit der einseitigen Propagierung von neuen Baustoffen für Zwecke, wo sie keine Bedeutung haben, auf dem Holzwege befunden hätte. Es sei nicht der Zweck des Architekten, auch nicht des Forschenden, darauf hinzuarbeiten, daß nur für den Absatz gewisser Industrien gesorgt würde, sondern daß die besten und günstigsten Baustoffe und Verwendungsarten für den besonderen Zweck gefunden würden. Gerade bei allen Bauaufgaben, die heute noch den weitaus größten Teil des Bauens ausmachten, nämlich dem Wohnhausbau, sei das Ziegel- und das Dach mit Steindeckung das weitaus billigste und technisch zuverlässigste. Der Skelettbau fange erst bei vielstöckigen Bauten an sich zu lohnen, wie heute doch jeder Fachmann wissen müsse. Es sei aber doch kaum mit unseren heutigen Wünschen über die beste Form des Wohnungsbaus zu vereinen, diese Wohnungen in vielstöckige Bauten zu bringen, nachdem man sich längst darüber klar sei, daß nur eine möglichst starke Dezentralisation der Wohnungen mit dem allgemeinen Volkswohl zu vereinigen sei. An der Hand von Lichtbildern führte der Redner das alles in seiner launischen und in keiner Weise trockendogmatischen Art aus. An Grundrissen aus den letzten vier Jahrhunderten wurde gezeigt, daß auch hier beim Wohnungswesen keine erschütternden Neuerungen gefunden worden sind; die Ausrüstung mit technischem Gerät, wie es uns unsere Industrie heute liefert, hätte mit diesen Grundrißlösungen doch recht wenig zu tun. Sehr lehrreich waren auch die Abbildungen mancher in dem heutigen Reklamebetrieb so häufig gepriesener Siedelungen, deren jämmerlicher Bauzustand den sinnfälligen Beweis gegen die Güte der verwendeten Konstruktionen lieferte.

Alles, was Schmitthenner vorbrachte, kann als die ideale Formulierung des Glaubensbekenntnisses einer deutschen Architektur angesehen werden. Was ihn aber uns Nationalsozialisten noch besonders nahebringt, war sein tapferes und rückhaltloses Bekenntnis zu einer deutschen, nationalen Kunst und seine deutliche Absage an jede internationale Verallgemeinerung künstlerischer Form. L. R.

Der Kampfbund für deutsche Kultur in Augsburg

Augsburg, 14. Dezember.

Am **Mittwoch, den 26. November,** sprach im großen Saale des Ludwigsbaues in Augsburg der **Vorsitzende des Kampfbundes** für deutsche **Kultur, Alfred Rosenberg,** über „Die Kulturkrise der Gegenwart" vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, die sich aus allen Bevölkerungsschichten und erfreulicherweise besonders stark aus dem Mittel- und Arbeiterstande zusammensetzte.

Es ist dies ein deutliches Anzeichen dafür, daß in einer Stadt, welche zwar der Bevölkerungsziffer nach die Schwelle der Großstadt überschritten hat, aber mit ihren kulturellen Einrichtungen nicht über das Niveau der Mittelmäßigkeit hinausgreift, das Bedürfnis für **Veranstaltungen,** die der **Wahrung** und **Förderung deutschen Volkstums** und deutscher Kultur dienen, vorhanden ist. Ein um so erfreulicheres Zeichen, weil mit jüdischer Reklame aufgemachte Theaterstücke, Zigeunerkapellen, Kinos, Nachtkabaretts und Boxkämpfe alles Deutsche, Volkstümliche zu überwuchern drohen.

Bei Gelegenheit der Veranstaltung des K.f.d.K. stellte sich die aus diesem Anlasse gebildete und dem K.f.d.K. korporativ beitretende Orchester-Gemeinschaft für deutsche Musik in den Dienst der Aufgaben des Kampfbundes. Dem Gebote der Stunde gemäß gilt ihr Wirken ausschließlich deutscher Kunst, besonders sollen Berücksichtigung finden lebende, und durch den Zeitgeist zur Verborgenheit verurteilte deutsche Komponisten. Aber auch durch die selbstlose Beteiligung von in ihren Lebensbedingungen besser gestellten Musikern soll schlecht gestellten oder arbeitslosen Musikern es erleichtert und nach Möglichkeit erspart werden, ihr Brot mit seichter Kaffeehaus- und Kino-Dielen-Musik verdienen zu müssen. Möchte dieses Beispiel Beachtung und Nachahmung finden.

So war, dem stürmischen Beifall nach zu schließen, welcher sowohl dem die Ziele des Kampfbundes aufzeigenden und begründenden Vortrag Rosenbergs galt, als auch dem 60 Mitglieder starken Orchester, das unter der Leitung des früheren Leiters der Augsburger Musikschule, Hans Schilling, ausgezeichnet die D-Dur-Sinfonie von Mozart und den Kaiser-Marsch von Richard Wagner spielte, diese erste Veranstaltung ein voller Erfolg.

Der weitere Ausbau der Ortsgruppe Augsburg mit den besonders wichtigen Aufgaben der Sammlung der Kräfte, der Schaffung einer Chorvereinigung volkstümlicher Art, einer Theatergemeinde usw. zur Hebung ausschließlich nationaler Kulturbildung, ist in die Wege geleitet. Wir weisen auf eine diesbezügliche Bekanntmachung an anderer Stelle besonders hin.

Vereinigung bildender Künstler

Gegen die Art, wie deutsche Kunstausstellungen im Auslande in durchaus einseitiger Weise, weniger mit Rücksicht auf Qualität als mit besonderer Berücksichtigung nur einer ganz bestimmten künstlerischen Ausdrucksart, entstehen, drangen in letzter Zeit des öfteren Proteste in die Öffentlichkeit.

Diese sind Zeugnis einer scharfen Verbitterung eines wesentlichen Teiles der deutschen Künstlerschaft, der sich nicht nur bei solchen Ausstellungen, sondern auch bei allen anderen Gelegenheiten prinzipiell übergangen, ja bekämpft fühlt.

In München hat sich soeben die Hauptstelle I der oben genannten Künstlervereinigung gegründet. Sie strebt die Gründung weiterer Haupt- und Nebenstellen in Deutschland an, um so eine Spitzenorganisation zu erzielen, deren vornehmliche Aufgabe es sein wird, dafür Sorge zu tragen, daß künftig bei allen entsprechenden Gelegenheiten nicht mehr nach dem Stile des Kunstwerkes, sondern nach seiner Qualität gesehen werde.

Sie betrachtet sich als Ausdruck einer geistigen Bewegung, die nach der bereits eingetretenen Ermüdung durch unaufhörliches Experimentieren, das schließlich selbst ernsthafte Kunstfreunde der zeitgenössischen Kunst entfremdete, zeitnotwendig wurde.

Ihre vorläufige Anschrift lautet: Deutsche Kunst, „Vereinigung bildender Künstler", München, Leopoldstraße 4/III.

Buchbesprechungen

Sternbüchlein 1931 von Robert Henseling. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis 1.50 M. Das Sternbüchlein ist für den Sternfreund ein alter, lieber Bekannter, der zu Beginn eines jeden neuen Jahres mit Sehnsucht erwartet wird. Es sagt alle Himmelserscheinungen voraus, ist ein verläßlicher Führer durch alle Monate und bringt außerdem dem Liebhaberastronomen manche Anregung. Besonders aufschlußreich ist in der Einleitung zum neuen Jahrgang die Darstellung des letzten Standes unseres Wissens über den neuen Planeten Pluto. Das Sternbüchlein ist ein Führer den jeder Sternfreund haben sollte und den er sicher an jedem sternklaren Abend zu Rate ziehen wird. C. D.

Wirtschafts-Beobachter

Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ — Ausgabe 302 vom 20. Dezember 1930

Deutschlands Verschuldung

Das politische Tributsystem zwang die deutsche Volkswirtschaft, seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes Auslandsschulden zu machen, da die Jahreszahlungen an die sogenannten Reparationsgläubiger aus absoluten Wirtschaftsüberschüssen nicht erübrigt wurden. Die Folge davon war, daß Deutschland zu einem extensiven Ausfuhrsystem überging, Wirtschaftssubstanz, unbewegliches Vermögen zu exportieren begann und eine Überfremdung der Gesamtvolkswirtschaft einsetzte, wie sie in der Geschichte bisher unbekannt war. Es ist bekannt genug, daß Deutschland seine politischen Tribute größtenteils mit Auslandsanleihen bezahlen mußte, die im Lauf der letzten sechs Jahre hereinkamen, daß aber der damit verbundene Verkauf oder die Verpfändung unserer Wirtschaftsmittel, -kräfte und -energien schließlich eine Grenze hat. Dann stellt sich mit mathematischer Sicherheit der Zustand ein, daß entweder die Zahlung der Reparationstribute oder die Befriedigung der Privatgläubiger ins Stocken kommt und schließlich ganz aufhört. Denn es ist nicht vorzustellen, daß wir neben mehr als zwei Milliarden Tributen noch ungefähr die gleiche Summe für den Anleihedienst an das Finanzkapital aus unserer Wirtschaft herauszuholen vermöchten. Die Frage des Vorranges dieser beiden Belastungen wird dann zu einer Aufrollung des gesamten Reparationsproblems führen, bei der im Grunde der eine Vertragskontrahent sich selbst gegenübersitzt. Denn unser „Gläubiger“, die internationale Finanz, ist zugleich „Gläubiger“ unserer „Gläubiger“. Mit anderen Worten, unsere „Privatschulden“ bei der Hochfinanz sind in ihrer Rückerstattung bedroht, wenn unsere „Staatsschulden“, die unsere „Staatsgläubiger“ zur Bezahlung an ihre „Privatgläubiger“, die gleiche Hochfinanz, benutzen, weiterhin einfordern.

Jedenfalls ist unsere Zahlungsbilanz neben den Youngtributen mit einem Anleihedienst für Zins und Tilgung kurzfristiger und langfristiger Auslandsanleihen belastet, der in seiner Höhe jenen ziemlich nahekommt. Das Ergebnis dieses systematischen Schuldenmachens ist damit Überfremdung, Übereignung großer Gebiete der Volkswirtschaft, Steuer- und Umlagenerhöhung, Gebührensteigerungen, Tarifheraufsetzungen, Zahlungseinstellungen, Stillegungen, Rationalisierungen, Arbeitslosigkeit, Herabsetzung des Lebensstandards bis zum Unerträglichen. Diese wirtschaftliche Zermürbung von sechzig Millionen Menschen wirkt sich natürlich auch auf die sogenannte Weltwirtschaft aus. Die internationale Krise ist zweifellos zu einem hohen Prozentsatz auf den Widersinn der deutschen Tribute zurückzuführen, die schon für ihre unmittelbaren Empfänger, die sogenannten „Siegerstaaten“, besonders die Pariser Finanz, dann aber auch für ihre mittelbaren Nutznießer, die Kapitalisten der Wallstreet zusehends gefährlicher werden. Die Anhäufung des Kapitals an wenigen Plätzen führt notwendig zu unabsehbaren allgemeinen Schädigungen, wie wir sie heute schon in Massenarbeitslosigkeit, Verarmung ganzer Kontinente sehen. Ein Land um das andere scheidet aus dem sogenannten Weltmarkt durch Kaufkraftschwund aus, andere überbieten sich in Dumpingsystemen, die organische Stoffabgabe und Stoffaufnahme von Raumwirtschaftskomplexen erscheint fast überall gestört.

Deutschlands Lage ist darunter die weitaus tragischste. Die Verschuldung unserer Volkswirtschaft wird zusammen mit den Tributlasten überhaupt die Existenzfrage an uns stellen. Die internationale Kapitalverflechtung Deutschlands ist nach den Untersuchungen des Statistischen Reichsamts heute so, daß **die Auslandsanlagen in Deutschland den deutschen ausländischen Besitz um etwa 16 bis 17,3 Milliarden übertreffen.** Deutschland ist in einen Schuldnerstaat verwandelt worden, dessen politische Tribute die Erfüllung seiner privaten Verpflichtungen bald unmöglich machen werden. Die Veränderung der deutschen Stellung gegenüber dem Ausland drückt sich in folgender Statistik aus:

Deutsches Vermögen im Ausland:

	Milliarden
Kurzfristige Schulden	5,8
Langfristige Schulden	1,0
Beteiligungen, Grundbesitz	4,0
Summe	10,8

Ausländisches Vermögen in Deutschland:

	Milliarden
Kurzfristige Schulden	11,8
Langfristige Schulden	9,3
Beteiligungen	4,0
Grundbesitz	2,0
Summe	27,1

Besonders kritisch erscheint darunter die kurzfristige Verschuldung mit ihrem hohen Saldo. **Über 10 Milliarden hat das Ausland an solcher in Deutschland, wofür ihm ein verhältnismäßig sehr hoher Zinssatz zur Verfügung gestellt werden muß, während für die viel kleinere kurzfristige Schuld des Auslandes an Deutschland ein bedeutend niederer Zinsfuß bezahlt wird. Dazu kommen 9,3 Milliarden langfristige Schulden an das Ausland, deren volkswirtschaftlicher Wert in vielen Fällen ein zweifelhafter ist. Das gleiche gilt von den ausländischen Beteiligungen und Filialen in Höhe von 4 Milliarden.**

Dieses trübe Bild ist der Hintergrund unserer furchtbaren Wirtschaftsnot. Es überschattet die gesamte Volkwirtschaftsgebarung und verdunkelt die ganze Zukunft unseres Volkes überhaupt. Der Nationalsozialismus hat zu dem Gesamtproblem seine Meinung hinlänglich oft geäußert. Sein Führer Adolf Hitler wies auf die Zusammenhänge zwischen diesen wirtschaftlichen Fragen und den politischen Verhältnissen mit aller Klarheit hin. Vor der Verantwortung, an eine grundsätzliche Inangriffnahme aller hierhergehörenden Themen heranzugehen, wird die nationale Opposition nicht zurückschrecken. Die Wirkung allein des Wahlsieges des Nationalsozialismus auf das Ausland hat überdies gezeigt, daß dasselbe zusehend mehr dazu neigt über das Reparationsproblem zu verhandeln.

Dr. B.

Rund um die Landkultur A. G.:

$6\frac{1}{2}$ Millionen Steuergelder verschleudert

Dunkle Geschäfte des Reichsernährungsministeriums

Die Landwirtschaft ist in Not. Der Landwirtschaft muß geholfen werden, ist der neueste Schlachtruf dieses Systems, nachdem es durch seine mit der Erfüllungspolitik aufs engste verkoppelte Steuertaktik alles zum Ruin der Nation beigetragen hatte. Und da man an die Wurzel des Übels die Axt nicht anlegen konnte, aber doch irgendetwas tun mußte, verlegte man sich, wie es so üblich ist, auf Gründungen und Subventionierungen. **Diese zeitigten wenigstens das eine Resultat, daß sie, wenn auch nicht der schwer mitgenommenen Landwirtschaft, so doch einzelnen Initiatoren auf die Beine halfen.**

Der neueste uns berichtete Fall ist die Subventionierung der Landkultur Akt.-Ges. durch das Reich. Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Die Landkultur Akt.-Ges. ist von der Hanomag und der Automobilbank mit einem Kapital von 100 000.— M. am 4. Juli 1927 gegründet worden. Gegenstand des Unternehmens war damals nur die Bearbeitung von Mooren und Ödlandschaften und der An- und Verkauf von Boden-Bearbeitungsmaschinen. Die Gründung erfolgte unter maßgeblicher Beteiligung eines Herrn Dr. Kann, der aus dem Vorstand der Automobilbank hatte ausscheiden müssen; wie behauptet wird, wegen einer Reihe von Verfehlungen, die er sich hatte zu Schulden kommen lassen, die aber von der Automobilbank nicht weiter verfolgt wurden.

Nach halbjährigem Bestehen wurde das Aktienkapital der Landkultur A.-G. auf 500 000.— Mark erhöht, und **die Aktienmehrheit vom Reichsernährungsministerium übernommen, obwohl die Gesellschaft bereits mit einem Verlust arbeitete.** In den Aufsichtsrat traten höhere Ministerialbeamte des Reichsernährungs- und Reichsverkehrsministeriums ein. **Die Generalversammlung beschloß eine Statutenänderung,** daß nunmehr Gegenstand des Unternehmens die **Bearbeitung von in Kultur befindlichem landwirtschaftlichen Grund und Boden,** sowie die **Förderung der motorischen Bodenbearbeitung** in der Landwirtschaft überhaupt werden solle.

Es waren auch in der Presse Inserate der Landkultur A.-G. erschienen, die Motorpflugarbeiten aller Art, gemeinnützig zum verbilligten Satz durch Reichsbeteiligung ankündigten.

Auf die Protestschreiben verschiedener sich mit Lohnpflugarbeiten befassender wirtschaftlicher Vereinigungen, insbesondere des Reichsverbandes Deutscher Lohndampfpflüger E. V., teilt der Reichsernährungsminister Dietrich, Baden, mit: „Es trifft nicht zu, daß der Landkultur A.-G. Reichsmittel zur Verbilligung von Ackerpflugarbeiten aller Art zugeflossen sind oder zur Verfügung gestellt werden.“ (!!) Die Reichsbeteiligung sei zur Einflußnahme auf die Geschäftstätigkeit der Landkultur A.-G. erfolgt. **Diese Reichsbeteiligung fand statt, ohne daß auch nur eine einzige der bestehenden wissenschaftlichen Institutionen, noch die gesamte übrige Fachwelt befragt wurde.** Diese hatte sich im Gegenteil ununterbrochen in unzweifelhafter Weise sowohl gegen das ganze Unternehmen, wie insbesondere gegen die Geschäftsführung desselben ausgesprochen.

In einem Bericht der Landwirtschaftskammer Hannover steht: „Die Klagen über die Ausführungen usw. der Arbeiten durch die Gesellschaft (Landkultur A.-G.) mehren sich von Jahr zu Jahr und veranlassen uns, folgendes vorzutragen: u. a. daß bei der Ausführung von Arbeiten mit vollkommen ungeeigneten Maschinen gearbeitet wird, daß die Arbeiten erst monatelang nach der Auftragserteilung ausgeführt werden, daß die Arbeiten minderwertig durchgeführt werden, daß Beschwerden nicht gehört werden, daß in der Zentralstelle anscheinend in der Ödlandkultivierung unerfahrene Leute sitzen . . . Die angeführten und ähnliche Vorkommnisse haben dazu geführt, daß die Landkultur A.-G. in der Provinz Hannover zur Ausführung von Arbeiten nicht mehr herangezogen wird.

Da ein solches Unternehmen nicht dem Wohl der Landwirtschaft dient, vielmehr die ohnehin schwer betroffene Landwirtschaft noch schädigt, ist es an der Zeit, entweder hier Wandel zu schaffen oder das Unternehmen ganz auszuschalten . . . .“

Noch schärfer ist das Urteil des Maschinenberaters bei der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer. **Die Fachstelle verneint überhaupt ganz kurz und klar den Sinn des von Reichsstellen unter Ausschluß der Öffentlichkeit aufgezogenen und geleiteten Unternehmens.**

Es wurde darum unter **anderem ausdrücklich die Wirtschaftlichkeit eines zentralen Lohnpflugunternehmens bezweifelt . . .**

Trotz aller Einwände, die von fachwissenschaftlicher Seite vorgebracht wurden, hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die von der Landkultur verlangten Mittel zur Verfügung gestellt. Es hat starkes Befremden erregt, daß trotz der Bedenken der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer bei diesem Entschluß des Ministeriums keine fachwissenschaftliche Stelle in Deutschland um ihre Ansicht befragt wurde.

Ganz unverständlich erscheint es uns, daß der Landkultur als privatem Unternehmen 250 000 RM. aus öffentlichen Mitteln für die Klärung von Fragen zur Verfügung gestellt wurden, die, wie wir eingangs erwähnten, im wesentlichen geklärt sind und nur noch nach der betriebswirtschaftlichen Seite einiger Ergänzungen bedürfen.

Trotz aller sofort vorgebrachten Bedenken erhielt die Gesellschaft eine weitere Subvention von 250 000.— M. im Jahre 1928, die, wie es vorhergesagt war, restlos verlorengingen.

Dem offiziellen Bilanzausweis der Gesellschaft, in der die Landkultur A.-G. nur einen unbedeutenden Verlust von 292.— M. aufweist, steht das Protokoll der Aufsichtsratssitzung vom 30. 6. 1930 gegenüber.

Dann heißt es u. a.: Die Bilanz sei nur dadurch gerettet worden, daß außer dem Verkehrsministerium auch das Ernährungsministerium Zuschüsse zur Verfügung gestellt hätten.

Herr Dr. Hölken von der Rentenbank-Kreditanstalt führte aus, daß sich das Kapital der Gesellschaft nie verzinsen würde, daß die Gesellschaft, im Gegenteil, sogar bald am Ende wäre, wenn das Reich keine weiteren Zuschüsse gegeben hätte.

Aus dem Vorgebrachten ergibt sich, 1. daß das Reich die Aktienmajorität einer von der Fachwelt bekämpften und von der Landwirtschaft nichtgewünschten Gesellschaft, die ihre Existenzberechtigung noch nicht einmal nachgewiesen hat, übernimmt. 2. Daß es einen Zuschuß von 250 000.— M. und evtl. noch einen weiteren von 100 000.— M. an diese Gesellschaft, trotz der von ihr erzielten geradezu erbärmlichen Ergebnisse abführt. Und daß 3. **diese Gesellschaft in die Lage versetzt wird, der Öffentlichkeit eine offenbar unrichtige Bilanz zu unterbreiten.**

Da nicht die geringsten sachlichen Gründe für dieses Vorgehen des Reiches angeführt werden können, so ist es verständlich, wenn diese auf dem persönlichen Gebiet gesucht werden, zumal auch die allerschwersten Vorwürfe gegen die Geschäftsführung laut geworden sind.

Es ist kein Geheimnis, daß der Herr Staatssekretär Dr. Heukamp im Reichsernährungsministerium und Aufsichtsratsvorsitzender der Landkultur A.-G. dem Zentrum nahesteht, was auch auf den Geschäftsführer Bruno Memleb zutrifft.

Einwandfreie Unterlagen beweisen, daß der Herr Geschäftsführer der Landkultur A.-G. gleichzeitig alleiniger Inhaber der Deutschen Behälter-Gesellschaft m. b. H. ist. Er tätigt nachweislich Einkäufe der Landkultur über die Deutsche Behälter-Gesellschaft. Unter anderem wurde eine Wellblechbaracke an die Landkultur A.-G. für 2650.— M. von der genannten Gesellschaft geliefert, die sie selbst von der Fa. Alb. Gans, Kommandit-Gesellschaft, Hamburg, für zirka 1800.— bis 2000.— M. gekauft hatte. Die Häufigkeit der Käufe auch kleinerer Gegenstände läßt die Vermutung offen, daß noch eine ganze Reihe anderer Neubeschaffungen ständig über diese Gesellschaft getätigt wurden. Merkwürdig ist ferner, daß Memleb nicht nur die eine Firma belastet hat, sondern bis in das Jahr 1927 hinein, teils Inhaber, teils Geschäftsführer einer ganzen Reihe von anderen Firmen gewesen ist, die zum Teil dieselben Aufgaben hatten, in denselben Büros saßen und bei denen dieselben Leute tätig waren. Worüber weitere Mitteilungen zu Diensten stehen.

Diese engen „Beziehungen“ sollen auch die Existenzverlängerungen der Gesellschaft bewirkt haben, wie die Nichtbeachtung der gegen den Geschäftsführer erhobenen übrigen Vorwürfe; z. B., **daß Herr Memleb bei der verhältnismäßig kleinen, mit Verlust arbeitenden Gesellschaft ein Gehalt von 30 000.— M. bezieht; oder daß er für sich ein Luxusauto im Wert von 14 000.— Mark angeschafft hat,** was sich ein privates Unternehmen mit dem gleichen „glänzenden“ Geschäftsgang niemals hätte leisten können.

Aber nicht allein dieser Gesellschaft hat das Reich Geld gegeben. Bis vor kurzem existierte die sogenannte Motorpflug-Überwachung G. m. b. H., die vom Reichsernährungsministerium während ihrer Geschäftszeit einen Zuschuß von 1,1 Millionen bekommen hat.

Auch diese Gesellschaft konnte ihre Daseinsberechtigung nicht nachweisen und mußte, nachdem ähnliche Angriffe wie die zur Zeit gegen die Landkultur erhobenen, in der Öffentlichkeit gemacht wurden, in diesem Jahre liquidieren.

Ferner wurde der Stock-Motorpflug A.-G. ein Kredit von 4 Millionen vor $2\frac{1}{2}$ Jahren gegeben, die auch restlos verschwunden sind. Die Firma hat den Bau ihrer Motorpflüge einstellen müssen und hat eine größere Anzahl Landleute mit den falsch konstruierten Storaupenschlepper in größte wirtschaftliche Schwierigkeiten gebracht. Wie bei der Landkultur saßen im Aufsichtsrat hohe Ministerialbeamte, aber keine Fachleute.

Ein anderer unbegreiflicher Fall liegt in derselben Richtung einer sinnlosen Subventionspolitik. Der Stadtbaurat Horten erhielt 500 000.— M. für Versuche, weil er behauptete, er könne für Regenanlagen Rohre aus Beton herstellen, die für den laufenden Meter 2.— M. kosten und 18 Atm. Druck aushielten. Wie sich später herausstellte, kosteten die Rohre 18.— M. pro laufenden Meter und hielten nur 2 Atm. Druck aus.

Das alles geschieht, obwohl die Fachwelt immer und immer wieder ihre warnende Stimme erhoben hat. Die Fachwelt wurde nicht gehört, man setzte sich grundsätzlich über alles hinweg und verschleuderte Steuergelder im Werte von insgesamt 6,15 Millionen Mark. Und läßt sich das Fiasko nicht mehr verbergen, dann werden mit der Schuld nicht die wirklich Schuldigen belastet, sondern diejenigen, die diese Machenschaften zur Kenntnis der Öffentlichkeit bringen. Dann ist sofort die Republik in Gefahr geraten, die geschützt werden muß. Bedürftig wäre sie dieses Schutzes schon, aber allein gegen die Korruption der Bonzokratie.

Banken und Börsen herrschen in Deutschland

Ein vernichtendes Urteil aus der Beamtenschaft über die Wirtschaftspolitik der Regierung

Die Zeitschrift „Die Postwelt“, Organ des Reichsbundes der mittleren Post- und Telegraphenbeamten, beschäftigt sich angesichts der unerhörten Notverordnungen der Regierung Brüning des längeren mit der ungerechten Gehaltskürzung der unteren und mittleren Beamtengruppen, vor allem bezüglich der unausbleiblichen Rückwirkungen auf Wirtschaft und Politik. Dabei fehlt es nicht an scharfen, doch durchaus berechtigten Angriffen und Warnungen an das Kabinett, den Bogen nicht zu überspannen und den Staat nicht selbst von innen heraus zu unterwühlen durch Verkündung der sowohl jedem Volkswohl wie auch dem Inhalt der Weimarer Verfassung hohnsprechenden Diktaturgesetze.

Mag nun einerseits — allerdings auf Kosten eines großen Berufsstandes — ein erheblicher Betrag „eingespart“ werden, so steht dem doch durch die sinkende Kaufkraft dieses Volksteils ein entsprechender Umsatzverlust des handel- und gewerbetreibenden Mittelstandes gegenüber, welches eine weitere Verarmung dieser zum Teil schon schwer um die Existenz ringenden Kreise nach sich ziehen muß.

Als weitere unausbleibliche Folge tritt ein spürbarer Rückgang der Herstellungs- und Verarbeitungsindustrie in Erscheinung, welches wiederum Arbeiter- und Angestelltenentlassungen bedingt.

Dadurch steigen aber wechselwirkend die Soziallasten des Reiches, während doch angeblich durch die Notverordnungen auch die Arbeitslosigkeit bekämpft werden sollte.

Desgleichen sind die dadurch natürlich geringer fließenden Steuerquellen noch als Minusposten zu berücksichtigen.

Daß die feierlich versprochene Preissenkung in dem von der Regierung in Rechnung gestellten Maße weder eingetroffen ist noch eintreffen wird, kann der Verbraucher ja am besten selbst beurteilen. Und schon ertönen auch von der Wirtschaft warnende Stimmen, daß weitere Preissenkungen unmöglich sind und nicht tragbar seien, während der Arbeitsminister Stegerwald selbst zu einer zufriedenstellenden Durchführung der ganzen Gehalts- und Lohnkürzungsaktion eine allgemeine Preissenkung von mindestens 2,5 Milliarden Reichsmark voraussetzt. Daß dieser märchenhafte Betrag bei weitem nicht erreicht werden wird, ist wohl jedem völlig klar.

Damit entpuppt sich die ganze, lediglich aus Unfähigkeit und Angst geborene Stützungsaktion als ein plumpes Täuschungsmanöver, mit dem einzig übrigbleibenden Zweck, die verbrecherische Youngpolitik weiterzuführen, und die immer näherrückende Abrechnung mit den Trägern dieses ganzen Ausbeutungssystems hinauszuschieben.

Aber diese Vogel-Strauß-Politik wird wenig nützen und die gründliche Abrechnung wird hoffentlich nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. Immer weitere Kreise werden in die nationalsozialistische Aufklärungswelle hineingezogen, wie folgende Ausführungen der Beamtenzeitschrift „Die Postwelt“ klar bezeugen:

„. . . . Angesichts der bisherigen Erfolge der Preissenkungsaktion wird die große Verbraucherschaft, besonders die minder besoldete Beamtenschaft, schwerlich das Vertrauen aufbringen können, daß diese Ansicht (Stegerwalds) jemals Wirklichkeit werden wird.

Dazu ist die Macht der mit Banken und Börsen engstens verbundenen Wirtschaftskonzerne usw. viel zu groß, d. h. man hat sie im neuen Deutschland (wie wird Ihnen, Herr Severing und Genossen?) so groß werden lassen, daß es zu einem Schlagwort geworden ist, wenn immer und immer wieder behauptet wird, daß die Wirtschaft der Staat sei.

Im Grunde genommen ist also die ganze Frage wohl eine wirtschaftspolitische, ungleich mehr aber eine staatspolitische. Es gilt, und daran sollte die große Masse der am Warenaustausch unmittelbar beteiligten Wirtschaftskreise in Handel und Gewerbe schon aus einfachstem Selbsterhaltungstrieb sich interessiert fühlen, den Staat als solchen wieder in die Macht zu setzen. So wie bis jetzt, drohen nicht nur diesen Wirtschaftsschichten, sondern am Ende dem Staatsganzen Gefahren, die ohne Änderung des bisherigen Kurses nicht mehr gebannt werden können.“

Also immer weiter bricht sich die vom Nationalsozialismus seit jeher vertretene Erkenntnis Bahn, daß nicht etwa weltwirtschaftliche Krisen Hauptursache unserer großen Not sind, sondern daß — abgesehen von den Schandverträgen — rücksichtslose Finanz- und Wirtschaftsmächte sich mit Unterstützung oder unter Duldung der Novembermachthaber zur unbeschränkten Herrschaft über Volk und Staat aufgeworfen haben. Diese unhaltbaren Zustände zu beseitigen, ist eine der Hauptaufgaben des Nationalsozialismus. Nicht Reformen können hier grundlegenden Wandel schaffen, sondern nur ein vollkommen neuer Kurs in gänzlich neuen Bahnen wird zur wirklichen staatspolitischen und somit auch wirtschaftlichen Gesundung und nationalen Freiheit unseres Volkes führen.

Nicht die Wirtschaft, sondern die Politik muß das Dominierende in einem gesunden und lebenskräftigen Staatswesen sein. Der Staat selbst — nicht als starres Verwaltungsgebilde — sondern in seiner dem Ganzen verantwortlichen politischen Führerschaft als lebendige Verkörperung und Willensäußerung des gesamten Volkstums in rassischer, kultureller und wirtschaftlicher Beziehung muß Führer und somit auch Hüter eines wahren Volkstums und einer gesunden Volkswirtschaft sein!

Wilh. Bente.

Der Zinswucher der Banken

Das Urteil eines amerikanischen Nationalökonomen

Soeben ist aus der Feder eines amerikanischen Nationalökonomen ein Buch erschienen über das Thema „Der Wiederaufbau Deutschlands“. Der Verfasser, James W. Angell, ist Professor an der berühmten Columbia-Universität in Neuyork. Das Buch ist geschrieben auf Grund einer Studienreise in Deutschland während des Jahres 1928/29. Ein besonderes Kapitel des Buches ist der Frage gewidmet: „Warum sind die Zinssätze so hoch?“ Gemeint sind natürlich die Zinssätze in Deutschland. Was der Verfasser zu dieser Frage ausführt, ist besonderer Beachtung wert.

Um dem Einwande einseitiger, tendenziöser Interpretation von vornherein zu begegnen, geben wir die wichtigsten Stellen des in Frage kommenden Abschnittes wörtlich wieder. Der Tatbestand, von dem der Verfasser ausgeht, wird von ihm folgendermaßen umrissen:

„Der Privatdiskontsatz lag seit Anfang 1928 zwischen 6 und 7 v. H., während Monatsgeld im Durchschnitt 8 bis 9 v. H. kostete. **Provisionen, besonders die überhohe Bereitstellungsprovision und andere Spesen erhöhen die tatsächlichen Kosten für den privaten Kreditnehmer auf 10 bis 11 v. H. im Durchschnitt und manchmal noch mehr.**“

Dieser Tatbestand, der in Deutschland den Kreditnehmern wohlbekannt ist, hat zu verschiedenen Klagen und Fragen Anlaß gegeben. Der Verfasser obigen Buches formuliert diese Einwände folgendermaßen: „Es wird behauptet“, schreibt er, „ein derart hoher Zinssatz sei unnatürlich, er stelle eine schwere, ja eine lähmende Belastung der Wirtschaft dar, und sein Verhältnis zu den Aktienkrediten führe zu Gefahren und Unsicherheiten in der Kreditlage.“

Sind die Klagen und Vorwürfe berechtigt? Sind die deutschen Zinssätze wirklich höher als es wirtschaftlich berechtigt ist oder ist die Höhe der Zinssätze lediglich eine Folge der deutschen Wirtschaftslage? Der Verfasser sucht dieser Frage näherzukommen, in dem er die Ursachen für die hohen Zinssätze untersucht. Er kommt dabei zu folgendem Ergebnis:

„In gewissem Grade ist die Höhe des Zinssatzes — mindestens die Höhe des von den Kreditnehmern tatsächlich zu zahlenden Satzes — **die Schuld der Banken.**“ **Mr. Angell glaubt also, daß die deutsche Wirtschaftslage nicht diese hohen Zinssätze bedingt, sondern daß die Banken bewußt und rücksichtslos die Zinskosten mehr in die Höhe treiben, als es wirtschaftlich notwendig wäre.**

Wie können aber die deutschen Banken dies tun? Und auf welchem Wege tun sie es? Mr. Angell schreibt dazu:

„Die führenden Berliner Banken besitzen in Deutschland ein fast vollständiges Kreditmonopol. Sie setzen gemeinsam Zinssätze und Provisionen fest, ihre zahllosen Zweigstellen und angeschlossenen Firmen überziehen das ganze Land, und, abgesehen von wenigen Bezirken, haben sie mit keiner ernstlichen Konkurrenz zu rechnen.“

Nach dem Urteil dieses amerikanischen Nationalökonomen beruht also der hohe deutsche Zinssatz auf dem Mißbrauch, den die deutschen Banken mit ihrer wirtschaftlichen Machtstellung, ihrer Monopolstellung, betreiben. Durch gegenseitige Abreden suchen sie zu verhindern, daß die deutschen Zinssätze auf diejenige Höhe zurückgehen, die sich ergeben würde, wenn freie Konkurrenz auf unserem Geldmarkte herrschte.

Die Frage, um wieviel die Zinssätze durch diese monopolistische Kreditpolitik der deutschen Großbanken gesteigert werden, beantwortet Mr. Angell dahin, daß „eine Herabsetzung der Provisionssätze und der andern Belastungssätze auf das Niveau von Konkurrenzpreisen die tatsächlich gezahlten Zinssätze im Durchschnitt wahrscheinlich um 1 bis $1\frac{1}{2}$ v. H. erniedrigen würde.

Mr. Angell kommt also zu dem Ergebnis, daß die deutschen Großbanken ihre Monopolstellung als Kreditgeber und Kreditvermittler in der Weise mißbrauchen, daß sie der gesamten deutschen Erwerbswirtschaft einen Zinssatz aufdrängen, der 1 bis $1\frac{1}{2}$ v. H. höher ist, als er bei freier Konkurrenz wäre.

Haben die deutschen Großbanken hierauf etwas zu erwidern?

Dr. Jos. B.

Was geht im Freifahrwesen vor?

Unterm 22. November erhielten wir seitens der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Gruppe Bayern, folgende Zuschrift, der wir heute erst Raum geben können:

„Im Beiblatt zu der Nr. 278 des „Völkischen Beobachters“ vom 22. November 1930 ist eine Notiz unter der Ueberschrift „Korruption im Freifahrwesen“ enthalten, in der behauptet wird, die Frau eines Reichsbahnoberrates sei am 17. Oktober 1930 mit einem entgegen den Vorschriften ausgestellten Freifahrschein I. Klasse im FD 263 an den nördlichen Meeresstrand gefahren.

Wir bemerken dazu, daß im vorliegenden Falle die Ausstellung eines Freifahrscheines I. Klasse an die uns bekannte Dame in Uebereinstimmung mit den Vorschriften erfolgt ist und daß alle Folgerungen, die aus der entgegenstehenden Annahme in der Notiz gezogen sind, unzutreffend sind. Sollten Sie an weiteren Auskünften in der Angelegenheit Interesse haben, so können Sie diese im Zimmer Nr. 318 unseres Bürogebäudes erhalten

J. V.

Löhr.“

*

Hierzu möchten wir mit der Jobsiade ausrufen: „Ueber diese Antwort des Kandidaten Jobses geschah allgemeines Schütteln des Kopfes“, denn diese Antwort enthält zwar die Behauptung, daß alles in schönster Ordnung ist, **aber keine Widerlegung in der Richtung der von uns angegebenen Vorschriften, die durch die Ausstellung dieses Freischeins verletzt wurden. Besonders ist unsere Behauptung, das Fahrpersonal sei angewiesen, an die in Wirklichkeit mindestens unrichtigen Freischeine nicht hinzutippen, mit „rührendem“ Stillschweigen übergangen.**

Auffällig ist, daß man den Namen der Dame sofort zur Verfügung hatte. Hm! Darf man den Namen nicht wissen? Rumpelstilzchen wird sie nicht heißen.

Zur Einladung am Schlusse bemerken wir:

Nicht wir sind neugierig, wohl aber hat die Oeffentlichkeit ein Interesse daran, zu wissen, wie es in der Reichsbahngesellschaft zugeht. Außerdem ist unsere Zeit gemessener wie im „Sinekurenpalast“ an der Seidlstraße, wo man den „Mausefallen“ so lange zusieht, bis diese zu „Menschenfallen“ werden, wie das Unglück im Münchener Hauptbahnhof beweist.

U. A. w. g.

Kauft deutsche Waren — Ihr gebt damit Deutschen Arbeit und Brot!

Eine Fabrik in die Luft gesprengt

Explosion eines Kessels

Paris, 19. Dez.

In einer chemischen Fabrik in Manciouz bei Saint Gaudens, unweit von Toulouse, ereignete sich am Mittwochnachmittag eine schwere Explosion, durch die sämtliche Fabrikgebäude in die Luft gesprengt wurden. Die Belegschaft der Fabrik, die über 100 Arbeiter beträgt, wurde von dem Unglück überrascht und fast ausnahmslos verschüttet. Einem Teil gelang es, sich selbst aus den Trümmern zu retten, andere wurden mit schweren Verletzungen geborgen. Über 40 Opfer liegen noch unter den Trümmern.

Aus allen umliegenden Dörfern eilten Hilfsmannschaften herbei, die zusammen mit der Feuerwehr und Truppen aus Toulouse das Rettungswerk begannen. Zuerst wurden 12 Verletzte aus dem Durcheinander der Steinmassen und Eisenteile geborgen. Der größte Teil von ihnen hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Bei Scheinwerferlicht wurden die Bergungsarbeiten die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Es fehlen noch mehr als 40 Arbeiter, die noch unter den Trümmern begraben liegen. Man vermutet, daß das Unglück auf die Explosion eines Ätzmittel enthaltenden großen Kessels zurückzuführen ist.

Nach den letzten bis jetzt eingetroffenen Berichten wurden 3 Tote geborgen. Über das Schicksal der noch unter den Trümmern liegenden Arbeiter herrscht noch Unklarheit, doch hofft man, eine Anzahl noch lebend zu bergen.

Bisher 3 Tote

Paris, 19. Dez.

Nach den neuesten Meldungen aus Toulouse hat das Explosionsunglück in Manciouz im ganzen drei Tote, vier Schwerverletzte und sieben Leichtverletzte gefordert. An dem Aufkommen der Schwerverletzten wird gezweifelt. Die Aufräumungsarbeiten sind beendet. Es ist festgestellt worden, daß zurzeit der Explosion entgegen den früheren Annahmen in den Fabrikräumen nur sieben Arbeiter anwesend waren.

Es handelt sich bei der völlig zerstörten Fabrik um ein Calzium-Carbid-Werk, das vor drei Jahren in sehr leichter Bauart errichtet worden ist. Da die Fabrik zu leicht gebaut war, konnte die Katastrophe einen so großen Umfang annehmen. Der Bewohner des Ortes bemächtigte sich nach der Explosion eine unbeschreibliche Panik, die durch die verzweifelten Hilferufe der Verletzten noch erhöht wurde.

*

400. Todestag Willibald Pirkheimers.

Nürnberg. Am 22. Dezember werden es vierhundert Jahre, daß Willibald Pirkheimer gestorben ist. Aus diesem Anlaß wird der Stadtrat am kommenden Donnerstag, abends, im großen Rathaussaal eine Gedächtnisfeier veranstalten. Nach einer Begrüßung durch den Oberbürgermeister Dr. Luppe wird Oberstudiendirektor Dr. Hilsenbeck über „Die Bedeutung Willibald Pirkheimers für seine Zeit und für die Stadt Nürnberg" sprechen. Umrahmt wird die Feier von musikalischen Darbietungen.

Zeitschriftenschau

„Das deutsche Echo" (Verlag Hannover-Kirchrode) ist eine Korrespondenz für deutschbewußte Blätter. Das erste Heft enthält „Wehrhaftigkeit oder Untergang" von Dietrich Hauenschild, „Wofür wir zahlen!" von Dr. Werner Freytag, „Der entlarvte Remark" von Prof. Heinrich Bröler, „Von der Herrlichkeit der deutschen Sprache" von Ernst v. Wolzogen, „Zeitgedanken" von F. Schröng-hamer-Heimdal, „Der Nachtexpreß von Alfred Straßer, „Innsbruck, ich muß dich lassen" von Ludwig Bäte u. a. Mehrere Mitarbeiter gehören der N.S.D.A.P. an.

*

„Der Deutsche Sender" (Widder-Verlag, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 30/31). Endlich eine nationale Rundfunkzeitschrift in guter Ausstattung und mit reichem Inhalt. Aus Heft 11 sei hervorgehoben von C. M. Cöhns „Warum Kulturkampf?", eine Abrechnung mit dem marxistischen Ministerpräsidenten Braun, mit Leopold Jessner und Piscator. Dr.

privaten Genter Hochschule hielt. Als der Professor in der Universität seine Vorlesung begonnen hatte, wurde er von einem Studenten aufgefordert, die Universität sofort zu verlassen.

Als der Professor ihn hinauswerfen wollte, drangen zahlreiche Studenten in den Hörsaal ein, zerschlugen die Einrichtung und warfen mehrere Stinkbomben. Der Professor mußte den Hörsaal verlassen, wobei die Studenten die flämische Nationalhymne anstimmten und ihn in geordnetem Zuge begleiteten.

Im Anschluß überreichten die Studenten dem Rektor eine Erklärung, in der der Rücktritt des Professors gefordert wird. Ein gleichlautendes Schreiben wurde dem belgischen Unterrichtsminister zugesandt.

*

Kommunistenverhaftungen in Südafrika

Als Urheber der Unruhen in Durban am Dingaans-Tage wurden zwanzig Kommunisten verhaftet. Ein weiterer Eingeborener ist an den Folgen seiner Verletzungen gestorben. Die Lage ist wieder ruhig.

Gebührenänderung bei der Reichspost

Kleine Ermäßigung des Drucksachenportos und der dringenden Telegramme

Berlin, 19. Dez.

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost beschäftigte sich am Donnerstag mit der Vorlage des Reichspostministeriums über die Senkung verschiedener Gebührensätze. Der Ausschuß konnte seine Beratungen über die Vorlage in dieser Sitzung nicht zu Ende führen. Die Verhandlungen werden Freitagvormittag fortgesetzt.

Im einzelnen wird der Vorlage entnommen:

Das Reichspostministerium hat sich bei seinen Vorschlägen in erster Linie von dem Gedanken leiten lassen, daß die Werbetätigkeit der Industrie und des Handels verbilligt werden muß. Denn von der Post her kann durch eine Verbilligung der Werbekosten am wirksamsten zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft beigetragen werden.

Die Einführung einer 20-Gramm-Grenze für Drucksachen und eines 4-Pf.-Tarifes für die Drucksachen bis 20 Gramm bildet demnach das Hauptstück der Vorlage.

Diese Verbilligung des Drucksachenverkehrs, zusammen mit der bereits bekanntgegebenen Erleichterung hinsichtlich der Drucksachenkarte mit anhängender Antwort, bedeutet allein schon für die Deutsche Reichspost einen jährlichen Einnahmeausfall von rund 18 Millionen Reichsmark.

Die Gebühren für Postwurfsendungen sollen nach den Vorschlägen des Reichspostministeriums auf 2 Pfennig ermäßigt und bei den Paketen von mehr als 10 Kilogramm Gewicht die Kilogrammzuschläge für die zweite bis fünfte Zone um 5 bis 10 Pfennig herabgesetzt werden.

Die Gebühren für ein Paket von 20 kg würden sich also nach dem Vorschlag des Reichspostministers in der zweiten Zone um 50 Pf., in den weiteren Zonen um je eine Reichsmark ermäßigen.

Bei telegraphischen Postanweisungen soll die Mindestgebühr auf 2.50 Reichsmark heruntergesetzt und die Staffelung von 50 zu 50 Pfennig bis zur 1000-Mark-Grenze durchgeführt werden. Bezüglich der telegraphischen Aufträge im Postscheckverkehr ist eine Ermäßigung um 50 Pf. für jeden Auftrag beabsichtigt.

Für dringende Telegramme soll nicht mehr das Dreifache, sondern nur noch das Doppelte der gewöhnlichen Telegraphengebühren erhoben, der Mindestsatz für ein Brieftelegramm von 1.50 RM. auf 1 RM. herabgesetzt werden.

Die Fernsprechordnung möchte das Reichspostministerium, obwohl die Lage des deutschen Fernsprechwesens zur Zeit nicht günstig sei, insofern ändern, als künftig die Grundgebühr von 8 RM. für Ortsnetze gelten soll, die bis zu 400 000 Hauptanschlüsse haben. Bis jetzt lag die Grenze bei 300 000 Hauptanschlüssen, so daß beispielsweise die Grundgebühr für Berlin, dessen Fernsprechnetz seit kurzer Zeit mehr als 300 000 Hauptanschlüsse aufweist, nach der alten Regelung von 8 auf 9 RM. hätte erhöht werden müssen.

Die monatlichen Pauschalgebühren für Ausnahme-Querverbindungen, die Gebühren für Anschlußdosen und deren Leitungen, die Gebühren für Ferngespräche bei einer Entfernung von 25 bis 50 Kilometer sollen teilweise ermäßigt, und was besonders ins Gewicht fällt, für dringende Ferngespräche soll nicht mehr das Dreifache, sondern nur noch das Doppelte der einfachen Gebühr in Rechnung gestellt werden.

Eine Katze tötet einen Säugling

Das 14 Tage alte Kindchen einer in Leipzig-Neuschönefeld, Kümmelstraße wohnhaften Familie ist auf eine ganz eigenartige Weise ums Leben gekommen. Während der Abwesenheit der Mutter hatte sich die Katze auf das Gesicht des Kindes gelegt, das infolgedessen erstickte.

Krippenkunst im Fichtelgebirge

Eine bodenständige Volkskunst — Meisterwerke im Kleinen

Einige Wochen vor Weihnachten wird mit dem „Aufbau" der Krippe begonnen. Jede zur Verfügung stehende Viertelstunde wird ausgenützt. Und jedes Jahr soll die Krippe ein neues Gesicht bekommen. Immer neuere Motive werden verwandt. So wurde aus dem anfänglichen sog. „Schäfergarten" im Laufe der Zeit eine ansehnliche Weihnachtskrippe, die besonders in der Gegend von Marktredwitz, Dörflas und Umgebung sehr verbreitet ist.

Natürlich reicht die Krippenkunst viele Jahrzehnte weiter zurück. Mit glühendem Eifer geht man zu Werke, entwirft Pläne, denen oft ein interessantes Bauwerk der Heimat oder der Fremde als Vorwurf dient. Die Augen sämtlicher Familienglieder haften gespannt auf dem Brettchen einer Zigarrenkiste oder dem Lindenholz, dem die Laubsäge neue, schönste Formen zu geben weiß. Das roh zusammengezimmerte Häuschen, in dessen Spiegelglasfenstern sich gar märchenhaft das Lampenlicht spiegelt, erhält durch strahlende Farben die beabsichtigte Wirkung:

Meisterwerke im kleinen.

In jeder Weihnachtskrippe liegt ein reicher Schatz von Erinnerungen verborgen. Mit Wehmut, aber auch mit stiller Freude, denkt der Großvater an die schöne, wenn vielleicht auch ärmliche Zeit zurück, da er auf dem Fensterbrett mit wenigen, selbstgekauften oder gar selbstgeschnitzten Figuren seine erste Krippe bewundern durfte. Und dann wuchs die Krippe von Jahr zu Jahr. Ausgeschwemmte Erlenstöcke türmten sich zu Felsgruppen, die in schwindelnder Höhe kühne Brücken und kunstvolle Steige zeigten.

Vielfach überzog man auch Sackleinwand mit Leim und Bleierz, und gestaltete sie zu zackigen, klüftereichen Gebirgen. In späterer Zeit dienten Korkrinden und Natursteine diesem Zwecke. Diese Art hat sich bis in die Jetztzeit erhalten. Von diesen Höhen stürzten oftmals künstlich angelegte Wasserfälle ins Tal, in welchem ein Springbrunnen seine Wasser spielen ließ, während dessen Abfluß eine alte, verwitterte Mühle trieb.

Den Abschluß dieser Szenerie bildete einst duftende Tannenstreu. Während heute vielfach künstlerische Gemälde, heimatliche oder orientalische Landschaft darstellend, den Hintergrund bilden.

Die Krippenkunst des Fichtelgebirges gewann vor allem aus der Gestaltungsfertigkeit der Tonformer.

Besonders ein Name verdient hier genannt zu werden,

der heute noch lebende Töpfermeister, H. Wilh. Meyer von Marktredwitz, im „Volksmunde" Dammhäfner genannt. Seine Fertigkeit in der Formung und Bemalung der verschiedensten Figuren grenzt ans Künstlerische.

Dafür spricht auch die Tatsache, daß seine Figuren, die wohl in ganz Oberfranken zu finden sind, ihre Reise auch übers große Wasser nach Südamerika (Brasilien), und nach Deutschostafrika angetreten haben. Auch ein Verwandter des genannten Künstlers, Karl Bat von Marktredwitz, fertigt gleichfalls treffliche Figuren.

Alte Krippenfreunde wissen auch jetzt noch durch die Aufstellung einer Krippe ihren Angehörigen und Nachbarn und sich selbst eine Freude zu bereiten.

Besondere Anerkennung verdient der Idealismus des Herrn Dr. Bencker in Dörflas. Dieser Herr bemüht sich, wie bereits sein verstorbener Vater, seit einer Reihe von Jahren ernstlich, die Krippenbaukunst neu zu beleben. Er selber baut alljährlich eine fast 100 Quadratmeter große Weihnachtskrippe auf, die auch heuer wieder viele Besucher, hauptsächlich auch die Schuljugend, anziehen wird.

Alfred Frank, Dörflas b. Marktredwitz.

Italienische Bombenflugzeuge in schwerem Sturm

Sturm über den Balearen — Das denkbar schlechteste Wetter

Rom, 19. Dez.

Aus Palma in Malorca wird gemeldet: Über den Balearen herrscht noch immer ein heftiger Nordoststurm, so daß die Schiffahrt unterbrochen ist. Die italienischen Bombenflugzeuge liegen noch vor Anker und werden, wenn das Wetter es erlaubt, am Freitag direkt nach Kunitra in Marokko fliegen.

Aus einem langen Bericht des Generals Balbo an Mussolini über den Mittelmeerflug des italienischen Transozeangeschwaders geht hervor, daß er mit fünf Flugzeugen bei Puerto de Campos gewassert ist, da er dort zwei Flugzeuge liegen sah und annahm, daß es sich um Teile seines Luftgeschwaders handle. Es waren jedoch zwei französische Zivilflugzeuge, die besseres Wetter abwarteten. Die übrigen italienischen Flugzeuge waren unterdessen nach Cartagena weitergeflogen. Balbo erklärt, daß er auf dem Ozean kein schlechteres Wetter vorfinden könne, als er am Mittwoch angetroffen habe.

Eine Statue der Gattin Tutanchamons gefunden

Dazu Gold und Silber in Menge

London, 19. Dez.

Außerordentlich wertvolle Funde sind jetzt bei den Ausgrabungen in Tell-El-Amara in Ägypten in einem Hofe des bisher ausgegrabenen Teils der Stadt gemacht worden. Aus einem Krug, der mit einer Schale zugedeckt war, fielen bei der Öffnung ein Goldklumpen nach dem anderen. Dann folgten Silberklumpen, Ringe, Stangen und zuletzt die silberne Figur eines Hetitergottes, der eine goldene Kappe trägt.

Insgesamt handelt es sich um acht Unzen Gold und drei Unzen Silber. Nicht weit davon entfernt entdeckte man eine wunderhübsch geschnitzte weibliche Figur, die niemand anders als die Gattin Tut-anch-Amons namens Ankhsen-Pa-Aten darstellen kann.

Die jetzigen Ausgrabungen erstrecken sich auf die alte ägyptische Vorzeit. Man hat bereits ein ganzes Labyrinth von Gassen ausgegraben. Die Arbeiten wurden dadurch außerordentlich erschwert, daß man zunächst eine hohe Sandschicht zu entfernen hatte. Ein wertvoller Fund ist auch das Haus eines reichen ägäischen Kaufmanns, das sich wesentlich von der ägyptischen Bauweise unterscheidet.

Selbsthilfe der flämischen Studenten

Gegen französische Vorlesungen an der Genter Hochschule

Brüssel, 19. Dezember.

In der Universität Gent kam es am Donnerstag zu stürmischen Kundgebungen flämischer Studenten gegen einen Professor, der immer noch französische Parallelversammlungen in der

Nachruf!

Am 12. Dezember 1930 verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Pg.

Herr Oberpostsekretär

Narziß Reiser

Stadtverordneter u. Inhaber hoher militärischer Auszeichnungen

im Alter von nahezu 60 Jahren.

Mit ihm ist ein Mann von uns gegangen, dessen Pflichterfüllung gegen Volk und Vaterland über die Grenzen Hohenzollerns hinaus bekannt war. Er starb im Glauben an das Dritte Reich.

N.S.D.A.P.

Ortsgruppe Sigmaringen

Es grüßen als Verlobte:

Berta Munz — Reichenbach/Fils

Erwin Riek, Ortsgruppenleiter — Göppingen

Weihnachten 1930

Pädagogium — Landschulheim

M. Gerhardy, Lübeck am Burgfeld

Privatschule für Knaben und Mädchen

Sexta-Prima alle Schulsysteme. Berechtigte Anstalt zur Ablegung der Reichsverbandsprüfung (fr. Einj.). Erstklassig geleitetes Internat.

Trinkt deutschen Wermutwein Marke Schinke ist altbewährt, lobt jeder

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Wein- und Feinkosthandlungen.

Kellerei: Dresden-Neust.

Nationalsozialisten, trinkt Weine von national-sozialist. Winzern!

Günstiges Weihnachtsangebot!

Probekiste mit 12 Flaschen verschiedene Sorten erstklassiger Weine bei einem regulären Preis von 21 Mark, per Nachnahme nur 15 Mark inkl. Glas und Kiste ab Station Bechtheim. Die Flaschen werden auf Wunsch mit Privat-Etiketten versehen.

Winzer der N.S.D.A.P.

Ludwig Schickert, Bechtheim (Rheinhessen)

Orient- u. Deutsche Teppiche

Vorlagen / Brücken u. Läufer

Möbel-Stoffe

Dekorations- u. Vorhangstoffe

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Joseph Ludwig Kellner

Hartmannstr. 1, erster Stock

gegenüber Schwarzwälder Weinstuben

Empfehle den werten Pg. meine Ia. Thüringer Landwurstwaren

Ia. Cervelatwurst, Pfund 2.— M.,

Ia. Knackwurst, Pfund 1.80 M.,

Ia. Mettwurst, Pfund 1.60 M.,

Ia. Rot-, Leberwurst und Preßkopf, Pfund 1.20 M.,

Ia. fetter Speck, Pfund 1.20 M.,

Ia. Bauchspeck, Pfund 1.50 M.,

Ia. Schinkenspeck, Pfund 1.80 M.,

Ia. Roh-Schinken, Pfund 2.— M.,

Ia. fr. Bratwürste, 4 St. (1 Pfund) 1.40 M. Vers. per Nachnahme, portofrei

Max Otto, Fleischermeister, Marlishausen i. Thür.

Preis-Abbau

Offeriere Ia. Rotwurst, Leberwurst u. Preßkopf, Pfd. M. 1.—, Ia. Knackwurst I u. II M. 1.60, 1.20, Ia. Cervelatwurst M. 1.70, Kochschinken in Dosen M. 1.70, Roll- und Rindenschinken M. 1.70, Ia. Bock- u. Siedewürstchen zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Leopold Fischer, Liebenstein, Kreis Arnstadt, Fabrikat. d. echt. Thür. Wurst- u. Fleischwaren.

Versand schleswig-holsteinischer Markenbutter in 8- und 9-Pfd.-Postpaketen, zu den billigen Tagespreisen. Molkerei Hinrich Hermann, Frestedt, Post und Bahn St. Michaelisdonn i. H.

Oberhessische Wurst- und Fleischwaren

Ia Mettwurst Pfund M. 1.60

Ia Preßkopf Pfund M. 1.30

Ia Leberwurst Pfund M. 0.85

Ia Blutwurst Pfund M. 1.00

Ia Roh-Schinken Pfund M. 1.80

Ia Kochschinken Pfund M. 1.80

in 9-Pfd.-Paketen oder in Paketen jed. anderen Gewichts per Nachn.

Hermann Christmann, Angerod, Gossenberg bei Gießen, Oberhessen.

Ruf Buchhaltung

Lohn-Abrechnung

Ruf-Buchhaltung G. m. b. H.

Berlin SO 16

Köpenicker Str. 74

Tel. Jannowitz 6656

Offiziers-Reitstiefel

Rindbox M. 35.—, Sportstiefel usw., liefert erstklassig. Ortsgruppen erhalt. Vergütung.

S. Zöllner, Selbitz, Oberfranken.

Ski

Esche, Ia. gekehlt, u. Ausstatten M. 15.50, do. komplett m. Bindung u. Stöcken M. 24.—. Sport-Lachner, Dachauer Str. 19.

Das neue Ziertaschentuch

in künstl. Ausführung darf bei kein Hitlermann fehlen. Dtzd. M. 4.20, 8.40, 12.—, Auswahlsendung von M. 7.20 an p. Nachnahme bei Nichtgef. Rücknahme. Nalcher Verkauf für Nebenverdienst such Hans Jaing, Limbach (Sa.). Spez. feib. u. kunstl. Ziertücher.

Umsonst Katalog über

Schußwaffen- u. Raupen-Schiesstand u. Rauvrevolv.

Pg. H. Suhr jun.

Neuenrade-W. 1.

DIE MODERNE DAME

benutzt mit Vorliebe die buntfarbige Luxusausstattung der Naumann-Erika, der Königin der Kleinschreibmaschinen. Sie weiß, daß ein sauberer Maschinenbrief heute genau so taktvoll ist, wie seinerzeit Streusand u. Stammbuchblümchen.

Deutsches Fabrikat

Generalvertrieb:

Anton Schwarzmüller, München

Lindwurmstraße 141 – Tel. 73 936

Fensterglas

für Gartenbau und Geflügelzucht, gewöhnliches und für ultraviolette Strahl. durchlässig, liefern äußerst günst. überallhin

Mathias Becker & Co., Düsseldorf D, Postfach 10008

„Rechtsschutzstelle Dresden"

Pg. Stabler & Co., Reitbahnstr. 34,II, Tel. 18644

Erledigung aller Rechtsangelegenheiten, Beitr. v. Bericht, auch für Auswärt. Ermittl. u. Beobachtung. Auskünfte usw. Sitzung bis frei! — Billigste Berechnung! Bei Anfrag. Rückporto einlegen!

Urteil!

eines meiner Kunden: „Bin mit Ihrer Sendung von 12 Krawatten wohl zufrieden u. habe für eine nochmalige gleiche Sendung nun Verwendung gefunden" usw. B.S. 12. 12. 1930. Hr. Dr. W. S.

Krawatten

reizende Muster und in Qualität, liefere ich: 6 Stück sort. M. 7.—, 12 Stück sort. M. 12.—

Pg. J. Linsenmaier, Ulm an der Donau, Thurnkellergasse 27.

Nichtraucher

innerhalb 3 Tagen durch ärztlich empf. Mittel. Dauerwirkung garantiert. Auskunft gratis durch

Lothar Freund

Leipzig C 1

Postfach 16.

Neu-Aufnahme 21. Januar n. js. in die Hauptlagenklassen

Staatl. Lauta, Techn. E. Zopf'sche Institut Stuttgart, Paulinenstraße 37, Rufnummer 60370. Lehrpl. kostenl.

Kauft nur in deutschen Geschäften!

„Merkurit"

Aluminium- und Metall Putz-, Polier- und Scheuerpulver

5-kg-Säckchen RM. 5.–

24 Päckchen RM. 4.80

geg. Voreinsendg. frko. oder unter Nachnahme zuzügl. Porto empfiehlt Hersteller Adolf Kappes Bruchsal Postsch.-Kto. 77116 Karlsruhe

Behördliche Anerkennungen

Diese

UHR

mit 24-Stunden-Zifferblatt, in Anker w. versilb., m. verg. Rändern, sowie zul vergold. Kavalierkette, m. 2 J. schriftl. Garanti für nur zus. M 6.50

„Estra-Uhren" Halle a. S. 88

Adler-Schreibmaschine

Modell 7, tadelloser Zustand, um M. 90.— zu verkaufen. München, Sophienstraße 5c/II.

Der Engelwirt

Eine Schwabengeschichte

von Emil Strauß 1

Deutsches Recht beim Verlag Georg Müller in München

Ein unversucht Kind
ist vor den Leuten wie ein Rind.

Erstes Kapitel

Unter den noch unbelaubten Nußbäumen der Landstraße zog der Engelwirt mit seiner Dienstmagd Agathe im Schatten eines Wagens voll Grünfutter von der Allmendwiese talab dem Städtlein zu. Schon zeigte sich bald rechts, bald links der Straße über den fernen Blütenbäumen der Stadtgärten das kurze Gibeldach desuralten Kirchturmes und schien hinter dem nächsten Wegrank zu liegen, wich aber stets wieder um eine Windung zurück. Schwer und stumm schritten die beiden nebeneinander hin, nur manchmal sah der Mann zur Seite nach Agathens Rocksaum, der vorne lange nicht mehr so weit herabreichte wie hinten; dann schmunzelte er profitlich und etwas boshaft und fitzte dem vergilbten Schimmel eins auf die Flanke, daß er mit dem langen, dünnen, sich am Ende bräunenden Schweif ärgerlich um sich schlug, den Kopf warf und schüttelte und einige wenige schnellere Schritte tat.

„Je! sticht aber die Sonn' wieder!" schalt das Mädchen, das aus Versehen den schützenden Schatten des Wagens verlassen hatte. „Ich denk, es geht wiedr auf Regen, so sticht sie!"

Er blieb stehen, ließ den Wagen vorbeiziehen und sah über das Tal hin nach Westen, wo sich die Sonne zwischen zwei Bergen auf eine dunkle, an den Rändern opalfarbene Wolke hinabsenkte.

„Sie schlupft wieder in Sack!" bruttelte er, „alleweil schlupft sie in Sack dies Jahr! und brennen tut sie — kaibenmäßig!"

Den tiefen Schatten der Waldhöhe mit lichten Dunststreifen überbrückend, schleuderte sie hitzig ihre scharfe Glut herüber, wie ein goldener See glänzte die Löwenzahnblüte der Talwiesen, die Bachwellen flammten wie Spiegelscherben. Ober der Straße, im raschen Wogen der Wintersaat streuten die hängengebliebenen Regentropfen unaufhörlich bunte, heiße und geheimnisvolle Blitze über den grünen Faltenteppich. Am Himmel trieben große, weißglühende Wolken, und wie herabgesunkene Wolken schimmerten die blühenden Kirschbäume an der Halde und die roten Pfirsichbäumlein in den silberstarrenden Rebbergen.

Der Engelwirt schüttelte den Kopf, holte mit langen, polternden Schritten den Wagen wieder ein, und da im Schatten, im frischen Duft des zerquetschten Grases fluchte er weiter: „Kaibenmäßig! 's ist doch, bei Gott, alles hinterefür!" wandte sich aber wieder um, da die Magd unbeholfen hinterdreinkeuchte, und fragte mit vergnügtem Augenzwinkern: „Geht's schwer zu zweit tuf einmal, he?"

„Ja! Ihr habt gut lachen!" stieß sie unwillig klagend heraus; er aber ließ sich seine Freude nicht stören, pfiff verschmitzt vor sich hin und zog dem Schimmel eins über, daß er jählings aufsprang.

„Habt Ihr noch einen Strang mit, Engelwirt? Schauet!" sagte die Magd und wies auf den Zugstrang, an dem bei dem scharfen Ruck noch eine Strähne gerissen war, sich aufdrehte und nun etwa fingerlang wie eine Franse herabhing.

„Der tut's noch bis heim", antwortete er hintretend und die schadhafte Stelle befühlend, "der tut's noch gut! mit dem wollt' ich noch eine Fuhre Holz aus der Bärengrube heimbringen!"

„Ich einmal nicht Engelwirt!"

„Aber ich! Willst nicht aufsitzen? Sitz doch auf! So viel Platz ist schon noch!" Er drückte vorne das Gras beiseite, daß ein Stück des Wagenbrettes zum Vorschein kam, und rief: „Oha! — Sitz auf!" Der Schimmel hielt ann, aber Agathe dankte, indem sie doch mit Bedauern das Sitzplätzchen ansah: „Ich kann das Hoppeln nicht verleiden, 's wird mir schlecht."

Da trat der Engelwirt wieder neben sie, peitschte den Schimmel zur Ermunterung und lächelte wieder in seiner pfiffigen Weise, brummte aber dann doch in den mächtigen braunen Bart: „Aber saudumm ist's, bei Gott, daß dir's anfangen immer schlecht wird! Mußt einmal zum Doktor!"

„Ja was! Auch noch voll! Zum Doktor! Ich geh' gewiß zum Doktor! Keine zehn Roß bringen mich zum Doktor! Das ist einmal so und bringt einen nicht um."

*

Ein Wagen kam von der nächsten Wegbiegung entgegen; Agathe erblickte ihn und sah rasch zu Boden, der Engelwirt sagte, ihm entgegenschauend: „Des Lochmüllers Cölestin, nicht?"

Sie antwortete nicht, aber das Blut stieg ihr zu Kopfe.

Etwa auf zwanzig Schritt waren die Wagen einander nahe gekommen, und der Engelwirt überlegte schon, ob es bereits Zeit wäre, an Ausweichen zu denken, da erhob sich des Lochmüllers Cölestin und blieb breitbeinig auf dem rüttelnden Wagen stehen, schwang die Peitsche dreimal in pfeifendem Bogen über sich und ließ sie klatschend auf die Pferde niederschlagen, peitsche und peitschte: in schweren Sätzen, umdonnert und staubumwölkt wüteten die Rosse mit harten Hufen auf des Engelwirts Gefährt los; der Schimmel schrak beiseite, fluchend riß der Wirt noch die Magd in den Graben, und knapp zwischen dem Graben und dem Futterwagen tobte der Müllerwagen hindurch. Der Engelwirt, der im Trappeln und Dröhnen sein eigenes Schimpfen nicht hörte, zog dafür voll Wut den vorbeirasenden Pferden noch eins mit der Peitsche über, Cölestin antwortete mit einem pfeifenden Hieb auf den Wirt, traf aber statt dessen die Agathe am vorgehaltenen rechten Arm, um den sich das Ende der Peitschenschnur festwickelte; der Wagen sauste weiter, das Mädchen wurde von der Peitsche zu Boden gerissen, und Cölestin schlug infolge dieses Ruckes der Länge nach auf den Wagen hin.

„Gib's weiter!" hatte er höhnisch brüllen wollen, als er den Fehlhieb merkte, nun saß er da, wischte sich den Schmerz und das Mehl von Mund, Nase und Stirn und betrachtete den Zwick seiner Peitsche, an dessen Knoten ein Stücklein Haut von Agathens Arm hängengeblieben war; das machte ei los, hielt es sich auf der Fingerspitze vor die Augen und brummte: „Au, so war's nicht gemeint! Aber 's geschieht ihr schon ganz recht, dem dummen Mensch!" Dann leckte er es vom Finger nnd schluckte es. Ohne umzusehen fuhr er weiter.

Der Engelwirt war, seiner selbst nicht mächtig, auf das umgefallene Mädchen zugetaumelt und fragte sie in einem Tone, der eigentlich dem nichtsnutzigen Cölestin galt: „Was ist? Was hast? Hotzdonner schwätz! Kannnst nicht?" Hier drängte sich die Besorgnis vor, und er fuhr dringend und ängstlich fort: „Agath! red doch! Dir ist was! Was ist dir denn?"

„Im Graben lieg' ich! — Und das ist!" rief sie etwas ungeduldig und streckte ihm den rechten Arm hin, deen glatte braune Haut mit einem blutigroten Striemen geringelt war.

„Ja — wenn's dir nur sonst nichts schadet!" sagte der Wirt, begann ausgiebig zu fluchen, zu schimpfen und zu drohen und schüttelte die Faust hinter dem ferne verdonnernden Wagen drein; aber das Mädchen unterbrach ihnn und fragte ach dem Gefährt. Da sprang er aus dem Graben, während sie zurücksinkend leise zu weinen anfing, blickte umher, ob auch keine Zuschauer vorhanden wären, und lief zum Wagen, den der Schimmel im Schrecken noch etwa zehn Schritte weitergezerrt hatte, bis ihm das Ziehen an einem Strang — der linke war nun doch gerissen — zu mühselig geworden war. Da stand nun das Tier mit fliegenden Weichen und schrak ein wenig zusammen, als der Herr kam und schimpfend und schwörend sich daranmachte, den zerrissenen Strang zusammenzuknüpfen, den anderen aber durch einige Knoten zu verkürzen.

Die Sonne drang eben wieder glühend hinter elenr Wolke hervor, und der Mann drehte sich, als ihn zu aller eigenen Hitze hin nun auch noch ihre heiße Woge überfloß, wütend nach ihr um und schrie in ohnmächtiger Gereiztheit: „Himmel! Herrgotts —!" Es war ihm fast zum Weinen vor Wut, er kehrte sich wieder zum Schimmel hin und hörte nun plötzlich den Kuckuck, der schon seit geraumer Zeit vom Wald über die Rebberge herunterlachte; da ergriff er die Peitsche und führte einen mächtigen Lufthieb gegen den Spötter; als sich der Vogel nicht stören ließ, hub der Ergrimmte an, aus Leibeskräften mit der Peitsche zu knallen — aber hinter jedem Knall drein läutete ein freundliches „Kuckuck" und regte durch seine unverwirrbare heitere Seelenruhe den Mann so auf, daß er schließlich, um sein Ohnmachtsgefühl loszuwerden, blind auf den armen Schimmel einhieb; erst als dieser hurtig mit dem Wagen davonlief, kam er zu sich, hielt an und lief zu Agathe zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Kauft Bücher

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 302 vom 20. Dezember 1930

Blutige Versammlungsschlacht in Neustadt a. H.

Unerhörte Provokation der Nationalsozialisten durch einen Priester – Die Reichsbannerer mit zahlreichen Gummiknüppeln und Pistolen bewaffnet – Drei Schwer- und 30 Leichtverletzte

Neustadt a. d. H., 18. Dezember.

Mittwochabend kam es in einer sozialdemokratischen Versammlung, in der Pfarrer Eckert, Mannheim, über „die große Lüge des Nationalsozialismus" sprach, zu schweren Zusammenstößen mit anwesenden Nationalsozialisten, die zur freien Aussprache eingeladen worden waren. Als Pfarrer Eckert auf den Münchener Novemberputsch von 1923 zu sprechen kam und dabei die alte Lüge erzählte, Hitler habe sich, als er die Maschinengewehre und Kanonen gehört habe, auf den Boden geworfen, entstand ein wilder Tumult, der schließlich in eine blutige Schlägerei ausartete.

Da es den Neustädter Polizeibeamten nicht gelang, die Ruhe sofort wieder herzustellen, mußte von Ludwigshafen Verstärkung angefordert werden. Erst nach Eintreffen der Beamten aus Ludwigshafen gelang es schließlich, die Ruhe wieder herzustellen. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Dazu wird noch bekannt:

Der Andrang zu der Versammlung war so stark, daß der Saal die Besucher nicht fassen konnte und schließlich polizeilich gesperrt werden mußte.

Bei der Schlägerei wurden etwa 20 bis 25 Personen verletzt. Drei Reichsbannerleute haben Verletzungen an Kopf und Brust davongetragen.

Ein Nationalsozialist trug schwere Kopfverletzungen davon.

Von der Polizei konnte nicht festgestellt werden, ob geschossen wurde. Schußwaffen wurden nicht gefunden. Nach der Versammlung zogen sich die Nationalsozialisten und die Reichsbannerleute in ihre Stammlokale zurück. Es hieß dann, daß die Reichsbannerleute Verstärkungen aus Ludwigshafen herbeigerufen hätten,

um das Lokal der Nationalsozialisten zu stürmen.

Die inzwischen eingetroffene Schutzpolizei aus Ludwigshafen zerstreute aber im Verein mit der Ortspolizei und der Gendarmerie die angesammelte Menschenmenge, so daß weitere Zusammenstöße vermieden wurden. Gegen Mitternacht herrschte vollkommene Ruhe und die Schutzpolizei konnte wieder abrücken.

Die Reichsbannerer bewaffnet

Neustadt/Hardt, 18. Dezember.

Wie zu der schweren Schlägerei zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten am Mittwochabend noch bekannt wird, untersuchten Schupobeamte zwei mit Reichsbannerleute besetzte Lastkraftwagen, die über Ludwigshafen nach Neustadt gefahren waren, auf Waffen, dabei wurden zahlreiche Gummiknüppel und Pistolen gefunden.

Diese Gummiknüppel stammen wohl aus der jüngst von Grzesinski bezogenen Massenlieferung?

Steinhagel auf ein Heim der Nationalsozialisten

Landau/Pfalz, 18. Dez.

Am Donnerstag, früh halb 5 Uhr, wurde das in der früheren Stadtmühle befindliche S.A.-Heim der N.S.D.A.P. mit einem Steinhagel überschüttet, wobei sämtliche Fensterscheiben in Trümmer gingen. Die im Heim übernachtenden Nationalsozialisten verfolgten die Täter, die auf Fahrrädern unerkannt die Flucht ergreifen konnten. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet.

Woher die Bomben kamen

Dreißig Kommunisten in Haft.

Pirmasens, 18. Dezember.

Die Kommunisten haben ihre Sprengstoffe, die bei den Hausdurchsuchungen in Pirmasens beschlagnahmt wurden, aus dem in der Nähe von Winzeln gelegenen Weiher gefischt.

Es handelt sich um Granaten, die die während des Krieges bei Winzeln stationierte Fliegerabwehrstation, im Dezember 1918, in den Weiher versenkt hat.

Wie bereits gemeldet, versucht man die noch in der Tiefe des Weihers liegenden Sprengstoffe zu heben. Zurzeit befinden sich zirka 30 Kommunisten in Untersuchungshaft. An eine vorzeitige Freilassung der Inhaftierten wird nicht gedacht. Die aufgelöste Arbeiterwehr stellt nichts anderes dar, als eine Fortsetzung des Rotfrontkämpferbundes, was auch für den Arbeiterschützenverein gilt.

Im Untersuchungsgefängnis von Zweibrücken

erhängte sich der Steinbrecher Philipp Schröder aus Spesbach,

der im Zusammenhang mit der Pirmasenser Bombenaffäre wegen Lieferung des Sprengstoffes vor vierzehn Tagen festgenommen worden war.

Die Stadt unter polizeilicher Bewachung

In Pirmasens ist die Nacht zum Donnerstag ruhig verlaufen. Blaue und grüne Polizei durchstreifte die Straßen der Stadt. Die Arbeiten am Winzelner Weiher, in dessen Mitte kommunistische Bomben versenkt liegen, mußten vorläufig eingestellt werden. Man versucht jetzt eine andere Art und Weise, die Granaten aus dem Weiher entfernen zu können.

Die Wahlgesetz-Beratungen auf Januar vertagt

München, 19. Dezember.

In der am Donnerstagabend im Bayerischen Landtag abgehaltenen interfraktionellen Sitzung fand eine grundsätzliche Besprechung der neuen Vorlage der Staatsregierung über die Änderung des innerbayerischen Finanzausgleichs statt, wobei die Notlage der Gemeinden eine eingehende Würdigung fand. Die Parteien kamen überein, daß in der heute stattfindenden Sitzung des Finanzausschusses der wichtigste Teil des Antrages der Staatsregierung im Interesse einer schnellen Hilfeleistung für die Gemeinden beraten und noch am gleichen Tage im Plenum des Landtages verabschiedet werden soll. Die übrigen Bestimmungen des Gesetzentwurfes werden wohl erst nach den Weihnachtsferien verabschiedet werden können, da die Fraktionen hierzu erst Stellung nehmen müssen. Übereinstimmung besteht bei allen Fraktionen darüber, daß in der Frage des Wahlgesetzes eine ernste Störung eingetreten ist. Die Verhandlungen hierüber werden voraussichtlich im Januar wieder aufgenommen. Nachdem bis jetzt die wichtigsten Bestimmungen nur eine einfache Mehrheit an Stelle der erforderlichen Zweidrittelmehrheit gefunden haben, wird man neue Lösungen suchen müssen.

Definitiv abgesagt.

Die ursprünglich für Donnerstagabend in Aussicht genommene Sitzung des Verfassungsausschusses des Bayerischen Landtages zur Vornahme der vierten Lesung des Wahlgesetzentwurfes wurde definitiv abgesagt, so daß mit einer Wiederaufnahme der Verhandlungen vor Weihnachten nicht mehr gerechnet werden kann.

Von der gestrigen Landtagssitzung

München, 18. Dezember.

In der öffentlichen Sitzung des Bayerischen Landtages teilte Präsident Stang mit, daß an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Gerstenecker (B.V.P.) Ökonomierat Joh. Baptist Merz in den Landtag eingetreten ist.

Hierauf hielt der Präsident einen Nachruf für den verstorbenen früheren Ministerpräsidenten Johannes Hofmann.

Die Vollversammlung trat hierauf in die Tagesordnung ein.

Das an erster Stelle der Tagesordnung stehende Landeswahlgesetz mußte zurückgestellt werden, weil der Verfassungsausschuß auch nach der dritten Lesung des Entwurfes noch zu keinem abschließenden Ergebnis gekommen ist, und eine vierte Lesung notwendig wurde.

Es folgte sodann die Beratung der Anträge der Staatsregierung auf Beschaffung und Erhaltung von Arbeitsgelegenheit, mit den einschlägigen Anträgen der Sozialdemokraten und des Bauernbundes.

Abg. Konrad (B.Vp.) begrüßte den Antrag der Regierung auf Bereitstellung von 5 Millionen für Zwecke der Arbeitsbeschaffung und wünschte die möglichste Förderung der Preissenkungsaktion. Die Stillegung des Traßwerkes Möttingen sei ein Musterbeispiel für das Versagen des Reichswirtschaftsministeriums in der Anwendung der Kartellverordnung. Der Erfolg aller Maßnahmen in der Frage der Preissenkung werde davon abhängen, wie sich in dieser Notzeit die Bevölkerung zusammenfindet zu gemeinsamer Arbeit und Opferbereitschaft.

Abg. Kupfer (Marxist) provozierte in einer allgemeinen Betrachtung über die Ursachen der Arbeitslosigkeit unsere Parteigenossen, **wobei es zu erregten Auseinandersetzungen zwischen diesen und den Sozialdemokraten kam,** in deren Verlauf es Ordnungsrufe des Vizepräsidenten Hartmann nach beiden Seiten gab. Der Redner vertrat die Auffassung, daß eine Besserung der Arbeitslosigkeit nur von der Konsumseite durch Steigerung der Kaufkraft der Arbeiter erreicht werden könne.

Die Aussprache wird am Freitag fortgesetzt.

Gesetz zur Linderung der Wohlfahrtserwerbslosenlast

München, 18. Dezember.

Dem Landtag ist ein Gesetz zur Änderung des Vollzugsgesetzes zum Finanzausgleich zugegangen.

In der Begründung der Vorlage wird darauf hingewiesen, daß die Finanzlage der gemeindlichen Selbstverwaltungskörper sich in Bayern immer mehr verschlimmert habe. Ganz besonders gilt dies von den Gemeinden, die in größerem Ausmaße Unterstützungen für die Wohlfahrtserwerbslosen aufzubringen haben. Die Landesgesetzgebung ist nicht in der Lage, den gemeindlichen Selbstverwaltungskörpern ausreichende Einnahmequellen zu eröffnen. Auch gestatten es die Staatsfinanzen leider nicht, die gemeindlichen Selbstverwaltungskörper mit Hilfe staatlicher Mittel genügend zu unterstützen.

Der Entwurf **beschränkt sich daher** darauf, die nach Lage der Staatsfinanzen äußerstenfalls mögliche Beitragsleistung des Staates zum Ausgleichsstock überlasteter Gemeinden, Bezirke und Kreise für das Rechnungsjahr 1930,

sowie eine Erhöhung der gemeindlichen Warenhaus- und Filialsteuer vorzusehen

und die Verteilung des Landesanteiles an der Mineralwassersteuer zu regeln. Außerdem enthält der Entwurf eine Ergänzung des Satzes über die Bürgersteuer, die durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 veranlaßt ist. Zugleich sollen verschiedene Artikel des Finanzausgleichs-Vollzugsgesetzes Änderungen erfahren, die sich teils nach den beim Vollzug gemachten Erfahrungen als notwendig, teils zur Angleichung an andere Vorschriften geboten sind.

Von diesen Änderungen haben größere Bedeutung die Neuregelung des Vollstreckungsrechtes und der Ausbau der Befugnis der Bezirke, die Bezirksumlagen selbst einzuheben.

Zu dem für das Rechnungsjahr 1930 gebildeten **Ausgleichsstock** zur Unterstützung überlasteter Gemeinden, Bezirke und Kreise leistet der Staat einen Beitrag von zwei Millionen RM. Dieser **Betrag ist** zur Entlastung der durch Unterstützung von Wohlfahrtserwerbslosen überlasteten **Gemeinden** zu verwenden. Der Landesanteil an der Mineralwassersteuer wird im Rechnungsjahr 1930 an die Gemeinden verteilt, die in einem den Landesdurchschnitt überschreitenden Maß Wohlfahrtserwerbslose laufend zu unterstützen haben. Die Verteilung wird nach der **Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen** vorgenommen.

Entsprechend den vom Landtag wiederholt geäußerten Wünschen werden die Höchstsätze für die gemeindlichen Warenhaus- und Filialsteuer verdoppelt.

Reichswehr gegen Arbeitslose

Ansturm auf das Rathaus.

Amberg, 18. Dezember.

Während der geheimen Sitzung des Stadtrates am Mittwochabend, in welcher ein Antrag der Nationalsozialisten sowie ein Antrag des kommunistischen Erwerbslosenausschusses auf Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe an die Erwerbslosen beraten wurde, kam es in der sechsten Abendstunde zu Demonstrationen der Erwerbslosen unter den Fenstern des Sitzungssaales im Rathaus sowie bei der Polizeiwache und auf dem Marktplatz, wobei verschiedene Reden gehalten, die Internationale gesungen und versucht wurde, durch **fortgesetzte Rufe:**

„Wir haben Hunger!"

die Gewährung der Weihnachtsbeihilfe durchzudrücken. Im Laufe des Abends nahmen die Demonstrationen der Erwerbslosen größeren Umfang an.

Vor dem Rathaus, der Polizeiwache und in den an das Rathaus anstoßenden Straßen johlte und schrie eine nach Hunderten zählende, meist aus Jugendlichen bestehende Menschenmenge, die Verwünschungen gegen die Stadtverwaltung ausstieß und Miene machte, das Rathaus, in dem der Stadtrat noch immer versammelt war, zu stürmen. Schließlich wurde vom Stadtkommissar der Einsatz der Reichswehr verfügt. Eine Kompanie des hiesigen Ausbildungsbataillons säuberte mit Wasserschläuchen der Feuerwehr die Straßen. **Die Geschäfte waren zum Schließen gezwungen worden.**

Die Bayr. Volkspartei will weniger Licht!

München, 18. Dezember.

st. In einer der letzten Sitzungen des Stadtrates führte der volksparteil. Stadtrat Ostermaier heftige Beschwerde über die „Vergeudung städtischer Gelder", für die nach seiner Meinung viel zu luxuriöse Lichtanlage in der Kuttlereihalle am Viktualienmarkt, die er als „Abbruchhütte" bezeichnete. In dieser Halle befinden sich nicht weniger als rund 50 Anschlußdosen, 40 Zähler und 50 Glühbirnen, die nicht nur jeden einzelnen Verkaufsstand extra beleuchten, sondern auch noch die Gänge, und zwar sei außerdem das beste elektrotechnische Material verwendet worden. Oberbaudirektor Zell gab in der darauffolgenden Sitzung für die Städt. Elektrizitätswerke Auskunft über diese Beleuchtung, die gerade wegen des schlechten Zustandes der Halle das beste Material verlangte, um bei Eindringen von Feuchtigkeit Kurzschlüsse zu vermeiden. Da jeder Verkaufsstand sein Licht selbst bezahlt, mußte auch jeder Stand einen Zähler haben. Die Beleuchtung jeden Standes ist jedenfalls notwendig, ebenso die Beleuchtung der Gänge, um eine gründliche Reinigung durchführen zu können. **Der Bauunterausschuß habe die ganze technische Anlage in allen ihren Einzelheiten durchaus in Ordnung gefunden und jede im Plan eingezeichnete Glühlampe genehmigt.**

Mit dieser Auskunft gab sich der scheinbar das Dunkel liebende Herr Ostermaier keineswegs zufrieden, sondern behauptete in öffentlicher Sitzung nach wie vor, daß hier eine sträfliche Verschwendung öffentlicher Gelder vorliege. Darauf beantragte der Couleurbruder des Stadtrats Ostermaier, der Herr Oberbürgermeister selbst, eine Besichtigung der Kuttlereihalle durch den Bau-Unterausschuß in Anwesenheit des Herrn Ostermaier.

Über das Ergebnis dieser Besichtigung erstattete nun Rechtsrat Schmidt im Hauptausschuß vom Donnerstag Bericht. Die sämtlichen Mitglieder des Bauunterausschusses sind mit Ausnahme des Herrn Ostermaier übereinstimmend der Meinung, daß weder von der formalen noch von der sachlichen Seite aus irgendein Vorwurf gegen die Elektrizitätswerke erhoben werden könnte; im Gegenteil, **daß diese Anlage in durchaus entsprechender Weise ausgeführt sei.**

Die Versammlungsschlacht in Ramersdorf

20 Personen verletzt.

München, 18. Dezember.

Der Polizeibericht meldet: Am Mittwoch, nachts gegen 11 Uhr, kam es in einer Wirtschaft in Ramersdorf, in der Nationalsozialisten eine Versammlung abhielten, zu einer Schlägerei, in deren Verlauf etwa 20 Personen verletzt wurden. Die vor dem Lokal aufgestellte Doppelrunde rief das Überfallkommando, das die Ruhe wieder herstellte.

Sechs Personen, darunter ein Jugendlicher, wurden festgenommen. Die Verletzten wurden durch den Rettungsdienst zum Teil in das Krankenhaus r. d. Isar, zum andern Teil in die Chirurgische Klinik eingeliefert. Nach Anlegung von Notverbänden konnte der größte Teil wieder entlassen werden.

Dazu wird noch gemeldet:

Unter den schwerer Verletzten befindet sich auch Landtagsabgeordneter Seifried, München, von der S.P.D., der durch Schläge mit Biergläsern auf den Kopf verletzt wurde. Er fand in der Chirurgischen Klinik Aufnahme.

Gutes Schuhwerk u. Ueberhosen für alle Wohlfahrtsarbeiter

Verlangt unsere Stadtratsfraktion

München, 18. Dezember.

stb. Der städtische Hauptausschuß vom Donnerstag befaßte sich mit einem sozialdemokratischen Antrag zur dringlichen Behandlung, wonach das Wohlfahrtsreferat zu beauftragen sei, daß von seiten der Bezirkswohlfahrtsämter den Gesuchen der Wohlfahrtsarbeiter auf den städtischen Gütern um Arbeitskleider und Schuhe „nach Prüfung der persönlichen Verhältnisse weitestgehend „entgegengekommen wird.

Der Wohlfahrtsreferent Rechtsrat Hilble wies darauf hin, daß die Wohlfahrtsarbeiter an vier Tagen mit 32 Stunden nach dem landwirtschaftlichen Lohntarif beschäftigt sind, der hinter dem Gemeindetarif zurücksteht. Sie erhalten pro Stunde 68 Pfg. oder pro Woche 21,76 Mark einschließlich der Fahrt für Eisenbahn und Straßenbahn zu 3,90 Mark. Von dem Rest gehen ab 2,56 an sozialen Lasten. Sie haben demnach pro Woche außer einem guten Essen für persönliche Bedürfnisse noch 15,30 Mark, also fast doppelt so viel als der ledige Wohlfahrtserwerbslose in der Stadt. Der Referent hob hervor, daß die Wohlfahrtsämter ohnehin nach Prüfung der Verhältnisse verfahren und im einzelnen Fall ein besonderes Entgegenkommen hinsichtlich Kleider und Schuhe zeigen.

Auch Stadtrat Weiß wendet sich gegen diese bevorzugte Behandlung dieser Befürsorgten-Kategorie, die finanziell sehr einschneidende Folgen nach sich ziehen würde. Stadtrat Lutz von der Bayerischen Volkspartei unterstützt die Ausführungen des Wohlfahrtsreferenten.

Pg. Stadtrat Fiehler:

Wir müssen noch verschiedenes berücksichtigen, um eine wirklich gerechte Stellungnahme einnehmen zu können. Diese ledigen Wohlfahrtsarbeiter sind größtenteils schon ein Jahr und länger außer Arbeit, denn wäre das nicht der Fall, so könnte man verlangen, daß jeder seine Ausrüstung mitbringt. Zur Ausrüstung gehört bei diesen Arbeitern ein entsprechendes Schuhwerk und entsprechende Kleidung. Nachdem es sich aber größtenteils um Leute handelt, die nicht für diese Arbeit eingelernt sind, entbehren sie auch der nötigen Ausrüstung und haben nicht die Mittel, sie sich selbst beschaffen zu können. Außerdem stehen wir mitten im Winter, wo Schuhe und Überhosen besonders nötig sind. Wir müssen alle Wohlfahrtsarbeiter gleichstellen, die mit den anderen Unterstützten nicht verglichen werden können. Dem Umstand, daß sie ledig sind, ist bereits durch eine kürzere Beschäftigungsdauer Rechnung getragen. Sie müssen 1½—2 Stunden unterwegs sein, was auch eine Schlechterstellung gegenüber den städtischen Wohlfahrtsarbeitern bedeutet. Diese Schlechterstellung muß durch Zuweisung der nötigen Schuhe und Überhosen ausgeglichen werden.

Im Schlußwort der Antragsteller wird die bange Frage aufgeworfen, **wie lange überhaupt noch die Arbeitslosenversicherung bezahlt werden könne.**

Rechtsrat Hilble betont wiederholt, daß auch heute schon nach Prüfung der Verhältnisse tunlichst entgegengekommen wird. Der Unterschied zwischen dieser Praxis des Wohlfahrtsamtes und dem sozialdemokratischen Antrag liegt in dem Worte „weitestgehend", das die Antragsteller so auslegen, daß generell allen ledigen Wohlfahrtsarbeitern die Arbeitsbekleidung gegeben werden soll. Das würde 30 000 bis 40 000 Mark kosten. Nun haben wir aber 40 000 bis 60 000 Menschen (Wohlfahrtsunterstützte), die heute schon fortgesetzt Anträge auf Zuweisung von Kleidern und Schuhen stellen. (Stadtrat Fiehler ruft: Das sind 2 Paar Stiefel, Herr Referent!) Nein, das sind viele tausend Paar Stiefel! (Heiterkeit.) Er möchte betonen, daß diese jungen Leute, die vor und nach ihrer Arbeit wieder in Wohlfahrtsunterstützung stehen, von dieser ohnehin Kleider und Schuhe bekommen.

Bürgermeister Dr. Küfner beantragt nun, das Wort „weitestgehend" dahin zu interpretieren, daß besondere gesundheitliche Gefahren berücksichtigt werden sollen. Die Sozialdemokraten sind einverstanden, und somit wird der Antrag mit dieser Interpretation einstimmig angenommen.

Die Diphtherie-Erkrankungen

München, 18. Dezember.

Bezirksarzt Obermedizinalrat Dr. Seiberer, München, erklärte im Stadtrat auf eine sozialdemokratische Anfrage, daß seit Beginn des Herbstunterrichts in den Münchener Schulen im ganzen neunzehn Klassen wegen Diphtherie-Erkrankungen geschlossen wurden und in derselben Zeit drei Kinder an Diphtherie gestorben seien. Den 669 Diphtherie-Erkrankungen mit 26 Todesfällen im vorigen Jahre stehen heuer 694 Diphtherie-Erkrankungen mit 24 Todesfällen gegenüber, davon sind 387 Schulkinder erkrankt und 17 gestorben.

Großer Krach im Nürnberger Rathaus

Tatchristentum der N.S.D.A.P. — S.P.D.ler beschimpft Heldenmal von 1871. — Entrüstungssturm der Deutschbewußten und seine Folgen. Luppe schließt die Liebel und Gengler aus. —

Nürnberg, 17. Dezember.

Kaum glaubte man, daß nach der Zwangseintreibung der unsozialen Bürgersteuer durch die Hungerdiktate durch die mittelfränkische Kreisregierung in der heutigen Stadtratssitzung ein heftiger Kampf entbrennen würde. Es standen ja auf der Tagesordnung nur verhältnismäßig unwichtige Angelegenheiten. Trotzdem kam es schon zu Sitzungsbeginn zu ernsteren Plänkelgefechten: Es handelte sich um die nun durch Ministerialerlaß verfügte

Einführung des pflichtmäßigen Religionsunterrichts in der Berufsschule.

Drei Jahre lang hat man ja in dem marxistisch-demokratisch bestimmten Stadtrat die Regelung der Angelegenheit verzögert, um nicht zu sagen aus Absichten, die dem religionsfeindlichen Atheismus entspringen, sabotiert! Nun wird es nachgerade der Regierung zu bunt und sie erläßt eine bindende Verfügung. Wir Nationalsozialisten erkennen die Notwendigkeit christlicher Jugenderziehung und geben daher ohne weiteres dem diesbezüglichen Antrag unsere Zustimmung ohne uns durch die scheinheiligen Tiraden des B.V.P.-Vertreters oder des „blauen Zentrums", des scheinchristlichen Volksdienstlers und Luppefreundes Oberndörfer, beeinflussen zu lassen. Mit den Stimmen der gottesfeindlichen Marxisten und hebräischen „Staatsparteiler" verfällt der Antrag der Ablehnung.

Bei der Behandlung einer Platzänderung an der hohen Marter verweist der Nationalsozialist Liebel auf die unerhörte Äußerung des Marxisten Behschnitt, der von einem dort bisher aufgestellten und nun zu verlegenden **Kriegerdenkmal von 1871** zu behaupten wagte, man **solle es in das Baumagazin stellen.** Das Baumagazin enthält die Trödelkammer und Lumpensammlung der Stadtämter. Eine so schmutzige, aber für die Partei Crispiens, der „kein Vaterland kennt, das Deutschland heißt", würdige Schmähung des Andenkens deutscher Volkshelden, rief ungeheuere Entrüstung bei den Nationalsozialisten und Deutschbewußten hervor. Lebhafte Zustimmung setzte ein, als Liebel in diesem Zusammenhang auf die planmäßige Beschimpfung deutscher Frontsoldaten durch die Marxisten, insbesondere den Remarquefilm des Juden Lämmle-Baruch, verwies. **Luppe**, der Reichbannerer und Judenfreund, der erst kürzlich seine von den Nürnberger Steuerzahlern sehr leidlich empfundene Existenz durch die Gründung einer — pazifistischen — „deutsch-französischen Gesellschaft" nachgewiesen hatte, sah nun wie üblich, seine Aufgabe in der Mundtotmachung der nationalen Seite und im Gewährenlassen der Roten. Als unser Pg. **Gengler** empört auf diese unerhörte Handlungsweise hinwies, und Luppe an seine „lieben" Franzosen und Juden erinnerte, da regnete es nur so Ordnungsrufe und binnen wenigen Minuten verfügte der Franzosenverehrer, der leider noch den Nürnberger Bürgermeisterstuhl verunziert — nicht mehr lange! — den Ausschluß der Pgg. Gengler und Liebel. Diese ließen sich das natürlich nicht ohne weiteres gefallen, und es entstand ein wüstes Durcheinander. Da versuchten die 21 Judenknechte der Linken sich an unsere fünf anwesenden Pgg. in bedrohlicher Weise heranzumachen, mußten aber vor der entschlossenen Haltung der natsoz. Minderheit wie begossene Pudel zurückweichen, während gewisse „bürgerliche und scheinchristliche" Stadträte, die wie der Volksparteiler Deggendorfer z. B., gerne mit dem Juden Süßheim techtelmechteln, wie durch ein elementares Naturereignis an ihre Stühle geklebt zu sein schienen. Die gesamten Nationalsozialisten lehnten es unter solchen Terrorzuständen ab, weiter an der Tagung teilzunehmen und verließen lachend den Saal.

Soll Franken benachteiligt werden?

Nürnberg, 18. Dezember

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der „Fränk. Kurier" ein Schreiben, das der Stadtrat Uffenheim im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der fünf gemeindlichen Realschulen Bad Brückenau, Berchtesgaden, Haßfurt, Oberstdorf und Uffenheim an das genannte Blatt gerichtet hat.

In diesem Schreiben wird auf das Gesuch verwiesen, das die Realschulen Füssen, Münchberg, Mühldorf, Bad Tölz, Lichtenfels, Miesbach wegen eines Zuschusses für das Schuljahr 1931/32 an Finanzministerium und Landtag gerichtet haben. Es handelt sich, so wird in dem Schreiben des Stadtrates Uffenheim bemerkt, nicht nur um sechs städtische Realschulen, sondern um elf, da sich die Städte Bad Brückenau, Berchtesgaden, Haßfurt, Oberstdorf und Uffenheim für ihre nicht minder lebens- und entwicklungsfähigen Schulen dem Gesuch durch eine dringliche und wohlbegründete Eingabe anschlossen.

Es wird dann noch hervorgehoben, daß die Realschule Uffenheim heute dreimal soviel Schüler als zur Kriegszeit zähle und Haßfurt mehr Schüler beherberge als manche kleine staatliche Anstalt.

Gedenkfeier für Pirckheimer

Nürnberg. Im festlich geschmückten Rathaussaal fand am Donnerstagabend eine Gedächtnisfeier anläßlich der 400jährigen Wiederkehr des Todes des Humanisten Willibald Pirckheimer statt. Gesang und Musik aus dem 15. Jahrhundert lösten bei der zahlreichen Zuhörerschaft eine feierlich andächtige Stimmung aus. Der Oberbürgermeister begrüßte die Erschienenen, vor allem den bayerischen Kultusminister Dr. Goldenberger. Den Festvortrag hielt Oberstudiendirektor Dr. Hilsenbeck. Er feierte Pirckheimer als eine große Persönlichkeit, in der sich alle geistigen Strömungen seiner Zeit zusammengefunden hätten. Sein lebhaftes Interesse für Naturwissenschaft, Medizin, Astronomie und Geographie lassen Pirckheimer als eine Persönlichkeit von universeller Bildung erscheinen, die dabei frei war von dem Hochmut, der damals den meisten Gelehrten angehaftet habe. Pirckheimer sei ein Vorkämpfer eines geläuterten Humanismus gewesen, für den sein Jahrhundert noch nicht reif gewesen sei. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag bildete wieder ein Gesang aus dem 15. Jahrhundert einen stimmungsvollen Abschluß der erhebenden Feier.

Aus Bayerns Gauen

Young-Opfer sonder Zahl

160 Zigarren-Arbeiter vor Weihnachten brotlos.

Nordhalben/Ofr., 18. Dezember.

Infolge der hohen Steuern hat hier die Zigarrenfabrik Schmitt ihren Betrieb eingestellt. Dadurch sind jetzt kurz vor Weihnachten 160 Personen arbeitslos geworden. Sie haben angesichts der vierzehntägigen Karenzzeit auf Weihnachten keinen Pfennig Geld im Hause. Die Zahl der Arbeitslosen im Ort hat 600 überschritten.

Selbstmord wegen Arbeitslosigkeit.

Würzburg. Am Rechen des Mainkraftwerkes wurde die Leiche einer Frau geländet, die beim Hotel Schwan in den Main gesprungen war. Als Ursache wird Gram über die Arbeitslosigkeit des Mannes angegeben.

Schweres Autounglück

Ein Toter und mehrere Leichtverletzte.

Kusel (Pfalz), 18. Dez. Durch einen unglücklichen Zufall ist der 60jährige Schweinehändler Philipp Kind von Diedelkopf ums Leben gekommen. Mit sechs weiteren Personen begleitete er einen Ferkeltransport. In der Nähe von Trier wurde das Verdeck des Lieferwagens an einer Kurve von einem Baumast erfaßt, wodurch sich der Wagen umdrehte und die Böschung hinabfuhr. Die Tiere wurden aus dem Wagen geschleudert. Kind flog bereits in dem Augenblick, als der Wagen über die Böschung geriet, auf die Straße, wo er mit gebrochenem Genick tot liegen blieb. Die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

*

Der Raubmord im Siebentischwald.

Augsburg, 18. Dez. Zu der Auffindung der Leiche des Webers Matouschek im Siebentischwalde wird noch bekannt, daß Matouschek, der ein starker Spieler war, stets eine größere Summe Geldes bei sich zu tragen pflegte. Nicht selten waren es mehrere hundert Mark, die er mit sich führte. Matouschek galt als ein Hazardspieler und war 54 Jahre alt. Die Art, der Zustand und der vorläufige Befund der Leiche lassen, nach dem Polizeibericht, keinen Zweifel bestehen, daß der Spieler einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Es wurden bereits umfangreiche Erhebungen eingeleitet. Ein Verdächtiger ist schon festgenommen worden, seine Einvernahme ist aber noch nicht abgeschlossen.

Die Schneeverhältnisse im Allgäu.

Immenstadt. Wie die Schneeberichtstelle des Allgäuer Schiverbandes mitteilt, ist in allen Berichtsorten des Allgäus eine genügende Schneelage zur Ausübung des Wintersports vorhanden. In Höhen von 700 Meter bis 1000 Meter liegen 10—20 Zentimeter Pulverschnee, von 1000 Meter aufwärts 20—100 Zentimeter Pulverschnee. Die Temperatur ist um Minus 1 Grad Celsius. Schikurse und Veranstaltungen werden allerorts programmäßig durchgeführt. Weitere Schneefälle werden erwartet.

9. Staffellauf des Allgäuer Schiverbandes.

Nesselwang. Am Sonntag, **den 20. Dezember** führt der Schiklub Nesselwang den neunten Staffellauf des Allgäuer Schiverbandes in Nesselwang durch. Start und Ziel liegen bei Nesselwang, teilnahmeberechtigt sind Vereins- und Klubmannschaften des Deutschen und Österreichischen Schiverbandes und dessen Unterverbände, Militärmannschaften der Reichswehr und der Landespolizei. Der Lauf geht in vier Klassen vor sich. Es sind als Preise vier Wanderpreise, ein Jugend-Staffelpreis und Plaketten vorgesehen. Die Siegerehrung findet nachmittags vier Uhr im Bärensaal statt. Nennungen sind bis spätestens 22. Dezember 1930 schriftlich an den Schiklub Nesselwang zu richten. Nähere Auskunft erteilen die Vereine und Klubs des Allgäuer Schiverbandes und der Schiklub Nesselwang.

Lichtstreik.

Ludwigshafen. In einer von Vertretern des Ludwigshafener Einzelhandels und der großen Warenhäuser besuchten Protestversammlung, die sich gegen die hohen Lichtstrompreise wandten, wurde zur Durchführung eines „Lichtstreikes" beschlossen, vor Weihnachten unterbleibt die Schaufensterbeleuchtung ab 8 Uhr abends, nach Weihnachten bereits nach 7 Uhr abends.

Kundgebungsverbot.

Kusel (Pfalz). Das Bezirksamt Kusel hat, veranlaßt durch die bekannten Zwischenfälle anläßlich des Weihnachtsmarktes, alle Versammlungen, Aufzüge und Demonstrationen von Angehörigen der Kommunistischen Partei Deutschlands, der Erwerbslosen, Krisenunterstützungsempfänger und Ausgesteuerten bis 31. Januar 1931 einschließlich verboten.

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Gedächtnisfeier für Dr. Wilhelm Rohmeder

Der Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland hatte zu Ehren des am 4. Oktober 1930 verstorbenen Ehrenmitgliedes, des Herrn Oberstudiendirektors und Oberstadtschulrates a. D. Dr. med u. phil. Wilhelm Rohmeder, zu einer Gedächtnisfeier im Auditorium maximum der Universität München für Mittwoch, 17. Dezember, nachm. 4 Uhr, eingeladen.

Erschienen waren außer der Witwe und den Angehörigen des Verstorbenen zahlreiche Angehörige des V.D.A., des Lagarde-Vereins, die Chargen vom Verein Deutscher Studenten in Wichs und verschiedene bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in München. Die Kapelle des V.D.A., unter Leitung ihres Dirigenten Studienprofessors Kohl, gab mit dem Trauermarsch von Beethoven den weihevollen Auftakt zu der eindrucksvollen Feier. Hauptmann a. D. v. Witzleben, der 1. Vorsitzende des Landesverbands Bayern im V.D.A., erinnerte in seiner Gedächtnisrede an die Werke und Taten dieses Mannes, der aus kernigem Holz geschnitzt, ein Mann der Tat, ein Kämpfer für die deutsche Sache war. Dr. Rohmeder wurde am 8. Juni 1843 in Franken geboren, wirkte an der höheren Handelsschule in München, ehe er das Schulreferat der Stadt übernahm. Eine ehrende Anerkennung des Stadtrats erinnert daran, daß Rohmeder zu denen gehört hat, die in unermüdlicher Pflichterfüllung der Stadt, dem Staat und nicht zuletzt ihrem Volke gegenüber alles eingesetzt haben, was sie zu geben hatten. Für das Deutschtum im Ausland war Rohmeder ein treuer unentwegter Kämpfer, besonders Böhmen lag ihm nahe am Herzen. Altbürgermeister Taschek aus Budweis nahm Gelegenheit, anschließend an die Rede des Vorsitzenden, Wilhelm Rohmeders Wirken und Schaffen diesseits der Grenzpfähle, im jetzigen tschechoslowakischen Staat, zu würdigen und schloß mit dem Bekenntnis der Treue für seine deutsch-böhmischen Brüder im Grenzgebiet die inhaltsvolle Rede für Wilhelm Rohmeder.

Zwei ernste musikalische Vorträge schlossen die Gedächtnisfeier für einen Mann, der deutsch fühlte in Wort und Tat und den Farben Schwarz-Weiß-Rot treu blieb, bis ihn mit 82 Jahren der Herrgott zu sich berufen hat. Sein Vermächtnis aber wird weiterleben. A. B.

Sonntags- und Nachtdienstruhe in den Apotheken Münchens

Die auf dem Verzeichnis aufgeführten Apotheken haben am Sonntag, den 21., 25. und 26. Dezember 1930 den ganzen Tag geöffnet und die folgende Woche Nachtdienst zu versehen.

Adler-Apotheke, Sendlingerstr. 13, T. 90220, A. Bahnhof-Apotheke, Bahnhofplatz 1, T. 58040, SW. St. Bonifacius-Apotheke, Karlstraße 9, T. 56176 A. Elefanten-Apotheke, Zenettistr. 8, T. 73333, SW. Elisabeth-Apotheke, Hohenzollernstraße 130, T. 31411, N. Engel-Apotheke, Theatinerstraße 45, T. 26002, A. St. Georgs-Apotheke, Georgenstraße 23, T. 31141, N. Germania-Apotheke, Metzstr. 5 (Weißenburgerplatz) T. 41291, O. Hirsch-Apotheke, Goethestraße 30, T. 56796, A. Humboldt-Apotheke, Humboldtstr. 21, T. 42132, SO. Impler-Apotheke, Ballenstr. 19, T. 73211, SW. Isar-Apotheke, Klenzestr. 58, T. 28880, A. Liebig-Apotheke, Liebigstraße 5, T. 24239, A. Luitpold-Apotheke, Ismaningerstraße 78, T. 480142, O. von Mendelsche Apotheke, Siegesstraße 1, T. 31042, N. Mohren-Apotheke, Tal 13, T. 27699, A. Reger-Apotheke, Regerplatz 9, T. 43923, O. Schwanen-Apotheke, Zweibrückenstraße 24, T. 40112, A. Sonnen-Apotheke, Karlsplatz 17, T. 90920, A. Stiglmaier-Apotheke, Schleißheimerstraße 2, T. 52900, N. Theresien-Apotheke (Herz. Bayer. Hofapotheke), Theresienstraße 1, T. 27127 A. Viktoria-Apotheke, Augustenstraße 111 (Eingang Zieblandstraße), T. 57620, N. Westend-Apotheke, Ligsalzstraße 12, T. 53321, W. Winthir-Apotheke, Nymphenburgerstr. 160, T. 60510, NW. Herz-Jesu-Apotheke, Heimeranplatz 2, T. 72327. Sophien-Apotheke, Destouchesstr. 36, T. 35971. Hochvogel-Apotheke, Soyerhofstraße 26, Neuharlaching, T. 44026. Homöop. Centr.-Apotheke, Promenadeplatz 17, T. 91246, bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Eine Mahnung an die Kraftfahrer

In der letzten Zeit mehren sich die Klagen darüber, daß Kraftfahrer auf der Landstraße bei Begegnung mit anderen Fahrzeugen nicht rechtzeitig abblenden. Im Interesse der Verkehrssicherheit richtet der Deutsche Touring-Club an alle Kraftfahrer den dringenden Appell, stets rechtzeitig und ordnungsgemäß abzublenden. Notwendig ist, der Beschaffenheit der Scheinwerferanlage mehr als bisher die Aufmerksamkeit zu schenken. Der D.T.C. schließt seinen Appell mit der Mahnung: „Rücksichtnahme auf die anderen ist nicht nur eine Ehrenpflicht des einzelnen, sondern eine Notwendigkeit im Interesse der Allgemeinheit. Sicherheit vor allem!"

*

Die Verleihung des Musikpreises der Stadt München. Auf Vorschlag des Musikbeirates der Stadt München wurde der Musikpreis der Stadt für 1930 einstimmig dem Professor an der Akademie der Tonkunst Gustav Geierhaas verliehen. — Der Preisträger ist 1888 geboren und seit 1920 an der Münchener Akademie der Tonkunst in Kompositions- und Harmonielehre tätig.

Die Leitung des Pressedienstes der Reichsbahndirektion München, die bisher Reichsbahnoberrat Verstl innehatte, ist nach dessen am 15. Dezember erfolgten Tode bis auf weiteres dem Reichsbahnrat Enzensperger übertragen worden.

Vom Grütznerhaus. Wie schon berichtet, hat die Burschenschaft Danubia das bekannte Grützner Haus, hinter dem Maximilianeum, erworben, welche es jetzt für ihre Zwecke umbauen läßt. Soweit möglich, wird dieses berühmte Künstlerheim mit seinen reizenden Räumen unter möglichster Schonung des Bestehenden instandgesetzt und seiner neuen Bestimmung entsprechend umgestaltet. Im 2. Stock wird aus den früheren Atelier-Räumen ein größerer Saal errichtet. Die künstlerische Ausgestaltung und Bauleitung liegt in den Händen des Architekten Prof. Franz Zell; die Bauarbeiten werden von der Fa. J. Rößler u. Söhne ausgeführt.

Brand im Rangierbahnhof Ost. Am Donnerstagabend kurz nach 18 Uhr wurde der Feuerwehr ein Brand im Rangierbahnhof München-Ostbahnhof gemeldet. Bei Ankunft der Feuerwache V stand eine Diensthütte vollständig in Flammen. Mit der Feuerwache V bekämpften die Hauptfeuerwache und die Abteilungen 5 und 11 der Freiwilligen Feuerwehr den Brand, der nach einstündiger Arbeit gelöscht war.

Weiterhin unverändert

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 19. Dezember 1930, vormittags 9 Uhr:

Der über Mitteleuropa lagernde hohe Druck leistet dem Übergreifen der isländischen Depression auf den Kontinent noch genügenden Widerstand, so daß wir vorerst noch mit der Fortdauer der bestehenden Witterung rechnen können.

Theater und Konzerte

„Münchener Luft" im Deutschen Theater

Der alte Münchener Viktualienmarkt ist sicher ein dankbarer Boden für eine harmlose Humoreske, in die man allerhand vom Münchener Leben einflechten kann. Und Frau Elise Aulinger als Gemüsehändlerin Veronika Wurzl ist sicher am Platze und in ihrem Element. Auch Philipp Weichand stellte einen durchaus bodenständigen Dienstmann auf die Bühne. Manche Witze dürften freilich auf der Bühne des Deutschen Theaters etwas „gemildert" werden, wie überhaupt das ganze Stück auf dieser Bühne etwas ungewohnt anmutet.

Weiß Ferdl, der ewig junge Verfechter „Bayerischer Belange", bringt auch hier den Höhepunkt des Abends und schallende Heiterkeit dankt ihm.

Der „Münchener Luft" geht die lustige „Pension Schöller" im Tonfilm voraus, die man in ihrer modernen Aufmachung kaum wiedererkannt. Aber als unversiegliche Heiterkeitsquelle hat sie ihre Wirkung behauptet.

Karl Valentin und Lisl Karlstadt spielen nach wie vor täglich im Kolosseum in ihrem neuesten Sketsch „Der Bittsteller", obschon Lisl Karlstadt während der Abwesenheit der Therese Giehse im Schauspielhaus deren Rolle im „Sturm im Wasserglas" gibt.

Theater am Gärtnerplatz. Die Serienaufführungen von „Viktoria und ihr Husar" erreichen Dienstag, 30. Dezember, anläßlich des Jubiläums der 50. Aufführung mit Anni Bach und Kurt Fuß als Gäste, Direktor Julius Dewald und der sonstigen Premieren-Besetzung ihr Ende. Mittwoch, 31. Dezember, beginnt Konrad Dreher mit seinem Ensemble ein längeres Gastspiel in Ludwig Thomas Münchner Komödie „Der Schusternazi". Diese Silvester-Premiére beginnt ausnahmsweise um 7½ Uhr. Ab 1. Januar ist, wie bisher, der Anfang der Vorstellungen um 8 Uhr. Am Neujahrstagnachmittag wird das „Land des Lächelns" gegeben. Der Vorverkauf für die Neujahrswoche beginnt Sonntag, 28. Dezember.

Vereine und Verbände

Verband österr. Kriegsinvaliden und Kriegerhinterbliebenen in Deutschland, Ortsgruppe München. Samstag, 20. Dez., Weihnachtsfeier in Kolosseums-Bierhallen. Beginn 7 Uhr. Mitwirkend der Steirische Liederkranz München und das Junker-Ensemble.

Bayerischer Landesverein für Heimatschutz. Am Freitag, den 19. Dezember 1930, abends 8 Uhr, findet im kleinen Saal des Hotels „Union", Barer Str. 7, ein Lichtbildervortrag von Prälat Dr Rudolf Hindringer, Domkapitular in München, über „Weiherosse und Rosseweihe" statt. Gäste willkommen.

Bayerischer Kunstgewerbeverein e. V., München. Dienstag, den 23. Dezember 1930, 20 Uhr, Zusammenkunft in der Trinkstube, Pfandhausstraße 7/1.

Die Deutsche freie Burschenschaft Gotania, Stammverbindung München, hält am Samstag, den 20. Dezember, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum goldenen Stern", Ecke Mai- und Waltherstraße, ihre diesjährige Weihnachtsfeier ab. Alle nationalsozialistisch gesinnten Mittelschulabsolventen sowie Freunde und Gönner der Einjährigen-Korporationen sind herzlichst zu dieser Veranstaltung eingeladen. — Der C. C. der D. f. B. Gotania, München-Nürnberg-Frankfurt.

Samstag, 20. Dezember.

Erstaufführung: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.
Freitag, 19. Dezember.

Schauspielhaus. Geschlossene Vorstellung.
Opernhaus. Geschlossene Vorstellung.

Samstag, 20. Dezember.

Schauspielhaus. „Schneewittchen und die Zwerge". Anfang 3.30 Uhr. — „Die Brücke". Anfang 8 Uhr.
Opernhaus. „Hans Tannenbaum". Anfang 3.30 Uhr. — „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.
Samstag, 20. Dezember.

Fremden-Dauerkarte (weiße Farbe) für Koburg-Land, Vorstellung 4. „Margarethe". Anfang 7 Uhr.

Stadttheater Würzburg.
Samstag, 20. Dezember.

Kleine Preise A. „Kasperletheater zu verkaufen". Anfang 3 Uhr. — Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen. Preise A. „Das große Abc". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

am 20. Dezember 1930.

Ostfriedhof: Steiner Maria, Werkmeistersgattin, 79 J., 2.45 Uhr; Weber Johanna, Brauereiarbeitersgattin, 69 J., 2 Uhr; König Johann, pens. Bahnbediest., 55 J., 2.15 Uhr; Schleßbaum Maria, Hauptlehrerswitwe, 72 J., 3 Uhr; Käs Josef, Kraftwagenführer, 44 J., 2.30 Uhr; Schnupp Luise, Rentiere, 74 J., 11.30 Uhr (Feuerbestattung); Wurster Erhardt, Regierungsrat a. D., 78 J., 10.30 Uhr (Feuerbestattung); Wittig Georg, Architekt, 72 J., 9.30 Uhr (Feuerbestattung); Roewer Marie, Oberstenswitwe, 61 J., 11 Uhr (Feuerbestattung); Schierl Maria, Rentnersgattin, 71 J., 10 Uhr (Feuerbestattung).

Westfriedhof: Amberger Emil, Amtsobergehilfe a. D., 70 J., 3 Uhr; Naml Therese, Fabrikarbeiterswitwe, 80 J., 2.45 Uhr; Inhofer Karolina, Aufkäufersgattin, 63 J., 2.30 Uhr.

Sendling: Krügel Katharina, Maurerswitwe, 81 J., 11 Uhr.

Haidhausen: Furtmeier Maria, Modistin, 79 J., 11.30 Uhr.

Nordfriedhof: Girz Maria, Fabrikbesitzerswitwe, 84 J., 2.30 Uhr; Schmid Franz Xaver, Offiziant, 68 J., 2 Uhr.

Waldfriedhof: Bauer Maria, Hilfsarbeiterswitwe, 73 J., 2 Uhr; Zimmermann Rosa, Postassist.-Gattin, 48 J., 3 Uhr.

Aus der Bewegung

An unsere Münchner Parteigenossen!

Wir bitten unsere Parteigenossen, zu Weihnachten ihren Bedarf an Büchern in erster Linie in unserer Parteibuchhandlung (Thierschstraße 11) zu decken. Die umfangreichen Listen, die in letzter Zeit in unserem V. B. erschienen, haben jedem gezeigt, daß die ganze wesentliche Literatur vorrätig gehalten wird. Neben den Parteischriften sind ständig namhafte Werke aus der Geschichte, Kriegsliteratur und Belletristik auf Lager. Auch Bilder- und Märchenbücher für Kinder fehlen nicht. Wer nicht weiß, was er schenken soll, sehe sich im Laden um oder lasse sich unentgeltlich den neuesten Katalog „Deutsche Bücher 1931" geben bzw. zusenden.

Als besonders geeignete Geschenkwerke können heuer neben dem Werke unseres Führers „Mein Kampf" (M. 8.—) das neue Buch von Pg. Alfred Rosenberg, „Der Mythus des 20. Jahrhunderts" (M. 15.—), und das Klavieralbum zu unserem Parteiliederbuch (Horst-Wessel-Marsch-Album, herausgegeben von Hs. Buchner, M. 3.—) benannt werden.

Die Geschäftszeit ist am Samstag, den 20. Dezember, durchgehend von 8 bis 6 Uhr, am goldenen Sonntag von 10 bis 6 Uhr.

*

Ortsgruppe Ramersdorf. Freitag, den 19. Dezember 1930, abends 8 Uhr, findet in Perlach, Gasthaus „Zur Post", öffentliche Versammlung statt. Es spricht Pg. Oberlehrer Bauer über das Thema: „Wie kann die Arbeitslosigkeit behoben werden?" Die Parteigenossen werden um zahlreichen Besuch gebeten. Eintritt frei.

*

Ortsgruppenabend, Ortsgruppe Harlaching. Am Freitag, 19. Dezember 1930, abends 8 Uhr, im Gasthaus Rosengarten. Gäste willkommen.

*

Deutscher Frauenorden Rotes Hakenkreuz, Ortsgruppe Stadt, Mitte, hält am Freitag, den 19. Dezember, abends 7 Uhr, im Bürgerbräukeller, Rosenheimerstraße (kleiner Saal), Weihnachtsfeier mit Bescherung der erwerbslosen S.A. des St. 18, minderbemittelten Parteigenossen und Kinder ab. Parteigenossen sind herzlich eingeladen. Eintritt frei.

*

Weihnachts-Feier der Ortsgruppe X. Am Samstag, den 20. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum Kochwirt, Thalkirchnerstraße 41, unsere Weihnachtsfeier statt. Weihnachtsbescherung arbeitsloser S.A.-Leute und Parteigenossen. Festredner des Abends: Pg. Stadtrat Fiehler! Alle Parteigenossen nebst ihren Angehörigen und Freunden ladet herzlichst ein die Ortsgruppenleitung.

*

Weihnachtsfeier. Am Samstag, den 20. Dezember 1930, abends 8 Uhr, findet im Mathildensaal eine deutsche Weihnachtsfeier der Ortsgruppen 9 und 20, des S.A.-Sturm 23 und 3 statt. Ein reichhaltiges und ausgewähltes Programm bürgt für würdigen Verlauf der Feier. Eintritt 1 M., S.A. und arbeitslose Parteigenossen 10 Pf. (gegen Ausweis). Vorher findet ab 5 Uhr Weihnachtsbescherung statt.

*

Ortsgruppe Gauting veranstaltet am Samstag, den 20. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Postsaal einen Abend unter dem Leitwort „Unsere Weihnacht". Die Ansprache hält Gauleiter Adolf Wagner, die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Pg. Friedrich Haag.

*

Ortsgruppe München 28. Am Samstag, den 20. Dezember, Weihnachtsfeier im Ortsgruppenheim, „Dietrich von Bern", Dietrichstraße 2 (gegenüber der „Vorstei"). Beschenkung der bedürftigen Kinder 6 Uhr. Beginn der Vortragsfolge 7.30 Uhr abends. Alle Ortsgruppenmitglieder und Freunde der Bewegung sind hierzu herzlichst eingeladen. Es wird gebeten, Kinder zwecks Entgegennahme eines kleinen Geschenkes mitzubringen.

*

Die Ortsgruppe Obermenzing der N.S.D.A.P. hält am Samstag, 20. Dezember 1930, im Saale des Gasthauses „Zum Alten Wirt" (Kiefer) in Obermenzing seine diesjährige **„Deutsche Weihnachtsfeier"** ab. Parteigenossen und Freunde sind herzlichst eingeladen.

Weihnachtsfeier in Ebersberg. Am Samstag, den 20. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saale des Gasthofes zum Oberwirt in Ebersberg eine deutsche Weihnachtsfeier statt, zu der die Parteimitglieder und Gönner der Bewegung auf das herzlichste eingeladen sind.

*

Ortsgruppe Erding. Ab 1931 finden die Pflichtversammlungen der Pg. jeweils am 1. Samstag im Monat, also erstmals am 3. Januar 1931 im Parteilokal „Bahnhofrestauration Loipfinger" statt. S.A.-Treffen jeden Samstag, ab 7 Uhr abends. — Am Samstag, den 20. Dezember, abends 7 Uhr, findet gemeinsame Weihnachtsfeier der Pg. und S.A. bei „Loipfinger" statt. Deutsche Männer und Frauen sind als Gäste herzlich willkommen.

*

Die Ortsgruppe Gern-Nymphenburg und Sturm 35 halten gemeinsam am Sonntag, 21. Dezember, ein deutsches Weihnachtsfest im Ortsgruppenheim, Restaurant Semmelmann, Gerner Straße 20. Beginn 4 Uhr nachmittags mit einer fröhlichen Kinderweihnachtsfeier. Abends 8 Uhr beginnt die Weihnachtsfeier für die Erwachsenen. Durch ernste und heitere Vorträge und Konzert einer Abteilung der S.A.-Kapelle ist für Unterhaltung bestens gesorgt. Alle Parteigenossen und Freunde sind herzlichst eingeladen.

*

Bund Deutscher Mädel i. d. Hitler-Jugend e. V. Sprechstunden jeden Montag und Freitag von 19.30 bis 21 Uhr in der Gaugeschäftsstelle der Hitler-Jugend, Schellingstraße 37/I. Gruppenabende finden regelmäßig jeden Dienstag von 20 bis 22 Uhr, für die Jungschar jeden Samstag von 3 bis 5 Uhr nachm. im Heim, Leonrodstraße 40/II, statt. Anfragen und Anmeldungen daselbst. Schriftlichen Anfragen ist, wenn Antwort gewünscht wird, stets Rückporto beizulegen.

Arbeitsgemeinschaft nat.-soz. Frauen. Sprechstunden: jeden Donnerstag von 5—7 Uhr.

*

Ortsgruppe Planegg feiert am Samstag, den 20. Dezember, abends 6 Uhr, im Gasthof „Zur Eiche" „Deutsche Weihnacht". Kinder- und S.A.-Bescherung. Musikalische und deklamatorische Vorträge. Ansprache durch Pg. Dr. Dostler.

*

Ortsgruppe Deisenhofen. Am Samstag, den 20. Dezember 1930, abends 8 Uhr, findet in der Weißbierbrauerei Deisenhofen die diesjährige Weihnachtsfeier statt. Alle Pg. und Freunde unserer Bewegung sind herzlichst eingeladen.

*

Kein Nationalsozialist darf Logenbruder sein. Auf verschiedene Anfragen teilen wir nochmals ausdrücklich mit, daß Nationalsozialisten keiner Loge, auch nicht der Druidenloge, angehören dürfen.

Achtung Rechtsauskunft! Die Sprechstunde für Rechtsauskunft fällt bis einschließlich 3. Januar 1931 aus. Nächste Sprechstunde am 10. Januar 1931, nachmittags 4—6 Uhr.

SPIEL-PLAN

Freitag, 19. Dezember.

Nationaltheater. Uraufführung: „Die Gespenstersonate". Anfang 7.30 Uhr.
Residenztheater. Neueinstudiert: „Die Stützen der Gesellschaft". Anfang 8 Uhr.
Prinzregententheater. Geschlossen.
Münchener Schauspielhaus. „Sturm im Wasserglas". Anfang 7.30 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz. „Viktoria und ihr Husar". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater. „Geschäft mit Amerika". Anfang 8 Uhr.

Samstag, 20. Dezember.

Nationaltheater. „Schwanda, der Dudelsackpfeifer". Anfang 7.30 Uhr.
Residenztheater. „Marguerite : 3". Anfang 7.30 Uhr.
Prinzregententheater. „Paris Graf von Lodron". Anfang 8 Uhr.
Münchener Schauspielhaus. „Sturm im Wasserglas". Anfang 7.30 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz. „Viktoria und ihr Husar". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater. „Geschäft mit Amerika". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.
Freitag, 19. Dezember.

„Carmen". Anfang 7.30 Uhr.

Fragen Sie einen, der Hermo-Kleidung trägt! • Bevor Sie kaufen, kommen Sie zu uns!
Wir haben nur
4 Preise und bringen darin Spitzenleistungen
38.- 48.- 68.- 88.- RM.
Hermo Einheits-Preis-Bekleidung
Günter Assmann
München 49 Sendlinger Straße 49 2tes Haus vom Sendlinger Tor

Künstler-Puppen von erlesenem Geschmack
Teepuppen Sofapuppen
Original Hutständer
Keine Massenerzeugung
Damenhüte um die Hälfte reduziert
Rosenzvet München Theatinerstraße 1
Braune Rabattmarken

Modehaus „Die Dame" Prielmayerstr. 1
empfiehlt für das Christfest:
Jerseykleider Mark 19.75
Reinseidene Marocainkleider Mark 29.75
Flamengakleider Mark 29.50

Weihnachts-Verkauf mit großem Preis-Abbau!
Seiden-Wäsche / Trikot-Wäsche
Damen-Strümpfe / Handschuhe
Kinder-Strümpfe / Herren-Socken
Herren-Hemden
Krawatten
Meine Auswahl ist erschöpfend! Sie erhalten nur gute Qualitäten, selbst bei jeweils billigster Preislage. Seit 23 Jahren maßgebendes Fachgeschäft, werde Sie sicher restlos zufriedenstellen! —
Felix Sahr Theatinerstr. 31, a. d. Feldherrnhalle, Dachauer Str. 20

Die schönsten Weihnachts-Geschenke!
Echte Kamelhaardecken, Reinwollene Schlafdecken
kaufen Sie am besten und billigsten in meinem seit Jahren hierfür bekannten Spezialhaus
Daunendecken und Steppdecken
Ia Qualitäten ganz besonders preiswert
Petzold, München, Sonnenstraße 28 Ecke Schommerstraße
Prompter Versand nach auswärts

Die Zinsknechtschaft helfen Sie brechen, wenn Sie Ihren Weihnachtsbedarf decken bei
Gustav Posega
Haus korrekter Herrenmoden
Am Fellitzscheck
Am Kurfürstenplatz 1 a.

Dieser Lampenschirm mit Gehänge u. Fassung Mk. 10.80
Stets große Auswahl in vielen Farben bis zur eleg. Ausführung vorrätig
Decken-Beleuchtungen Ampeln, Kronen, Zuglampen billigst! Sonderanfertigung von Seidenschirmen
Karl Mohr München Reichenbachstraße 41

Sportanzüge Knickerbocker Fesche Sportmützen Krawatten und Wäsche
in schöner Auswahl u. preiswert.
J. Scheidl, München Türkenstr. 87

Wagenpfeil's Klubmöbel schon ab Mk. 40.- aus eigen. Fabrik
München, Pettenbeckstr. 8/II (Kein Laden)

Großer billiger Weihnachtsverkauf
Ottomanen v. 22 M. an
Diwane v. 40 M. an
Draht- und Liegmatr. ab 16 M.
Metallbetten, Betten
Clubgarnitur spottb.
(Zahlungserleichterg.)
Liebmann, München Sendlingerstraße 55 (Oberottl-Passage) und Bayerstraße 99.

Gramola fast neu, mit 20 Platt. für M. 30.— zu verkaufen.
Münch n, Jakobspl. 3/Ir.

Wenn Sie Familienfeste feiern, beachten Sie vorher mein billiges Angebot in
Weinen
Weißwein von M. 0.75 per Ltr.
Rotwein von M. 0.75 per Ltr.
aufwärts, sowie alte Originalweine, Sekt, Südweine und Spirituosen zu günstigen Preisen. Preisermäßig. erfolgt b. Abnahme von mehr als 5 Flaschen. Lieferung frei Haus.
Weinkellerei Albert Wagner München Buttermelcherstr. 21 Tel. 24860. Geschäftsz. v. 8—12 u. 2—½6 Uhr.

Piano dunkel Eiche, vornehm. Ton, bestes Fabrikat, wenig gespielt, nur an Privat gegen Kasse billig abzugeben. Adalbertstr. 44/II links. Telephon 30418.

Nähmaschinen neue u. gebrauchte Pfaff, Singer, Kayser, Adler und versenkbar usw. mit Kasten von 45 M. bis 85 M. und höher. Garantie. Teilzahlg. Reparaturen.
Gg. Braun, München, Dachauerstraße 65. Mechanik. Meister

Gemälde eleg. gerahmt Gelegenheitspreise München, Theis, Hohenzollernstraße 47/4

Billige Weine zum Fest!
Pfälzer, weiß und rot . . . . 1 Liter -.75
Malaga und Samos . . . . 1 Liter 1.10
Edenkobener, weiß / Dürkheimer, rot — 1/1 Fl. -.75 b. 10 Fl. . . . -.65
Malaga, süß / Samos, süß / Spanischer, rot / Maikammer, weiß — 1/1 Fl. 1.05 bei 10 Fl. . . . -.95
Erlauer Burgunder / Niersteiner, weiß / Span. Muskateller — 1/1 Fl. 1.30 bei 10 Fl. . . . 1.20
Zeller schwarzer Herrgott, weiß / Malaga, 1917er, süß — 1/1 Fl. 1.50 bei 10 Fl. . . . 1.40
Flaschenpfand 10 Pfennig
Heinrich Bossert (Nachf.), München
Rumfordstraße 11a
Telephon 25297

Seit 42 Jahren bekannt:
Möbel - Klotzbach
Durch Ersparung hoher Laden- und Personalspesen, Vermeidung pompöser Aufmachung so ungemein preiswert. Ständige Ausstellung von ca. 50 Musterzimmern vom einfachsten bis zum luxuriösesten Modell
• Corneliusstraße 23 (Rückgebäude) •
Achten Sie bitte genau auf Firma u. Haus-Nr. 23

Von M. 8.- an getrag. Anzüge, Mäntel, Sakko, Hosen v. 3 Mk. an, aus ersten Häus. in großer Auswahl.
Haas, München, Westenriederstr. 33/2
Versand nach auswärts

Petroleum-Heizöfen
Dauerbrandöfen / Rollöfen
Naumann-Nähmaschinen
Fahrräder / Elektr. Artikel
Fachwerkstätte für alle Reparaturen
Bischoff & Aigner, München
Reichenbachstraße Ecke Viktualienmarkt
Tel. 24171

Ski alle Lgn., gefehlt, Esche . . M. 12.50, Hickori . M. 15.—
München, Häberlstraße 7/IIb, Goetheplatz

Feinste Bratwürste täglich am Rost gebraten.
Alle fränkischen Spezialitäten.
Dauerwurstwaren in großer Auswahl u. sehr billige Preise.
Münchner Bratwurstglöckerl Pfadenhauer Viktualienmarkt.

Selten schöne Beleuchtungskörper weit unter Preis
kaufen Sie als schönes Weihnachtsgeschenk bei Parteigenossin M. Kutter, Wtw., Nymphenburger Straße 213
Auf Wunsch Teilzahlungen.

Gold- und Silberwaren, Tafelbestecke in Silber u. bester Versilberung, Uhren
bei Th. Ortner
Goldschmied am Dom
München
Schäfflerstraße 9
Neu- und Umarbeitungen, Reparaturen schnell und billig. - Vorzeiger dieses erhalten 10 Prozent Rabatt.

Eleganteste Schlafzimmer in Eiche, Schrank mit Innenspiegel, Waschkommode mit Marmor und Spiegel, neu, erstklassige Arbeit, wegen Platzmangel z. Preis von M. 540.— zu verkaufen. Münchener Sophienstraße 5c/II.

Gelegenheitskauf! Herrschaftliches Speisezimmer in Eiche, modern, neu, zu verkaufen. Münchener Sophienstraße 5c/II.

Unterlassen Sie nicht sich beim Einkaufen auf unsere Zeitung zu berufen!

Möbel Kalb Nürnberg
Allersbergerstr. 11 am Tunnelausgang
Ständig ca. 200 Zimmer vorrätig • Jede Garantie
Preise bis 30% ermäßigt • Frei Haus • Möbel-Auto

Bücher sind Freunde Bücher sind Gefährten
Wir besorgen Ihnen jedes Buch! Buchhandlung Frz. Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO, Thierschstraße 11/15

Unsere Thüringer Landtagsfraktion spricht in Greiz

Die bisher größte politische Kundgebung

Die „Greizer Neueste Nachrichten" bringen unterm 9. Dezember nachstehenden Bericht über unsere gewaltige Kundgebung in Greiz. Sie schreiben:

„Die größte politische Versammlung in Greiz, so kann man mit Recht sagen, erlebten wir gestern abend. Grimms Säle einschließlich des Wintergartens, waren gestopft voll, viele mußten stehen. „Polizeilich geschlossen!", so mußten noch eine ganze Menge Einlaßbegehrender hören. Die Polizei war in höchster Bereitschaft; ihrer Aufmerksamkeit ist es zu danken, daß blutige Zusammenstöße mit den Anhängern der Linksparteien nicht vorgekommen sind.

Die nationalsozialistischen Abgeordneten Papenbrook, Staatsrat Marschler, Hennicke und Sauckel sprachen der Reihe nach über Wesen und Ziele des Nationalsozialismus und den nahegerückten Endkampf. Im Wintergarten sprachen die Redner ebenfalls.

Der Leiter der Versammlung eröffnete den Abend mit kurzen Worten, und ungesäumt bestieg Herr

Papenbrook

die Rednerkanzel: In zwölfter Stunde deutscher Not beginnt der deutsche Riese zu erwachen. Nie kam uns ein Zweifel, daß er noch lebe. Von schwerer Schlacht in Langensalza seien die thüringischen Abgeordneten nach Greiz gekommen. Wer jetzt noch nicht die Zeichen der Zeit begreift, dem ist nicht zu helfen. Die Nationalsozialisten sind aktivistisch eingestellt, keiner ist zu schade und keiner zu arm. Nicht mit Worten allein wird gekämpft, in praktischer Arbeit heißt es sich betätigen, sterben können für die Fahne Hitlers. Nicht aufputschen wollen die Nationalsozialisten, keinen neuen Bonzenapparat in die Stelle des alten setzen. Diese Bewegung gründet sich auf andere Kräfte, stützt sich auf das junge, deutsche Volk.

Oft wurde der Redner durch starken Beifall unterbrochen, die Zeichen der Zustimmung waren so stark wie selten zuvor, so oft wir Papenbrook auch schon gehört haben.

Nun sprach

Staatsrat Marschler.

Er griff das Thema von der Erlebnisseite an. Von Kiel bis Dresden. Leer ist der einst so blühende Hafen von Kiel, ein paar kleine Fischkutter liegen noch auf dem Wasser, sonst ausgestorben. Von Kiel nach dem Wasserkopf Berlin. Das Hohe Haus mit dem niedrigen Niveau, wie Strasser sagt, ist versammelt. Man sieht die Herrschaften, die nicht von ihrem Posten weichen wollen.

Auch Joseph Wirth, den Forellensepp (schwarz mit roten Punkten), der als Severings Gehilfe den Kampf des Marxismus gegen Thüringen führt. Ein neues Beweis-Aktenstück, das vierte, hat Wirth dem Staatsgerichtshof vorgelegt. Redner hat es in der Hand, 96 Seiten stark ist es, 95 Seiten Begründung, 1 Seite Ergebnis. Und das Ergebnis lautet: die N.S.D.A.P. ist eine staatsgefährliche Verbindung, die sich als Ziel setzt, die verfassungsmäßige Republik zu untergraben. Darauf steht Gefängnisstrafe von 3 Monaten bis zu 5 Jahren. Eine Lächerlichkeit! Eine Gemeinheit ist es, daß Wirth sich in einem Kabinett durchsetzen kann, in dem der Landbund durch die Volkspartei, die in Thüringen zur Regierungskoalition gehören, vertreten sind. Dieses Spiel darf nicht länger geduldet werden. Thüringen werden die Existenzmittel vom Reich vorenthalten, schon machen die ausstehenden Polizeizuschüsse 2½ Millionen aus, die ein Volk von 1½ Mill. nicht verschmerzen kann.

Aus eigner Kraft werden wir die Volks-, Not- und Brotgemeinschaft erzwingen. Thüringen, Braunschweig, Danzig sind die ersten Etappen. Oldenburg wird bald folgen, Bayern und Sachsen werden die bevorstehenden Landtagswahlen reif machen. Den Berlinern erklären wir: Euer Spiel ist aus! Bald wird es nicht bloß 6½ Millionen Hochverräter geben, sondern wir werden ein ganzes Volk von Hochverrätern sein!

Auch Staatsrat Marschler fand die vollste Zustimmung und spontanen Beifall bei den Zuhörern.

Als dritter sprach Abgeordneter

Hennicke.

Er könne nur unterstreichen, was der Vorredner gesagt habe. Gewißheit beseelt jeden Nationalsozialisten, daß wir uns durchsetzen werden.

Redner erörterte dann den Schuldanteil der Frontsoldaten an den heutigen Zuständen. Erstens ihr naiver Glaube an die Novemberregenten, zweitens ihre politische Unkenntnis, zwei schwere Fehler. Dadurch zu Hitler getrieben, werden sie nun durch die gewohnte Disziplin das Rückgrat der nationalsozialistischen Bewegung.

Unser Volk ist nicht korrupt und faul, im Gegenteil, es ist seit dem Kriege vollwertiger geworden. Die großen Errungenschaften in der Technik, hochgeschraubte Leistungen; was könnte dieses Volk sein, wenn es eine entsprechende Führung hätte. (Es fehlt leider allzusehr an Raum, die Gedanken hier noch weiter auszuspinnen.) Er schloß mit dem dringenden Appell, sich in die Front Hitlers gegen den Bolschewismus einzuordnen.

In ungeschwächter Aufmerksamkeit hatten die Zuhörer gelauscht und ihrem Beifall lebhaftesten Ausdruck verliehen.

Der letzte Redner, Abgeordneter

Sauckel,

ist den Greizern auch längst bekannt. Er ging auf den 30jährigen Krieg zurück, der der Willkür der Habsburger zu verdanken war und dem deutschen Volk den Bestand des größten Teils der Volksgemeinschaft kostete. Erst nach Jahrhunderten hat ein ganz Großer, Bismarck, das deutsche Volk von den Habsburgern zu befreien vermocht. Heute spielt sich Joseph Wirth als habsburgischer Statthalter auf. Thüringen ist sein Opfer.

Aber Wirth wird in Hitler seinen Meister finden. Bis zum 1. Februar will die nationalsozialistische Fraktion den Volkspartei- und Landbund-Ministern Zeit lassen, sich gegen Wirth mit aller Energie und ohne Hintergedanken zu stellen. Fällt die Entscheidung nicht nach den Forderungen der Nationalsozialisten aus, so muß der Landtag aufgelöst werden. Und im Reiche muß die Entscheidung gegen die schwankende, charakterlose Demokratie ebenfalls in Kürze fallen.

Nach vier langen Reden, was für gewöhnlich als allerstärkste Anforderung an die Redner sowohl als auch an die Zuhörer gilt, war das Interesse der vielen Hunderten noch nicht lahmgelegt. Brausenden Beifall fand auch der letzte Redner. Nach kurzem Schlußwort seitens des Versammlungsleiters hatte die großartige Kundgebung ihr Ende erreicht." W—e.

Politisches Allerlei

Zentrum und Sozi

Wie die „Freiburger Tagespost" vom 1. Dezember aus Lahr meldet, fanden dort am 28. November die Stadtratswahlen statt. Es beteiligten sich sämtliche 72 Wahlberechtigten.

Auf die Nationalsozialisten fielen 24 Stimmen (5 Stadträte), auf die gemeinsame Liste (Zentrum und Sozialdemokraten) 23 Stimmen (4 Stadträte), auf die Gemeinschaftsliste (Staatspartei, Evang. Volksdienst, Deutsche Volkspartei) 14 Stimmen (3 Mandate), auf die Kommunisten 6 Stimmen (1 Mandat) und die Bürgerliche Vereinigung 5 Stimmen (ein Mandat).

Also auch in Lahr marschierten Zentrum und Sozi brüderlich vereint auf einer Liste. Und da regt sich diese Gesellschaft noch auf, wenn wir behaupten, daß das Zentrum mit der Religion nur Geschäfte macht. Was sagt dazu übrigens der allerfrömmste „Bayer. Kurier"?

N.S.-Wahlsieg

Leipzig, 15. Dezember.

Bei den gestern hier stattgefundenen Betriebsratswahlen des Amtsgerichtes Leipzig zum Angestelltenrat ist es den Nationalsozialisten geglückt, für die Liste der N.S.D.A.P. 107 Stimmen und 2 Sitze zu erobern. Wahlberechtigt 351, Gesamtsitze 7.

Der Erfolg ist um so höher einzuschätzen, da der Boden sehr schwer zu bearbeiten ist.

Und das im Angesicht des Toten

Niedertraubling 14. Dezember.

Bei der Beerdigung unseres Pg. Joh. Kögl, Brennmeister auf dem Fürstlich Thurn und Taxisschen Gut Kreuzhof, scheute sich der allgemein unbeliebte Expositus Speckner von Barbing nicht, angesichts des Toten, der mit seinem Parteiabzeichen geschmückt im Sarge lag, in provozierender Weise eine angebliche Verordnung des bischöflichen Ordinariats Regensburg zu verlesen, nach der jedem, der ein Parteiabzeichen oder eine Parteiuniform trage, das Betreten des Friedhofs und der Kirche verboten sei.

Die Durchführung dieses „kirchlichen" Aktes wurde von dem Herrn Expositus für nötig befunden, obwohl weit und breit kein Braunhemd und kein Hakenkreuzabzeichen zu sehen war und obwohl im Mai dieses Jahres Herr Bischof Buchberger von Regensburg unseren aufmarschierenden Braunhemden das Betreten des Domes in Regensburg ohne weiteres gestattet hatte.

Der Herr Expositus Speckner, den die Lehre Christi von der Nächstenliebe wenig berührt zu haben scheint, verließ dann demonstrativ das offene Grab unseres Parteigenossen, als der Bezirksführer Pg. Doerfler einen Kranz niederlegte und dabei ausführte, daß unserem Pg. Kögl in seinem treuen Arbeitsleben das Kreuz Christi als die Hoffnung auf ein ewiges Leben vorangeleuchtet habe und daß ihm als einem deutschen Mann, der im Krieg seine Heimat vor dem Vernichtungswillen der Feinde bewahrte, das Hakenkreuz der Freiheitsbewegung das Sinnbild einer besseren Zukunft unseres Volkes gewesen sei. —

Wer störte nun die Beerdigung, die ganz unter dem Zeichen enger Verbundenheit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, von Arbeit und Heimat stand: Die als „heidnisch" verschrienen Nationalsozialisten, die zum Teil im Kampf gegen den allen Glauben und jegliche Kultur zerstörenden Marxismus geblutet haben, und zu deren Bewachung sogar Kriminalpolizei geschickt worden war, oder der „christliche" politisierende Herr Expositus Speckner?

Der Kampf geht weiter für Freiheit und Brot! Je größer der Verfall, desto näher unser Sieg!

Verbot unseres Altonaer Schülerbundes

Altona, 17. Dezember.

Im Namen des Lehrkörpers des städtischen Reformrealgymnasiums mit Realschule von Altona hat der Oberstudiendirektor Gobbes (Namen merken!) folgendes Rundschreiben an die Eltern der dortigen Schüler verschickt:

„Zur Wahrung der Ruhe und Ordnung des Schullebens ist der Nationalsozialistische Schülerbund, Ortsgruppe Altona, aufgelöst, und es ist den Schülern verboten worden, ihm oder etwaigen Nachfolgevereinen anzugehören oder an ihren Veranstaltungen teilzunehmen. Das Provinzialschulkollegium hat entschieden, daß die Schule auf Grund des Ministerialerlasses vom 4. August 1922 in Verbindung mit den Feststellungen des Staatsministerialbeschlusses vom 25. Juni 1930 dazu berechtigt und verpflichtet war.

Wir warnen nachdrücklich vor Überschreitung dieser Anordnung, da gegen sie mit Schulstrafen vorgegangen werden muß. Die Eltern bitten wir dringend, darauf hinzuwirken, daß ihre Söhne die Anordnung der Schule befolgen. Wir bitten ferner, diese Mitteilung unterschreiben und uns zurückgeben zu wollen.

Nur so weiter. Den Freiheitswillen in den Herzen der Jungen reißen auch Verbote eines weltfremden Lehrerkollegiums nicht aus. Die Jugend ist nationalsozialistisch und bleibt es.

40 Versammlungen in 24 Stunden

im Frontabschnitt Kinzigtal

Zu Beginn dieses Jahres zählten die politischen Kreise Hanau, Gelnhausen und Schlüchtern noch keine zwei Dutzend aktive Nationalsozialisten und nur wenig über tausend Wähler. Uns gegenüber aber standen 31 000 rote und 14 000 schwarze Klassenkämpfer. Im Frühjahr griffen wir an. Der 14. September zeigte die zwölffache Wählerzahl.

Am Samstag und Sonntag, den 29. und 30. November, unternahmen wir den ersten Generalangriff, um die Macht im Bezirk Kinzigtal. In 40 Versammlungen mit den Rednern des Gaues Hessen-Nassau-Süd hieß die Parole: Das Volk begehrt gegen den Kapitalismus ein nationales Preußen! In 40 Versammlungen innerhalb 24 Stunden wurden Tausende Volksgenossen erfaßt, die bisher meist nur die denkbar schlechteste Vorstellung von uns besaßen. In 40 Versammlungen erlitt der Klassenkampf aller Schattierungen, roter, grüner und schwarzer, Niederlagen wie noch nie in diesem Gebiet. In 40 Versammlungen jubelten Tausende Volksgenossen von Pflug und Schraubstock den Rednern Beifall und Dank entgegen.

De Gegenmaßnahmen zeigten, wie sehr der Gegner die Nerven verloren hatte. Dieser Vorsturm zum Volksbegehren in Preußen verschlug ihnen den Atem. Die S.P.D. verbietet meist den Besuch der Versammlungen. Wo ihre Vertreter erschienen, weil die S.P.D.-Mitglieder es immer und immer wieder verlangt hatten, verzichteten diese entweder auf das Wort oder ernteten kalte Ablehnung und schneidenden Hohn. So in Steinau, Ravolzhausen, Hüttengesäß, Kempfenbrunn, Flörsbach und Ostheim durch die Redner: Henje, Fellsch, Bender, Koch, Jahnke und Rausch. Gegenversammlungen der S.P.D. scheiterten meist an Besuchermangel.

Die grüne Klassenkampffront griffen Pg. Stade und Pg. Biel erfolgreich im Kreise Schlüchtern, Gelnhausen und Hanau an.

Nach Alzenau an der preußisch-bayerischen Grenze hatte die Rote Front ihre Mannen aus Offenbach und Hanau mit mehreren Rednern zusammengezogen. Man wußte, daß hier seither noch keine S.A. stand und die benachbarten Stürme Dienst in ihren Standorten hatten. Der Terror scheiterte, wie vorgesehen, erhielt auch von der K.P.D. nur ein Redner das Wort. So blieb die Versammlung in unserer Hand, und der Redner, Bezirksleiter Womeries, Herr der Lage bis zum Schluß.

In Hanau sprach Pg. Zimpelmann vor zirka 1000 Besuchern einer Protestkundgebung gegen die Brüningsteuern, insbesondere gegen die Tabaksteuern.

S.A.-Sturm 8, Frankfurt, und St. 10, Hanau, sorgten für Ruhe und Ordnung der Versammlungen. In ehemals roten Hochburgen wie Langenselbold und Ravolzhausen gerieten die Einwohner in Streit um die Einquartierung eines S.A.-Mannes. Wie wird es erst sein, wenn wir wieder das Braunhemd tragen dürfen. Dank den freundlichen Quartierwirten; Dank und Heil den Funktionären im Bezirk.

Das Volk erwacht. Die roten Zaren in Preußen soll erzittern. Schon holen wir zu neuen Schlägen aus, während draußen die Dorfjugend unser Kampflied wieder singt . . .

Von Tag zu Tag

Aus den täglich zu vielen Dutzend eingehenden Versammlungsberichten nachstehend einige aus allen Teilen unseres Kampfgebietes. Da sprach zunächst Pg. Sieburg in gutbesuchter Versammlung in

Ohrdruf

über Außen- und Innenpolitik und nationalsozialistische Gemeindepolitik. Mit dem kommunistischen Diskussionsredner rechnete im Schlußwort unser Parteigenosse derart vernichtend ab, daß dieser mit einem Teil seiner Anhänger fluchtartig den Saal verließ.

In Bad Ems

behandelte Pg. Gunst das Thema „Deutschland vor der Entscheidung und fand lebhaften Beifall. Die werbende Wirkung des Vortrages brachte der Ortsgruppe mehrere Neuaufnahmen. In

Bielefeld

entlarvte Pg. Kube die marxistischen Heuchler und zeigte die verderbenden Folgen des Marxismus. Minutenlanger Beifall dankte dem Redner, der zum Schlusse ein freudig aufgenommenes Heil auf unseren Führer Adolf Hitler ausbrachte.

In Erlangen

war das Kolosseum bis auf den letzten Platz besetzt, als Pg. Marschler vom Kampf um Thüringen erzählte. Die Zuhörer lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit. Trotzdem zahlreiche Gegner anwesend waren, erfolgte kein einziger Zwischenruf. Die Versammlung in

Bad Homburg v. d. Höhe

mit Pg. Sprenger war überfüllt. 500 Volksgenossen stimmten unter stürmischem Beifall den Ausführungen unseres Gauleiters zu. Reiche Kampfspenden, 5 Neuaufnahmen. Unsere Ortsgruppe

Limbach i. Sachsen

rief am 11. Dezember die Erwerbslosen zu einer Versammlung auf. Pg. Melzer behandelte Arbeitslosenfragen und die letzten Streike. Pg. Schneider, M. d. L., ergriff hierauf noch das Wort, um Warenhäuser und Konsumvereine unter die Lupe zu nehmen und den Schwindel des russischen „Paradieses" aufzuzeigen. Mehrere Kommunisten sprachen zur Diskussion. Nach einer Versammlung in

Hundham

in der Pg. Bräuer sprach, konnte die Ortsgruppe mit 16 Mitgliedern gegründet werden. Die Leitung der Ortsgruppe übernahm Bergmann Pg. Ulrich Hupfauer. Es geht auch hier, im äußersten Winkel des Miesbacher Bezirkes vorwärts. Am 13. Dezember sprach in

Sonneberg i. Thüringen

Pg. Heines. Der 2000 Personen fassende Saal war bereits eine halbe Stunde vor Beginn überfüllt. Der Redner sprach über die Ereignisse im Reichstag und die Demonstrationen gegen den Schandfilm „Im Westen nichts Neues". Die Kundgebung erhielt noch durch die Mitwirkung der Eisfelder S.A.-Kapelle ein eindrucksvolles Gepräge. Reicher Kampfschatz, stürmischer Beifall.

In Sigmaringen

nahm unsere Versammlung mit Pg. Dauser, M. d. L., einen eindrucksvollen Verlauf. Sie war ein einmütiges Bekenntnis der zahlreichen Zuhörer zum Nationalsozialismus. Ein voller Erfolg war unsere Versammlung in

Borkum

am 11. Dezember. Pg. Dieckelmann sprach und fertigte einen S.P.D.-Redner gehörig ab. Zahlreiche neue Anhänger. Die marxistische Front bröckelt immer mehr ab, wir marschieren dafür vorwärts.

In Ulm a. Donau

war lange vor Beginn schon der große Saalbau überfüllt, als Pg. Dr. Frank II vor 2500 Zuhörern über den Leipziger Prozeß gegen die erwachende deutsche Seele sprach. Nicht endenwollender Beifall dankte dem Redner für seinen prächtigen Vortrag. Reiche Kampfspenden und Neuaufnahmen waren der äußere Erfolg des Abends.

Im Oberpfälzer Grenzwald,

nahe der tschechischen Grenze pflanzt der Nationalsozialismus immer mehr und mehr sein Banner auf. So stampfte Pg. Putz auf den ersten Anhieb die Ortsgruppe Pullenried mit 20 Bauern und Arbeitern aus dem Boden. Der gleiche Redner nahm auch das Nachbardorf Wildeppenried im Sturm. Der Vorstand einer Ackerbauorganisation, zwei örtliche Bauernbundsführer und ein halbes Dutzend Arbeiter traten sofort der Bewegung bei. Auch der Böhmerwald erwacht.

In Eisenach

ist Hochbetrieb. Innerhalb von 10 Tagen mußte der Schmelzerhofsaal dreimal wegen Überfüllung polizeilich gesperrt werden. Pg. Seidel packte die Eisenacher Bevölkerung mit seinen kommunalpolitischen Angriffen auf die Stadtverwaltung. Pg. Hille erntete mit seinem Vortrag „Um unsere Zukunft" stürmischen Beifall. Zahlreiche Neuaufnahmen und reiche Kampfspenden sind die äußeren Erfolge. Eisenach wird noch ganz unser.

Mit vollem Erfolg sprach

in Hildesheim

vor voll besetztem Saale unsere Pg. Frl. Zander. Sie entwarf, oft von Beifall unterbrochen, ein Bild der deutschen Frau und Mutter, wie sie war, ist und sein soll.

Bekanntmachung

Unterm Heutigen wurde die Großdeutsche Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin, Kleiststraße 43, als

amtliche Auslieferungsstelle der Reichszeugmeisterei der N.S.D.A.P.

eingesetzt.

(Von allen Parteiblättern nachzudrucken.)

München, den 17. Dezember 1930.

Bouhler, Reichsgeschäftsführer.

Anordnung

Achtung Gau- und Ortsgruppenleiter!

Aus gegebener Veranlassung werden hiermit folgende Bestimmungen der Hilfskasse mit dem Ersuchen um unbedingte Beachtung in Erinnerung gebracht:

1. Der Beitrag zur Hilfskasse beträgt für alle Parteimitglieder gleichmäßig 30 Pfennig pro Monat. Keine Organisationsdienststelle hat das Recht, diesen Betrag zu erhöhen, denn die Erhebung irgendwelcher Sonderbeiträge ist ohne Genehmigung der Reichsleitung strikte verboten.

2. Die Ausführungsbestimmungen der Hilfskasse besagen, daß es der örtlichen Vereinbarung zwischen Ortsgruppenleiter und SA.-(SS.)-Führer überlassen bleibt, ob die Ortsgruppenleitung die Beiträge zur Hilfskasse von den einzelnen SA.- (SS.)-Männern einzieht oder ob der örtliche SA. (SS.)-Führer diese Beiträge von seinen SA.- (SS.)-Männern erhebt und gesammelt an die zuständige Ortsgruppenleitung abführt. Unbedingt notwendig ist es, daß hierüber eine Vereinbarung getroffen wird, damit tatsächlich alle Mitglieder der Hilfskasse gemeldet werden.

Die in manchen Gauen bisher übliche Art der Abführung der Beiträge usw. durch die unteren SA.-Führer an den Gau-SA.-Führer (Obf., Brif.) ist verboten. Auch die Namen der SA.-(SS.)-Männer sind nur durch die Ortsgruppenleitung direkt nach München zu melden, da die Beiträge nur durch die Ortsgruppenleitungen auf Postscheckkonto München, Nr. 9817, der Hilfskasse abzuführen.

3. Für Österreich gelten wie bisher die Anordnungen des Obf. Reschny.

4. Diese Anordnung ist von allen Parteiblättern nachzudrucken.

gez.: Schwarz, Reichsschatzmeister.

Gau Hessen

Der bisherige Gaugeschäftsführer, Pg. Geyser-Fett hat um seine Enthebung von diesem Posten nachgesucht. Sie wird genehmigt, und damit scheidet Pg. Geyser-Fett aus der Gauleitung aus.

Für seine erfolgreiche und wertvolle Mitarbeit in eineinviertel Jahren danke ich ihm im Namen der Bewegung. An seine Stelle tritt Pg. Walter Grimm als Gaugeschäftsführer.

gez. Ringshausen,
Gauleiter, M. d. R.

Die tägliche Versammlung

Samstag, 20. Dezember.

Barbing (Bez. Regensburg): Pg. Maierhofer.
Brinkum (Mittelweser): Pg. Blankemeyer.

Sonntag, 21. Dezember.

Dillkreis (Hessen-N.-S.): Pg. Reef.
Kobern (Bz. Koblenz): Pg. Görres.
Koblenz: (Weihnachtsfeier).
Köfering (Bez. Regensburg): Pg. Maierhofer (nachm. 3 Uhr).
Lehrte (Osthann.): Pg. Scholz (nachm.).
Mergheim (Bez. Koblenz): Pg. Schmitt.
Oberwesterwaldkreis: Pg. Biel.
Oberwesterwaldkreis: Pg. Koch.
Oldendorf (Mittelweser-Leine): Pg. Winkelmann.
Ottershagen (Bz. Koblenz): Pg. Schüller.
Oschersleben (Mittelweser-Leine): Pg. Schmidt.
Regensburg (Bezirk Land-Ost): Pg. Maierhofer (nachmittags).
Regensburg-Stadt: Weihnachtsfeier, Pg. Maierhofer (abends).
Salzburg (Kr. Westerburg, Hessen-N.-S.): Pg. Schäfer.
Simmern (Bz. Koblenz): Pg. Dr. Helle.
Thalfang (Bez. Trier): Pg. Strube.
Tschirnau (Kr. Guhrau): Pg. Tenschert.
Unterlahnkreis (Hessen-N.-S.) Pg. Zimpelmann.
Waitze (Ostmark): Pg. Dr. Friedag.
Westerburg (Kreis Hessen-N.-S.): Pg. Lange.

Gebt Arbeit!

Arbeit suchen:

Erwerbsloser S.A.-Mann, Schreiner, 20 Jahre, sucht einschlägige Stellung, am liebsten in Norddeutschland. Suchender nimmt jede Arbeit an. Angeb. u. A 674 a. d. N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Schriftsetzer, 21 Jahre, firm im Tabellen-, Werk- und Akzidenzsatz, durch Parteizugehörigkeit brotlos geworden, sucht baldigst Dauerstellung. Angeb. an L. Heßl, Miesbach, Oberbayern.

Junger Bäckergehilfe, 22 Jahre, welcher auch Erfahrung in Konditorei hat, sucht Stellung bei sofortigem Antritt. **Angebote** an Ortsgruppe Gütersloh, Geschäftsstelle, Münsterstraße 21.

Parteigenosse, Holzbildhauer, 45 Jahre alt, Vater von 4 Kindern, seit ungefähr einem Jahre arbeitslos, sucht Beschäftigung. Möbelschnitzerei für kleinere Sachen (Tintenzeug, Aschenbecher, Ausstechnadeln für Weihnachtsbäckerei usw.), Heimarbeit bevorzugt. Angeb. u. A 654 a. d. N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Aus der Werkstatt der Severing-Polizei

Ein großer „Republikschutz"-Prozeß in Oberschlesien — Ungeheuere Blamage der Severingschen Polizeispitzel — Pg. Gengler zu 450 Mark Geldstrafe verurteilt — Das Echo: 2 überfüllte Massenkundgebungen in Hindenburg

Hindenburg, 14. Dezember.

Vor einigen Tagen hatten die Nationalsozialisten der roten Industriestadt Hindenburg einen großen Tag. Gelang es doch in einem Riesenprozeß, der vor dem hiesigen Gericht gegen den bekannten nationalsozialistischen Redner, Stadtrat Gengler, Nürnberg, mit einem Aufgebot von 41 Zeugen verhandelt wurde, dem terroristischen

Gummiknüppelsystem der Severingpolizei

und ihrer verfassungswidrigen Nationalsozialistenverfolgung die Maske vom Gesicht zu reißen, und zugleich der verführten Arbeiterschaft die Ehrlichkeit unseres Wollens im Kampf um einen echten, deutschen Volkssozialismus zu zeigen. 8 (!) angebliche Uebertretungen des sattsam bekannten „Republikschutzgesetzes", begangen in Vorträgen vom April 1929 (!), hatten beförderungsstrebige Elemente veranlaßt, das Strafverfahren durchzuführen. Absicht war dabei die monatelange zwangsläufige Mundtotmachung und finanzielle Schädigung eines bewährten Vorkämpfers gerade auf dem Gebiet der heute „eben" so peinlich berührenden Judenfrage.

Die „Anklage" stützt sich auf sogenannte „Berichte" von Kriminalbeamten, die nun der Reihe nach aufmarschierten. Sie wollten seinerzeit im Gengler-Vortrag „aufreizende Äußerungen" gegen die Republik und ihre Minister, gegen Schwarz-Rot-Gold und vor allem gegen die Juden gehört haben. **Stenographieren konnte niemand von ihnen; sie suchten sich ein paar Stichworte und schrieben nachher, ohne überhaupt nur einen Satz des Vortrages richtig mitgeschrieben zu haben, einen Denunziantenbrief gegen den N.S.-Redner.** Daß so die unsinnigsten Dinge, dem Hirn eines Nazitöters entsprungen, zusammengesetzt werden, wundert dann niemanden.

So wies dann eingangs

Pg. Gengler

in einer längeren, grundsätzlichen Erklärung auf die üble Tendenz und Entstehung der Spitzelberichte hin, mit denen nur ein innerlich unwahrhaftes Gewaltsystem geistige Bewegungen zu hemmen wage. Es sei ein Unsinn, der N.S.D.A.P. ohne weiteres Bekämpfung der republikanischen Staatsform nachzusagen; sie erstrebe ein befreites, sozial geeintes Volkstum und einen Rassestaat, dessen Form die Kämpfer fürs Dritte Reich selbst bestimmen. Seit seiner Jugend habe er mit allen Kräften sich im Volke überall für die Erreichung dieser Ziele eingesetzt und in Wort und Schrift seit 8 Jahren dafür gekämpft.

Der Nationalsozialist habe es nicht nötig, zu schimpfen und zu putschen, denn die Aufklärungsarbeit der politischen Entwicklung habe aus einst 7 Männern viele Millionen Hitler-Anhänger gemacht und führe unaufhaltsam zum Sieg der Wahrheit und des Rechts.

Dagegen glaube das jeder hohen weltanschaulichen Idee entbehrende Novembersystem, das den Juden zum Herrn und den Deutschen zum Knecht gemacht habe, mit kleinlichen Schikanen und rechtswidrigen, verlogenen Verfolgungsmethoden die Nationalsozialisten zu hemmen, erreiche aber, wie alle Wahlen bewiesen, damit nur gerade das Gegenteil.

Die folgende

Vernehmung von 6 Polizeibeamten,

schon äußerlich eigenartiger Typen, warf interessante Streiflichter auf die Methoden des Parteikampfes gegen die N.S.D.A.P. Kein Beamter, mit einer einzigen Ausnahme, besitzt noch seine Aufzeichnungen, im übrigen heißen sie „Hase und wissen von nichts"; teilweise müssen sie sogar, wenn auch mit Widerstreben, den „Angeklagten" selbst — entlasten.

Als ein politischer Polizeibeamter feststellt, daß er hauptsächlich für Ueberwachung der „Rechtsparteien" bestimmt werde, und Pg. Dr. Frank dies als kennzeichnendes Merkmal der Severing-Polizei feststellt, kommt es zu einem **heftigen Zusammenstoß mit dem Staatsanwalt.**

Dr. Frank bemerkt: „Wir wissen ja, was in Preußen gespielt wird!" Severing ist nur roter Parteimann und hat als derzeitiger Polizeiminister kürzlich im Berliner Sportpalast offen erklärt: „Wir werden mit allen Mitteln die Nationalsozialisten bekämpfen . . ."

Auch in der Folge spielten die vernommenen Kriminalbeamten, die meistens sehr nervös waren, eine für die „Staatsautorität" sehr peinliche Rolle, wie übereinstimmend die nationalsozialistische Presse zugibt. Die zahlreichen anderen Zeugen konnten nur immer wieder betonen, daß der Redner sich trotz temperamentvoller Rhetorik durchaus sachlich gehalten, **keinesfalls Beleidigungen der Minister und Republik gebraucht, vielmehr schärfstens die Novemberparteien, ihre Männer und Hintermänner, angegriffen habe.**

Als Pg. Dr. Frank II sich bei einem beamteten Zeugen erkundigte, ob er als Polizeibeamter auch in Reichsbanner-, Zentrums- und Soziversammlungen zur Beobachtung entsandt werde und dieser schwieg, rief er in den Saal:

„Na, wir wissen Bescheid im Severing-System!" Nun kam es zu einem erregten Wortgefecht zwischen Verteidiger Dr. Frank II u. Staatsanwalt: „Es ist Tatsache, daß mit allen Mitteln seitens der schwarz-roten „Preußen"regierung versucht wird, nationalsozialistische Redner auf die Anklagebank zu bringen." Das kann auch der Staatsanwalt nicht bestreiten, sondern versucht es bloß — bezeichnenderweise! — zu beschönigen mit den Worten: „Aber der Justizminister ist nicht S.P.D." (Dafür schwarzer Zentrumsmarxist! Gleiche Brüder, gleiche Kappen! D. B.)

Ein getreuer Diener seines — Severing wurde schließlich noch in einem Ratiborer Krim.-Assistenten gereicht, der so gut sein (politisches Polizei-)Amt versteht, daß auf Fragen Dr. Franks nach § 48 und „Demokratie" hilflose Unwissenheit verrät! So was soll politische Versammlungsreden, in denen nach sachverständigem Urteil an 240 Worte in 1 Minute gesprochen werden, beurteilen! Zitternd und stotternd steht dieser Kronzeuge da, als Dr. Frank II ihm sein Notizbuch abnimmt und feststellt, daß dort z. B. bei dem Worte „Spitzel" der unverkennbar später vorgeschriebene Zusatz „Polizei" sich findet, was dem (sozialdem.) Polizeipräsidenten in Gleiwitz Handhabe zu einer Anzeige gegen Gengler wegen „Beamtenbeleidigung" bot!

Alle Nichtnovemberparteiler im Saale sind über diese Enthüllung aufs höchste empört. Dr. Frank II nennt unter — vom Vorsitzenden gerügten — Beifall aus dem Publikum, solche Polizeimethoden

„eine unglaubliche Schmutzigkeit!"

Er bemerkte, daß solche Hilfsquellen, leichtsinnig und verantwortungslos zusammengeleimt, nun die einzige Grundlage für solche Anklagen bilden. —

Einen weiteren Einblick in die Zustände der parteipolitisch gegen die N.S.D.A.P. aufgeputschten Polizei bot die Vernehmung eines weiteren Kriminalbeamten aus Ratibor. Dieser teilte mit, er sei **auf Grund einer Verdächtigung als Anhänger der N.S.D.A.P. aus dem Amte gejagt worden!!** Ich begrüße Sie, es wäre für mich eine Ehre, von diesem Staat suspendiert zu werden!" Weitere Ratiborer Zeugen stellen fest, daß

die reinste Denunziantenpsychose

herrsche und alles nach Nationalsozialismus schnüffle, weil die erfolgreichen Angeber befördert würden. Es stellt sich weiter heraus, daß man den letzterwähnten, nun amtsenthobenen Beamten von Kollegenseite zu einem Falschbericht und Meineid veranlassen wollte! Der daran schuldige Beamte wird in der anschließenden Pause ebenso wie ein anwesender Zeitungsjude Gegenstand lebhafter und erregter Unterhaltung der Anwesenden, so daß sich diese beiden Inhaber eines schlechten Gewissens unter Polizeischutz begeben.

Am Nachmittag hält zunächst der „Staats"-anwalt, den wir um seine traurige Aufgabe wirklich nicht beneiden, seine „Anklagerede" und beantragt, wie bei Nazis üblich

„8 Monate Gefängnis für Gengler".

Das Plaidoyer von Dr. Frank, der auch 1. Vorsitzender des Rechtsausschusses des Reichstages ist befindet sich auf einer sachlichen wie weltanschaulichen Höhe, daß es den innerlich zur Zustimmung gezwungenen Richtern schwer fällt, sich auch der äußerlichen Wirkung der blendenden Beweisführung zu Freispruch zu entziehen.

Stadtrat Gengler selbst entwirft in knappen und mutigen Sätzen ein Bekenntnis seiner nationalsozialistischen Weltanschauung, das ihn längst von einem Angeklagten zum Ankläger des volksfeindlichen Judensystems in den Augen der Denkenden stempelt. Nervöse Proteste des Vorsitzenden vermögen nicht die Forderung verhindern:

„Verurteilt mich, wie ihr wollt, wir werden siegen, weil mit uns Wahrheit und Recht marschiert. Euer deutsches Gewissen, ihr Richter, soll Euch von Paragraph und Partei loslösen und als Volksgenossen sprechen lassen!"

Nach einstündiger Beratung wurde folgendes Urteil verkündet:

„Gengler wird in 2 Fällen freigesprochen, und 6 Fällen zu insgesamt 450 Mark Geldstrafe verurteilt".

Also faules Kompromiß!! Worüber noch anderswo gesprochen werden wird!

Die Antwort auf diese unerhörte Verurteilung gab nicht bloß die begeisterte Begrüßung seitens Hunderte Volksgenossen, die dem Angeklagten und seinem Anwalt zu teil wurde, sondern am Abend **zwei von mehr als 1500 Zuhörern besuchte Versammlung im roten Hindenburg!**

Ohne jede Störung, von brausendem Beifall begleitet, sprachen dort Gengler, Dr. Frank und M. d. R. Fillusch zu den Massen, die auch Hindenburg wieder deutsch machen. So erwies sich der ganze Prozeß auch wieder als Teil jener **„Macht, die stets das Böse will und stets das Gute schafft!"**

Zin·freie Darlehen

BAUSPARKASSE Vaterhaus PFORZHEIM

„Innerhalb 9 Monaten 1183000 M zugeteilt"
Mitarbeiter gesucht.

Fort mit der Zinspeitsche!

Z nslo es Kapital

für Hausbau, Hauskauf, Hypotheken-ablösung gewährt die

Nürnberger Bauspar-G. m. b. H., Nürnberg
Lorenzerplatz 17/19/II

Verlangen Sie kostenlos Prospekt T.
Vertre er an allen Orten gesucht.

---

1. Akzidenzsetzer (Faktor)

nach schöner Mittelstadt Nordostdeutschlands gesucht. Betrieb ist hauptsächlich für Werk-, Zeitschriften- und Tageszeitungsdruck eingerichtet. Gesucht wird ein Herr, der über gründliche Erfahrungen in ähnlichen Betrieben verfügt, die vorhandenen Arbeiten rationell zu verteilen versteht und für die pünktlichste und sauberste Ausführung aller Arbeiten unbedingte Gewähr bietet. Auch muß der Bewerber das Personal mit Geschick anleiten und zu beaufsichtigen verstehen. Die nötigen Kenntnisse für den Maschinenpark einschl. der Setzmaschinen sind unbedingte Voraussetzung. Angebote mit Referenzen, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbeten unter 21544 an den „V. B."

Wir suchen an allen größer. Plätzen tücht. n.

Vertreter

mit ca. 500 RM. Betriebskap. Verkaufsmöglichkeit bis 500 Stück an einen Kunden. Verdienst à Stück 2 RM. (100%). Offerten unter 15611 an den „V. B."

---

2 Linotypesetzer

flotte Arbeiter u. beste Maschinenkenner, für eine Tageszeitg. in Nordostdeutschland sofort gesucht. Bewerber müssen Parteimitglieder sein. Angebote erbet. umgehend unter 21543 an den „V. B."

Zahnärztl. Praxis

Kleinstadt, Nähe des Rheins, Eisenbahnknotenpunkt, Relig. gemischt, einziger Zahnarzt in 20 km Radius Versorgungsgebiet, 10000 Einw., erstkl. Existenz, modern und kompl. eingerichtet, wegzugshalber abzugeben. Erforderl. 5000 M. Übergabe spätestens 1. Februar 1931. Zuschr. unter 15799 an den „Völkischen Beobachter".

Lohnenden Nebenverdienst

verschaffen ich Damen oder Herren durch Vertrieb von Kaffee einer seit 30 Jahren eingeführten Hamburger Kaffee-Großrösterei. Off. u. H. U. 15790 an den „Völkischen Beobachter"

Existenz

Ich suche an allen Orten Damen u. Herren mit guten Beziehungen, die sich (eventuell im Nebenberuf), durch den provisionsweisen Verkauf von erstklass. Holsteiner Edel-Margarine direkt ab Fabrik sowie Kaffee und Milchkaffee aus eigener Großrösterei, Kakao, Tee usw. an Private, guten Verdienst schaffen wollen. Personen, welche die Fähigkeit besitzen, sich selbst einen Kundenstamm zu sichern, ist Gelegenheit zu auskömml. dauernder Existenz geboten. Bedingung: Sauberer, kühler Keller. Bargeld nicht erforderl. Ware in Kommission. Wöchentliche Abrechnung. Hohe Provision.

Otto Gerspacher, Hamburg 19

Hohen Verdienst

finden Ladengeschäfte, Hausierer, erwerbslose Pg. u. S.A.-Kameraden durch Vertrieb überall gebrauchter Haushaltsartikel. Muster 30 Pf., 3 versch. 70 Pf. (in Briefmarken).

E. Verlobe, Pößneck/Thür., Postfach 39.

Dauerexistenz

finden bei uns fleißige, ausdauernde Herren. Wir suchen zum Ausbau unseres seit Jahren bestehenden Verlags noch einige tüchtige Vertreter für den Verkauf kultureller Prachtwerke. Herren, welche noch nicht gereist haben, werden von bewährten Kräften eingearbeitet. Trotz der schlechten Wirtschaftslage können Herren, die wirklich arbeiten wollen, auch heute noch viel Geld verdienen. Angebote erbeten an

Stuttgarter Verlags-Institut, G. m. b. H., Stuttgart, Hölderlinstr. 38

Tüchtiger

Friseurgehilfe

Bubikopfschneider, Haararbeiter, nicht unter 20 Jahren, bis 23. Dez. gesucht. Nur 1. Kraft kommt in Betracht.

Gat. Stitzinger
Friseur
Holzkirchen (Oberbayern)

Weihnachtsbitte!

Ein durch Schicksalsschläge schwer getroffener Pg. bittet um eine Weihnachtsgabe, getragene Sachen, auch für 1 Kind von 8 Jhr. sowie um Lebensmittel wird herzlich gebeten. Durch jüdische Hand vernichtet, ohne Unterstützung. Walter Heß, Bergen a. Rügen, Wasserstr. 27a

---

Gut eingeführte Großhandl. der keramischen Branche mit nachweisl. hohem Umsatz u. guter Rentabilität sucht

stillen oder tätig Teilhaber

mit einer Einlage von zirka 20—25000 RM. Ang. unter 15518 an den „V. B."

Von langjährig. S.A.-Mann für sofort

250 M.

gesucht. Rückzahlbar innerhalb 1 J. bei angemessenem Zins. Geft. Ang. u. 21536 an den „V. B."

Von Geschäftsm., Pg.

2000 M. bis 4000 M.

zur Ablösung eines Bankkredites sofort bei gutem Zins und mehrfacher Sicherheit bei monatlicher Rückzahl. gesucht. Eilang. unter 15821 an den „V. B."

Eilt sehr!

Pg., Thüringer, sucht

4000 M.

z. Ablösung v. Judenschulden, gute Sicherh., 1. Hypothek. Off. unter 15825 an den „V. B."

Eilgesuch!

Gesucht werden nach Regensburg für sofort

300 Mark

bei mehrfacher Sicherheit. Rückzahlbar in monatlichen Raten von 30 Mark. Vermittler zwecklos. Angebote u. 21545 an den „V. B."

Geschäftsmann, Pg., in führender Stellg., sucht von Selbstgeber

1500 2000 M.

gegen Sicherheit auf Anwesen u. Grundbesitz zu erträglichem Zinssatz. Off. unter 15 803 a. d. „V. B."

In München u. allen Bezirken Bayerns südlich der Donau werden sofort noch weitere

Herren (Pg.)

für den Vertrieb eines vollständig neuartigen Elektrobeleuchtungsartikels eingestellt. Verkauf nur an Privat. Sehr gute Verdienstmöglichkeit geboten. Anschrift u. 21548 a. d. „V. B."

Große, angesehene Zigarrenfabr., welche ihren Betrieb ganz bedeutend erweitert hat, sucht für alle größ. Plätze Deutschlands bestens eingef.

Vertreter

für rein überseeische Fabrikate v. den billigsten bis zu den „besten" Preislagen. Offerten unt. 15364 an den „V. B."

Kapellmeister

Chorleiter und Musiklehrer, Pg., Nat.-Soz., Musikschriftsteller und Kulturpolitiker, z. Zt. frei beruflich, sucht Stellen. Angeb. erb. unt. 21503 an den „V.B."

Pg., stellenlos, gelernter

Schlosser

sucht Stellung, gleich welcher Art.

Hart, Schleißheim, L. 16

Pg., 28 Jahre, verh.,

Techniker

bisher Projekteur und Montageleiter in Elektro-Installation, wegen Arbeitsmangel entlass., sucht passend. Wirkungskreis, gleich welcher Art. Gefl. Zuschr. unt. 15822 an den „Völk. Beob."

Suche sofort oder später Stellung als

Förster, Forst- oder Jagdaufseher

bei bescheidenen Ansprüchen. Werte Angebote erbittet A. Kal, Förster, Mecklendorf bei Neukirchen in Holst.

Vertretungen gesucht

in Handel u. Industrie von Hamburger Kaufmann u. Ingenieur. Angeb. an Kurt Pfuhl, Hamburg 22, Richardstr. 50

28jährige

Dame

wirtsch. tüchtig, erfahren in Büroarbeit, sucht passend. Wirkungskreis in vornehm gesinntem Hause. Angebote erb. unt. 15828 an d. „V. B."

Staatlich geprüfte

Säuglingsschwester

6jährige Krankenhaus-Tätigkeit (Infektion), perfekt in Hauswirtschaft, 25 Jahre, evang., sucht Stellung. Zuschr. unt. 15816 an d. „V. B."

Nat.-soz. gesinnte 25jährige perfekte

Haustochter

sucht Stelle zum 15. Januar 1931. Großes Gut in Südbayern bevorz., mit voll. Familienanschluß u. Taschengeld. Angebote unter 21540 a. d. „Völk. Beob."

Kleine Anzeigen haben nachweisbar großen Erfolg!

Letzter Krampzaub

Holländer Kolonie Tabak

feinster Blattschnitt, für Feinschmecker, leicht, duftend, nicht auf der Zunge brennend. Grob u. Krull. Vor der Zollerhöhung noch zum alten Preis. 100 g 1.—, 1 Pfund 8.—. Postversand von 1 Pfund an. Kein Risiko, bei Nichtzusage Geld zurück.

Ewald Krampen Tabakfabrik München Zigarrenhaus Sonnenstr. 19 nächst Sendlingertorplatz

---

Töchterheim

M. Gerhardy, Lübeck am Burgfeld

Hauswirtschaft, Kochen, Schneidern, Weißnähen, Gymnastik, Sport, Musik. Auf Wunsch Fortbildung in Wissenschaften. Sommerheim an der Ostsee

---

Pg. wohnen in der

Hotelpension Kelling

Berlin W 35

Potsdamerstr. 118a
Fernr. Kurfürst 646
Höchstnachlaß f. Pg.

Garmisch

● Villa Reiter

Burgstr. 55 / Tel. 2233
Herrl. Winteraufenthalt im gemütlichen N. S. - Erholungsheim.
Zentralheizung
Billige Preise
Inhaber:
Robert Rohde

Echte Briefmarken

Auswahlen
Albums,
kostenlose
Preisliste
mit 15 Gratis-Marken

Albert Friedman, Leipzig C 1, Floßplatz 6-50

Hakenkreuzschmuck

Damenring, echt Silber, M. 3.50; Herrenring, echt Silber, M. 3.50; Damenring echt Gold, M. 11.50; Herrenring, echt Gold M. 15.—; Halskette, echt Silber, M. 3.50; Halskette, echt Gold, M. 15.—; Damennadel, echt Silb. M. 3.50 Uhranhänger f. Herren, M. 3.50; Manschettenknöpfe M. 2.50; Verlobungsringe, 333 gest., Paar M. 18.—, 585 gest., Paar M. 30.— Alles vorzüglich geeignet für Weihnachtsgeschenke. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Abbildungen kostenlos.

Juwelier Schwabe, Apolda i. Thür. ngen. Begründet 1901.

Der billige

Füllfederhalter

mit Goldfeder (Konkursmasse) p. Stück nur M. 1.60

Versand nur p. Nachn. Postkarte genügt. Porto extra. J. Reitmayer, Verf.-Gesch. Ottobrunn b. München

---

Erstklassig, tadelloses

Neuprt-Piano

von Privat preiswert zu verkaufen. Zuschrift. erbeten nach Dingo Hrg. Niederb., Postschließf. 21

Marken-sammlung

und Marken gibt ein alter, kranker Pg. ab. Anfragen an Fr. Strobl, Freilassing 56

Suche zu kaufen: Ein

Pferde-Gespann

Rasse-Pferde, mittelschweren Schlages. Angaben mögl. mit Abbildung erb. Ulrich Beil, Dipl.-Landw., Hofgut Eihaus, O.-A. Crailsheim

---

Erholung

im Kurheim Herrsching am Ammersee. Behagliches Heim, gute Küche, mäßige Preise. Telephon 171.

Arnsdorf

Riesengebirge

Winterkurort und Wintersportplatz. Vorzügl. Skigelände u. Rodelbahnen, Sprungschanze. Zim. m. voll. Pension ab M. 4.50. Ausk. erteilt der Ortsgr.-Führer Pg. Ing. Friedrich Kroemer

---

Hausgebackene

Nürnberger Lebkuchen

auf Oblaten, Ia Qual., d. Pfd. M. 1.80

Elisen-Lebkuchen

in Blechdosen . . . d. Stck. M. 2.50
offen . . . . d. Pfd. M. 2.80

Stets frisch! Keine Fabrikware!

nur bei:

Pg. Christian Mayer :: Lebkuchenbäckerei
Nürnberg, Löbleinstraße 19.

Nationalsozialisten kaufen nur bei Parteigenossen!

Wenn Sie eine

hochfeine Butter

haben wollen, mit hohem Fettgehalt und vorzüglichem Wohlgeschmack, dann bestellen Sie sofort bei dem Hersteller Hans ...eve., ...Molkerei-Genossenschaft Bayersdorf a. F., Ohe wie...lolkrin. Dort gelangt die Butter täglich frisch am Herstellungstage zum Versand. Bei Bestellung von 9 Pfund erhalten Sie die Butter frei Haus für 1.65 RM. je Pfund.

Preiswert u. solid kaufen Sie

Messing-Bettstellen Metall-Bettst. m. Auflegmatratzen Drahtmatratzen, Diwan, Ottomanen, Klubmöbel aller Art, Bettfedern Inlett, kompl. Betten. / Elektr. Bettfedernreinigung

Betten- und Polstermöbel-Spezial-Geschäft

Telephon 370791 München Georgenstraße 66

Inhaber Johann Huber

Langj. solides Geschäft mit eigenen Werkstätten

Weitgeh. Zahlungserleichterung f. Parteigenossen!

DER PRAKTISCHE MANSCHETTENKNOPF

NUR EINMAL VOR DEM ANLEGEN DES HEMDES WIRD DER DRUCKKNOPF OHNE FREMDE HILFE EINGEKNÖPFT, DANN GENÜGT

EIN DRUCK — UND DIE SACHE KLAPPT!

Preis in feiner Feuer-Emailausführung (schwarz-weiß-rot) p. Paar M. 2.50 gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Nachnahme 50 Pf. mehr. Wiederverkäufer und Ortsgruppen erhalten Sonder-Rabatt!

Bei Nichtgefallen Geld zurück!

J. HEIDELBERGER

Pforzheim i. B., Kiehnlestr. 19

Bei Bestellung bis zum 31. Dez. 1930 10% Rabatt

Unterlassen Sie nicht sich beim Einkauf Ihrer Waren auf unsere Zeitung zu berufen!

Warum zahlen Sie Miete u. Hypothekenzinsen?

Ohne Kapital erhalten Sie in kürzester Zeit ein zinsloses u. unkündbares Darlehen, wenn Sie bei uns sparen.

Wartezeiten 6, 9 und 12 Monate.

Sie brauchen also keine Mieten und Hypothekenzinsen zu zahlen!

Gleichzeitig sind Sie ohne ärztliche Untersuchung in einer prämienfreien Lebensversicherung!

sodaß Ihre Erben beim Todesfall ein schuldenfreies Besitztum haben.

Allgemeine Bauspar-Eigenheim und Wirtschaftsgemeinschaft
eingetr. Gen. m. b. H.

Köln, Gereonstr. 65, Sammel-Nr. 22 53 01

hier abtrennen

Als Drucksache mit 5 Pfg. frankieren

Senden Sie mir Ihre Drucksachen. M 41

Name: ____

Wohnung: ____

Letzter Ruck im Preisabbau

Dieses Wort, das wir am 22. November gelegentlich unseres Mantel-Inserates prägten, hat sich bewahrheitet. Gute Mäntel - wie die damals gebrachten - sind nicht billiger, dagegen sind die Lager bei der Großkonfektion erheblich kleiner geworden. Unsere in den letzten Tagen getätigten Einkäufe schlugen eine große Bresche in die Bestände des Konfektionsmarktes, denn einige namhafte Fabrikanten überließen uns ihr gesamtes Lager in guten, reich mit Pelz verbrämten Mänteln aus besten Stoffen.

Noch einmal winkt die Gelegenheit — — — — —

Hauptpreislagen dieser Mäntel:

29.- 39.- 48.-

HORN

AM STACHUS - MÜNCHEN - FILIALE PARKSTR.

Komplette Ausrüstung

erhalten Sie bei mir am billigsten

Braunhemden mit Kragen	4.95
Wildl. Breeches pa. pa.	11.50, 9.50
Binden	3.80, 2.40, 1.20
Sportstiefel, doppelte Sohle	16.50, 14.50, 12.50
Autostiefel	32.—, 28.—, 22.—

Tornister, Brotbeutel, Koppel, Schulterriemen billigst. Windjacken, Herrenkonfektion, Ulster, Mantel, Lederjacken, Sport- und Arbeitshosen durch Eigenfabrikation zu Fabrikpreisen.

Versand erfolgt per Nachnahme. Fordern Sie Sonderp. eisliste.

Paul Stübben, Berlin
gesch. L. en gros — en detail
Warschauer Str. 39-40 u. Schicklerstr. 5

Heidschnucken-Teppiche

so schön wie Eisbär, nur bedeutend billiger, in weiß und silbergrau, langhaarig, Tierform M. 12.—, M. 28.—. Feinster Zimmerschmuck schönstes Weihnachtsgeschenk. Kauft nur bei

Max Schneider, Munsterlager
Lüneburger Heide

Nat.-sozialistische Spielwaren!

Die Soldaten in S.A.-Uniform, Schachtel mit 24 St. inkl. Musikzug M. 4.— (starke Ausführung). „Parlamentarismus", nat.-sozial. Unterhaltungsspiel M. 1.90, nat.-sozial. Segelschiffchen 1.90, usw. Preisliste gratis.

Keßler München 19
Rüthlingstraße 6.
Postscheck München 29655

Hakenkreuz- und Runen-Ausstechformen

f. Weihnachtsbäckereien
5 versch. geg. Nachnahme RM. 1.45
5 versch. geg. Vorauszhlg RM. 1.25

Postscheckkonto 43 538 Nürnberg
Ortsgruppen und Händler Rabatt.

Pg. Ing. E. Strömsdörfer
Metallwarenfabrik, Buttenheim, Obfr.

„Perka-" Cameras

Spezialtyp: quadratisch m. tech Auszg., neigbarer Standart u. Laufbod., drehb. Mattscheibe ra. men u. auswechselbarem Objektivbrett (D. R. P.) als

Meisterwerk deutscher Präzisionsmechanik

begutachte von nachstehenden Autoritäten Prof. Schmitt Karlsruhe (Techn. Hochschule), Prof. Dr Neugebauer, Berlin, Fr. Willy Frerk, Berlin, Arnold Petersen, Hamburg, die Material-Prüfungskommission des V. D. A. V.)

„Perka-Präzisions-Metall-Stativ" aus Leicht-Edelmetall mit "fabelhafter Tragkraft von mindestens 41 Kilo (D. R. P. a.)

Prospekt und Liste kostenlos direkt durch

Perka-Präzisions-Camerawerk, G.m.b.H., München 39 B

Verlangt in jedem Gasthof den Völkischen Beobachter!

Die Bank und Sparkasse des evang. Deutschland

Evangelische Zentralbank

Berlin W 62, Kurfürstenstr. 86 ab. E. G. m. b. H. seit 1892

Spareinlagen und Depositen 1924-1929 (graph. dargestellt) Zugang über 6,5 Millionen RM.

für Spareinlagen:

höchste Verzinsung

Heeresgut

und Bekleidungswaren (gebr.)

Strümpfe, prima Wolle, neu		0.95
Brotbeutel mit Band, neu		2.90
Wickelgam. (Tuch 1.55)	0.90,	0.55
Militärdecken, gebr.	3.25,	1.75
Schlafdecken, neu		4.50
Drillich-Hose od. -Rock	2.55,	1.95
Feldgr. Milit.-Hosen, lg.	6.50,	4.50
Feldgr. Militär-Röcke	6.50,	4.50
Feldgr. Breeches-Hosen,	2.75,	6.50
do. mit doppeltem Gesäß		7.25
Kavall.-Mäntel lg., 13.95,	10.95,	8.20
Schnürschuhe, pa. Sohle	4.90,	3.40
do. neu besohlt	6.45	5.55
Schnürschuhe, neu	9.20,	8.50
Schaftstiefel, gut erhalten		6.50
Kavall.-Stiefel, gut erh.,	10.95,	8.85
Tornister, ganz Kalbfell, gebr.,		3.95
Tornist.-Tragriemen ungebr.,		1.50

Ausnahme-Angebot:

Prima Rindbox-Motorradstiefel, neu, braun od schwarz,	24.95
Prima Reitstiefel, neu	26.45
Prima Schaftstiefel, neu	16.75
Warme Sporthemden in grün oder braun mit Krawatte	4.95

Bestellungen von RM. 20.- an portofrei. Versand per Nachn. mit Umtauschrecht.

Joh. Zeige & Co., Berlin-Neukölln 82
Kopfstr. 41, Ladenverkauf: Kopfstr. 29.

Hakenkreuz Weihnachts-Geschenke

Tischfahnen	v. M. 2.	ab
Radwimpel	M.	-.50
Autowimpel	M.	1.—
Sturmfahne	M.	10.—
Sofa-Kissen, S. A.-Mann .	M.	7.—
Sofa-Kissen Adler. . .	M.	7.—
Sofa-Kissen, rot	M.	5.—
Hitlerbild, neu, vierfarbig .	M.	2.50

Hausfahnen in allen Größen

Deutsche Fahnenfabrik

R. Herzog, München, Hans-Sachs-Str. 14

---

3 Weihnachts-Schlager

biete ich Ihnen in meinen mit allen Schikanen ausgerüsteten, in solidester Ausführung hergestellten, Photoapparaten. 3 Modelle in verschiedenen Ausführungen, in allen Preislagen von 40.— bis 105.— RM. zahlbar in 6 oder 12 Monatsraten! Fordern Sie sofort den neuesten illustr. Weihnachtsprospekt vom Pg. Kurt Zagen, Photohaus, Mittweida i. S.

IMMER WIEDER STOEWER

Die Qualitäts-Nähmaschine für Haus und Gewerbe.

Unverbindliche Auskunft von der Fabrik:
Bernh. Stoewer, A.-G., Stettin

Horst Wessels Vermächtnis

Wessel-Lied und Göbbels S.A.-Rede Schallplatten RM. 3.50
Horst-Wessel-Lied Originalnoten für Klavier RM. 1.50

Zeugmeisterei Ost
Berlin SW 48 Hedemannstraße 10

Foto u. Kinoapparate

sind das praktischste

Weihnachtsgeschenk

Verlangen Sie meine neue Weihnachts- u. Gelegenheitsliste.

Foto-Kater, Hannover-M 40
Georgstraße 21

Sport-Beruf-Kaufhaus

Heeresgut

Behördenwaren usw., gut erhalten

Mil.-Tornister o R 5.90 4.40	3.90
Tornistertrageriemen neu 2.10	0.90
Mil.-Brotbeutel 1.60 1.20 0.90	0.65
Mil.-Lederkoppel m. Schloß	1.38
Mil.-Schulterriemen 3.93	0.61
Inf.-Spaten m. Futt. 1.40 ohne	0.75
Mil.-Feldflaschen (neu 1.30)	0.40
Mil.-Kochgeschirre (neue 1.75)	0.40
Mil.-Trinkbecher (neu 0.20)	0.06
Zeltbahnen, neu 165×165	9.80
Mil.-Schirmmützen feldgr 0.90	0.65
Mil.-Labeflaschen neu 3.80)	2.40
Mil.-Kopfschütz., Wolle, neu 0.90)	0.35
Mil.-Fingerhandsch. (neu 0.60	0.48
Mil.-Fausthandschuhe (neu 0.90)	0.60
Mil.-Krimmerpudel, schwarz	0.60
Mil.-Trikotunterhos., sehr haltb.	0.68
Mil.-Dreiljacken u. Hosen, Stck.	0.98
Mil.-Monteurjack. u. Hos., Drell je	2.[illegible]
Mil.-Tuchhose, lang, feldgr. u. schw.	4.80
Mil.-Tuch-Breeches 4.80, 3.90	2.35
Mil.-Reithose, Tuch-Besatz, feldgr	6.85
Mil.-Reithosen m. Lederbesatz	9.80
Waffenröck., feldgr., groß 9.80, klein	3.65
Mil.-Tuchmäntel, feldgrau 8.20	6.80
Kav.-Tuchmäntel, feldgrau, groß 1	2.90
Beamtenmäntel, dunkel Tuch	8.75
Beamtenjoppen, Tuch 7.40	4.80
Winterjoppen, marengo, pa. Tuch	9.60
Mil.-Strickjacken, reine Wolle	1.45
Mil.-Leibschützer, Wolle .75	1.35
Mil.-Beamtenpelerinen, pa. Tuch	7.80
Mil.-Pelerinen, Zeltbahnstoff	4.60
Mil.-Wickelgamaschen (neu 1.45	0.48
Mil.-Schnürschuhe, Neus., Leders	5.90
Mil.-Bursch.-Schuhe Neus. b 41	4.90
Mil.-Schnürschuhe, pa. Sohle	3.20
Mil.-Gebirgsschnürschuhe, Neus.	7.30
Inf.-Schaftstiefel (Neuschle 11.05)	6.90
Kavalleriestiefel (Neus 13.90)	8.75
Wachtposten-Filzschuhe 5.76	3.90
Eisenbahn Filzstiefel, ¾ lang	9.30
Mil.-Schlaf-, Pferdedecken 1.90	1.30
Kav.-Wollachs, wollstark	3.80
Mil.-Bettbezüge, blau-weiß, Leinen	2.30
Mil.-Kopfkissenbezüge, blau-weiß	0.60
Mil.-Strohsäcke 90×200 Drell	3.75

Neufabrikate, teilw. Heeresgut

Ohrenschütz	0.30	Pulswärm	0.20
Kniewärmer	0.80	Wollschal	0.90

Socken, wollstark 0.97 0.75	0.47
Mil.-Köperunterhosen, dauerhaft	1.95
Mil.-Trikotunterhosen, haltbar	1.40
Hemden, Unterhosen, warm, pa	1.95
Mil.-Strickjacken, reine Wolle	3.20
Mil.-Tuchwesten m. Ärmel	2.30
Mil.-Koltonjacken, feste Ware	1.95
Mil.-Schlaf-Pferdedecken, groß	4.30
Arbeitshosen, lang, engl. Leder	4.80
Hosen, lang, feldgr., Tuch 9.80	7.90
Manchesterhosen, braun, grau, oliv	7.85
Tuchbreeches, feldgr., pa. Qual.	10.50
Mil.-Art Schnürschuhe 9.40	8.60
Inf.-Schaftstiefel, Rindvolleder	15.85

Fordert Preisliste 109: Schuhwerk, Berufs-, Leder-, Wetterschutzkleidung, Pferdegeschirre. Nachnahmeversand kein Risiko, Umtausch gestattet. Tägl. Dankschreiben. Ab Rm. 20.— portofrei

Deutsche Lederwarenfabrikation
Berlin 551 Rosenthaler Str. 38

Größtes Detailvertriebshaus Deutschlands dies. Art. 14 Filial., 36 Läger. Christl. Haus.

Eig. große Werkstätten

Schönes Weihnachtsgeschenk!

Edle Harzer Kanariensänger

Keine minderwertige Massenware. Seit 1872 in der Familie die Wiege der weltbekannten Qualitätsvögel.

7 Goldene Medaillen. Viele erste Preise. Sehr viele feinste Anerkennungen aus zahlreichen Weltteilen, auch von 3 Konsulaten. Auch prachtvolle Farben-Kanarien. Lieder pfeifende Künstler-Dompfaffen. Schöne ausländische Prachtvögel. Kerngesunde Papageien. Hochklassige Rassehunde. Vogelfutter. Käfige. Kataloge gegen Porto.

Maschke, St. Andreasberg 356 (Harz)

„Progredo" Radlicht mit Batterieblende M. d. 19 0 DRGM. schlägt den

in Qualität, Leistung und Preis. 1 Jahr Garantie. Verbraucherpreis RM. 18.50. Händler-Rabatte auf Anfrage. Zu haben in allen Fachgeschäften.

C. & F. Lenhardt, Mannheim
Metallwarenfabrik. Gegründet 1910

Preß-, Schnitt-, Stanz- und Ziehwerkzeuge

werden von Spezialwerkstätte billigst angefertigt.

Bau von Maschinen aller Art

Herstellung von Massenartikeln bei billigster Berechnung. Bei größeren laufenden Aufträgen werden Werkzeuge kostenlos angefertigt.

Otto Birkner, Pforzheim (Baden).

Kaufe evtl. Ideen, Erfindungen der Metall- sowie Radiobranche usw., bezw. übernehme evtl. deren Herstellung bezw. Vertrieb gegen Lizenz.

Blech- u. Holzblasinstrumente

vollständ. Besetzung f. ganze Kapellen, Trommler- u. Pfeiferzüge liefert z. günst. Teilzahlungsbedingung.

Rich. Ranft, Pausa i. V.

e v. Anerkennungsschreib Katalog frei.

Rund-Stempel

für Orts-, S.A.-, H.J.-, Frauengruppen mit Aufschrift u. Hakenkreuz

nur RM. 3.-

Zeugmeisterei Ost
Berlin SW 48
Hedemannstraße 10

Preisliste kostenlos!

Die Sorge der Frau

Schon lange sucht die Dame zu ihrem neuen Kleide das passende Korsett. Ich habe daher eine Kombination von Büstenhalter und Korsett, ein sog. nanntes Corselett herausgebracht, das bei allen Damen große Anerkennung gefunden hat. Es ist ... ohne Gummizwickel, ohne Haken, ohne Knöpfe, ohne Schließer, ist ruhig bequem beim Sitzen. Strumpfhalter und Stäbe sind zum Herausnehmen u. lässt sich deshalb sehr gut und leicht waschen. Der Sitz ist vollendet schön und gibt auch der stärksten Dame eine anmutige Figur. Es ist von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen vorrätig. Bei Bestellung Taillenweite angeben.

Corselett	RM.	13.50,	weiß Drell
"	"	17.50,	weiß od. rosa Satin-Drell
"	"	25.00,	rosa Batist, gemustert
"	"	28.00,	weiß Seid.-Batist
"	"	18.50,	meliert Drell für Beruf und Landwirtschaft

Pg. Barbara Metzmacher
Korsettspezialistin
Tel. Nr. 27861 Hannover Georgstraße 11

Nationalsozialisten!

Unterstützt eure gewerbetr. Mitglieder, die werden von allen Seiten bekämpft

Erzgeb. Strumpf-Fabrik

hat an Private abzugeben:

Platt. Damenstrümpfe, Wolle m. Seide, Paar	2.30
Dauerseid. ne Damenstrümpfe mit kunstvoll Zwickel . . . Paar	2.10
Waschseidene Damenstrümpfe . . . Paar	1.75
Reinwollene Herrensocken . . . . . Paar	1.50
Garantiert reine Kaschmir-Damenstr. Paar	2.30
Seidenflor-Herrensocken mit 4 facher Sohle . . . . . Paar	1.30

Kinderstrümpfe, Makostrümpfe, Sportstrümpfe

Versand erfolgt mit Nachnahme! Wiederverkäufer Extrapreise.

Paul Roder, Harthau
Bez. Chemnitz, Mitglied d. NSDAP. und S.A.
Chemnitz, Postscheckkonto Leipzig 40320.

„Der Erwerbslose"

Pg., vertreibt überall neueste Ausgabe obiger Propagandazeitschrift der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs. Einzel-Nr. 15 Pf., ab 50 Stck. 12 Pf., ab 100 Stück 10 Pf. portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723. „Der Erwerbslose", Verleger: Adolf Ingwersen, Hamburg 34 Kranichweg